

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Brief pränumerando:
Vierteljahr 2,30 Mk. monatlich 1,10 Mk.

Vorwärts

Die Interfons-Gebühr
Belast für die festgesetzte Kolonnen-
größe oder deren Raum 50 Pfg. für

Berliner Volksblatt.
Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 3. Dezember 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Junkerliche Umsturzgelüste.

Wir scheinen politisch in der verkehrten Welt zu leben.
Je entschiedener sich die Masse des Volkes von dem junker-
lichen Ideal der Volksbevormundung und Volksausjaugung

Brutaler und offenerziger haben sich unsere preussischen
Granden niemals zum Grundjah der nackten Gewalt bekannt.
Man weiß ja, daß es schon immer gar manchen unter den

Und diese junkerlichen Umsturzgelüste wagen sich dreist
hervor, trotzdem das frivole Scharfmachermärchen von dem
Umsturz in Roabit in den Gerichtsverhandlungen schmählich

Aber unsere Junker meinen wohl, es komme auf ein
Verbrechen mehr nicht an, da sie der Verbrechen am Volke
schon so viele auf dem Kerbholz hätten. Verächtlicher

Und wir täuschen uns auch gar nicht darüber, daß die
Junker es mit ihren Drohungen bitter ernst meinen. Ihre
ganze Politik ist ja auf die Verwirklichung ihrer heißesten

Wenn nun aber die Junker sich einbilden sollten, das
Volk durch solche Drohungen einschüchtern zu können, so

beweisen. Und wenn dann die sichere Niederlage unsere
Scharfmacher zu Repressalien gegen die Arbeiterklasse auf-
peitschen sollte, so werden sie es erleben, daß das, was im

Zimmerlin: soviel steht fest, daß System in dem Scharf-
machertreiben liegt, daß sich die ganze Reaktion zu einer ge-
waltigen Kraftprobe sammelt. Da wäre es geradezu sträfliche

Der schützende Kriminalschutzmann.

Es gibt noch Schulleute in Berlin, die der Bedrängten Schutz
und Schirm sind. Das erfährt man in der Freitagssitzung des
Roabit-Prozesses. Es trat da ein Kriminalschutzmann

Das hat Herrn Scheuzel sehr erschüttert — und darob hat er
ganz vergessen, seinem Vorgesetzten von dem Ueberfall Meldung
zu machen und so Maßregeln gegen weitere ähnliche Veräufung

Das Bild dieser Maschine tritt von Tag zu Tag deutlicher
zutage. Während der Schulmann Klatt im Falle Hagen zwar
ihre Umrisse gesehen, aber nicht gesehen haben will, daß sie in

Auch ein dritter Schulmann hat diese Kolonne sich an seinen
Gastling herondrängen sehen — aber er ist derselben Ansicht wie
sein Kollege Klatt am Mittwoch, daß sie nicht gewagt habe, unter

Zimmer mehr vertieft sich indes der Eindruck, daß es sich bei
den Straftaten, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, zumeist
um relativ harmlose Akte handelt. Und auf wech schwanfender

und ihre Tochter, die am Donnerstag verhandelt wurde. Das
Belastungsmaterial ist elender Hausklatsch und bei der Vernehmung
scheint persönliche Feindschaft stark im Spiele zu sein. Positive Be-

Geell kontrastiert mit den meist relativ harmlosen Straftaten der
Angeklagten die furchtbare Anklage gegen die Polizei, die in der
Freitagssitzung so ganz nebenher zur Sprache kam. Eine der von

Vom Rechtsinn der „Kreuzzeitung“.

Die „Kreuzzeitung“ hat in ihrer Nr. 560 vom 30. November
1910 einen Behauptungsartikel gegen die sozialdemokratische Tyrannei ge-
bracht, in welchem sie eine Verschärfung der Strafgesetze und ins-

Es fällt uns nicht ein, dem reaktionären Blatt die sachliche
Galloisigkeit seiner Behauptungen nachzuweisen; mit dem Organ
zur Wahrung der Wahlrechtsmach und der Junkerfütterung auf

Am 25. Februar 1888 rüffelte die offiziöse „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ die „Kreuzzeitung“ ab, weil das Organ der
konservativen Partei eines der wüsten antisemitischen Heftflugblätter

Unverfänglich ist es uns übrigens jederzeit, wenn die
demokratisch-manchesterischen Organe die „Kreuzzeitung“ an-
greifen, da niemand besser die Geschäfte jener Seite besorgt, als

Das Verhältnis zwischen der Regierung und der „Kreuz-
zeitung“ trübte sich nach dem Tode des alten Wilhelm stärker. Ende
1888 gab der überberufene Antisemit Gremer eine Broschüre her-

„... In manchen untergeordneten Köpfen hat sich auf
Grund dessen die Vorstellung, daß der Fürst Reichsfürst der
eigentlich zu bekämpfende Gegner sei, bereits so sehr festgesetzt,

Die Spannung zwischen der Regierung und dem führenden
Blatt der konservativen Partei wurde schließlich derart stark, daß
am 30. Januar 1889 die „Kreuzzeitung“ auf Grund des Majestäts-

Die sich die „Kreuzzeitung“ moralisch dann in den nächsten
Jahren entwickelte, ist nach erinnerlich.

Am 4. Juli 1895 war es so weit gekommen, daß das „Kreuz-
zeitung“ von Herrn v. Hammerstein von der Leitung des
Blattes suspendieren mußte. Am 22. April 1898 wurde der ehemals

sind unbegründet. Die Sache liegt so: An dem Entwurf wird in der Kommission nichts Wesentliches mehr geändert werden, der Entwurf wird von der Kommission in zwei oder drei Sitzungen erledigt und dann von derselben an das Plenum verwiesen werden, wo er zur zweiten Beratung kommen wird und wo seine Annahme nicht mehr zweifelhaft ist. Aus Rücksichten der an der Finanzreform beteiligten Mehrheit läßt sich schließen, daß wenn erst diese Zuwachsteuer auf Immobilien durchgedrungen ist, der nächste Geldbedarf des Reiches durch die Ausdehnung der Zuwachsteuer auf Wertpapiere gedeckt werden soll.

Zehnfach nach dem angestammten Landesherren.

Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wird sich demnächst mit einer Eingabe zu befassen haben, die sich auf den Aufenthalt des Prinzen Stizzo außerhalb des Fürstentums bezieht. Dieser Prinz ist der Thronfolger, wohnt aber nicht im Fürstentum, sondern auf seinem Gut in Sachsen. Die hiesigen Rudolstädter befürchten nun, daß der Prinz seinem angestammten Volke entfremdet werden könnte und wünschen deshalb, daß der Landtag Mittel und Wege finden möge, dem Prinzen den Aufenthalt im Lande zu ermöglichen, damit er seinem treuen Volke erhalten bleibe.

Wassermann kandidiert nicht in Guben-Lübben.

Der „Rannheimer General-Anzeiger“ schreibt: Wir sind in der Lage, zu erklären, daß die Meldung, Herr Wassermann würde im 7. Frankfurter Wahlkreis Guben-Lübben kandidieren, den Tatsachen nicht entspricht.

Ein Erlass gegen Soldatenmißhandlungen.

Wiederholt haben Fürsten und Generale sich gegen die in der deutschen Armee bekanntlich außerordentlich häufigen Soldatenmißhandlungen ausgesprochen und den Soldatenhändlern strenge Strafen angedroht. Genügt haben aber bisher alle solche Ermahnungen, Verfügungen und Korpsbefehle bitter wenig. Die Mißhandlungen haben vielmehr eine starke Steigerung erfahren. Daraus scheint der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Pittwih und Gaffron, die Polgerung gezogen zu haben, daß die Einschränkung der Soldatenmißhandlungen einmal auf einem anderen Wege versucht werden müsse, nämlich durch gültiges Zureden, und ferner dadurch, daß man zunächst nicht gegen die häufigeren und schwereren Fälle einschreitet, gegen die Mißhandlung der Rekruten durch Unteroffiziere und Feldwebel, sondern gegen die minder schweren Fälle, d. h. gegen die Züchtelung der Rekruten durch ältere Mannschaften. Der Herr General hat deshalb, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, folgende gemüthliche Verfügung erlassen:

„Aus Rücksichtüberlegungen habe ich gesehen, daß es während des letzten Dienstjahres doch wieder zu einigen Versuchen der Mannschaften älterer Jahresklassen gekommen ist, auf die Rekruten einen unzulässigen Einfluß auszuüben. Ich unterschätze die Bedeutung gegenseitiger Kameradschaftlicher Erziehung durchaus nicht. Ich halte die Forderung auch für völlig berechtigt, daß der junge Soldat mit Achtung auf den älteren, im Waffendienst durchgebildeten Kameraden blickt; ebenso wie es richtig ist, daß der alte Mann dem jungen mit gutem Beispiel vorangeht und hierdurch, wie durch kameradschaftliche Teilnahme, an seiner Ausbildung mitarbeitet. Wo aber diese Einwirkung die gebotenen Grenzen überschreitet, wo sie zu quälenden Foppereien oder gar Mißhandlungen — womöglich unter Vereinerung mehrerer alter Leute gegen einen einzelnen — führt, muß mit äußerster Strenge eingeschritten werden. Indem ich die Aufmerksamkeit aller Vorgesetzten, im Besonderen der Rekrutenoffiziere, Kompanie- ufm. Chefs, auf diese Frage lenke, bin ich überzeugt, daß es in der Regel ausreichen wird, deutsche Soldaten von Ausschreitungen der beregten Art abzuhalten, wenn man ihnen klar zeigt, daß solche Verstöße fast immer den Verdacht feiger Gesinnung des oder der Schuldigen entstehen lassen.“

Der kommandierende General von Pittwih und Gaffron mag ein ganz guter Stratage sein; auf dem Gebiet der Psychologie ist er jedenfalls recht schlecht bewandert. Wir können ihm voraussetzen, daß seine gemüthliche Ermahnung noch viel weniger nützen wird, als die scharfen Erlasse früherer hoher Militärs. Allem Anschein nach ist sich der Kommandierende des 18. Armeekorps sogar nicht einmal darüber klar, daß die Mißhandlungen der Rekruten durch die Mannschaften älterer Jahresklassen vornehmlich eine Folge der verschobenen Ehr- und Autoritätsbegriffe sind, die den Soldaten künstlich angezogen und eingetrichtert werden und gerade in jenen Köpfen am wichtigsten Eingang finden, die am höchsten sind und im bürgerlichen Leben am wenigsten bedeuten. Wird so einem Auf- oder Forderungsdienst, der in seiner ländlichen Abgeschlossenheit ungefähr vom wirklichen Weltgetriebe so viel kennen gelernt hat, wie seine Rufe oder Pferde von der Geometrie, fortwährend eingerebet, daß er ein ganz besonders Hohes, über das „Zwischenpaß“ hoch erhabenes Wesen sei, da er „des Königs Rod“ trage, so ist ganz unvermeidlich, daß ihn schließlich so etwas wie militärischer Größenwahn befallt, und er in allem Ernste meint, weit über dem zu stehen, der erst kürzlich in „des Königs Rod“ gesteckt worden ist.

Oesterreich.

Der Abschluß der Feuerungsdebatte.

Wien, 1. Dezember. Abgeordnetenhause. Der sozialdemokratische Minoritätsantrag auf Gehaltung der zeitlich und quantitativ unbeschränkten Fleischzufuhr wurde in namentlicher Abstimmung mit 129 gegen 310 Stimmen abgelehnt, dagegen der Kompromißantrag Stöckl auf Gehaltung der Zufuhr von überfeyerlichem Fleisch für die Dauer des Bedarfs in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 206 Stimmen angenommen. Der sozialdemokratische Minoritätsantrag auf Aufhebung des Fleischzoll wurde abgelehnt und der Kompromißantrag Stöckl, alle zollfähigen Zollbegünstigungen für die Fleischzufuhr zu gewähren, angenommen. Sodann wurden die übrigen Anträge des Ausschusses betreffend die ausgiebige Hebung der Landwirtschaft, Tarifermäßigungen für die Einfuhr von Lebensmitteln und zahlreiche Zusatzanträge angenommen, nur der Antrag betreffend den raschen Abschluß des Handelsvertrages mit Argentinien abgelehnt.

Die Sitzung wurde nach dreizehnhündiger Dauer nachts um 11 Uhr 50 Minuten geschlossen.

Frankreich.

Briand gegen den Proporz.

Paris, 1. Dezember. (Via. Ver.) Briand hat gestern dem Wahlerformauschuß seine Stellung zum Proporz präzisirt. Sie läuft darauf hinaus, daß er das eigentliche Proportionalwahlrecht ablehnt und bei dem Prinzip seines abzurufenen Entwurfs über die „proportionale Vertretung der Minoritäten“ beharrt. Wir haben schon dargelegt, daß dieses System, das in der Jurierung der nicht abgegebenen Stimmen zugunsten der relativen Mehrheit und in der Zuweisung einer entsprechenden Zahl von „Prämien“-Mandaten an diese besteht, die Mängel des heutigen

Wahlrechts noch verstärkt und unmoralische Wahlbindnisse erst recht provoziert. Der Regierungsentwurf hat aber keine Ansichten auf Annahme, mag sich auch Briand zu weitgehenden Konzessionen im Detail bereit erklärt haben. Wenn die gemäßigten Republikaner, die bisher die Einführung des Proporz als die dringendste aller Reformen hingestellt haben, konsequente und ehrliche Leute wären, so müßten sie Briand zu Fall bringen. Aber vermutlich werden sie es jetzt mit der Wahlreform nicht so eilig haben, nachdem er in seinen Ausnahmefällen gegen die Arbeiterschaft ihren Wünschen so entgegengekommen ist. Für die Verschleppung werden aber auch die oppositionellen Radikalen wirken, die ihre parlamentarische Stärke in erster Linie dem Bezirkswahlrecht verdanken. Sicher hat der Proporz in allen Parteien ehrliche und eifrige Anhänger, aber von allen parlamentarischen Gruppen sind nur die geeinigten Sozialisten in ihrem Kampf für ihn zuverlässig, während in den übrigen Parteien das egoistische Interesse, die Regierungsintrige und das bürgerliche Klasseninteresse seiner raschen Durchsetzung entgegenstreben.

Die Wiedereinstellung der Eisenbahner.

Paris, 2. Dezember. In der Deputiertenkammer, in der heute das Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten auf der Tagesordnung stand, brachte Fournier (unabhängiger Sozialist) einen Antrag auf Wiedereinstellung der Eisenbahner ein, die gerichtlich nicht verfolgt worden sind. Ministerpräsident Briand antwortete, die Regierung werde mit ganzer Kraft für eine nachsichtige Revision einzelner Fälle eintreten, von einer allgemeinen Amnestie könne jedoch keine Rede sein. Der Antrag wurde darauf einer Kommission überwiesen.

Ein Antimilitarist verurteilt.

Rancy, 2. Dezember. Das hiesige Justizpolizeigericht hat den antimilitaristischen Arbeiter Régnier, der kürzlich gegen den Korpskommandeur General Gostich ein Stück Brot geschleudert hatte, zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Italien.

Der Abrüstungsantrag der Sozialdemokraten.

Rom, 2. Dezember. Deputiertenkammer. Auf den Abrüstungsvorschlag Bissolati antwortete der Minister des Aeußeren, die österreichisch-ungarische Regierung habe vollständig recht gehabt, als sie in den Delegationen wiederholt darauf hinwies, daß die Rüstungen Italiens und Oesterreich-Ungarns nicht gegeneinander gerichtet seien, daß vielmehr ein starkes Italien im Interesse Oesterreich-Ungarns liege und umgekehrt. Jedemal, wenn man versucht habe, sich über die Abrüstung zu verständigen, hätten die Beziehungen zwischen den Mächten eine Abkühlung erfahren. Es sei besser, den umgekehrten Weg zu gehen, nämlich, wie es heute alle Großmächte und insbesondere Italien und seine Verbündeten täten, gemeinsam zu streben, alle Ursachen zu Streitigkeiten abzuschwächen und zu beseitigen.

Rußland.

Mit steigender Hitz.

Mit zunehmendem Staunen verfolgt man die Ereignisse, die sich in der letzten Woche in Rußland abgespielt haben. Wo soeben noch die Ruhe des Kirchhofes herrschte, die nur von dem Siegesgeheul der Scharfmacher und Regierungshandlanger in der Duma unterbrochen wurde, sind mit spontaner Macht die Massen auf den Kampfplatz getreten. Vorläufig nur zum größten Teil die Studentenschaft, der politisch beweglichste Teil der bürgerlichen Demokratie. Aber schon schließen sich die vorgeschrittenen Elemente der Arbeiterschaft in den Hauptstädten der Bewegung an, und hinter der spontanen Kavallerieattacke der studierenden Jugend erdröhnen bereits die schweren Tritte der Arbeiterbataillone.

Es wäre natürlich grundsätzlich anzunehmen, daß diese Bewegung, die die Forderung der Abschaffung der Todesstrafe auf ihr Banner geschrieben hat, bloß ein Ergebnis der durch den Tod Tolstois hervorgerufenen allgemeinen Volkserregung ist. Die letztere gab lediglich den äußeren Anstoß hierzu. Genosse P o r o w s k i sagte am Tage nach der großen Demonstration in Petersburg sehr treffend in der Duma: „Nicht hört man die Stimme des Autors von „Ich kann nicht schweigen!“ aus dem frischen Grabe, und schon ist dieser Ruf an allen Enden Rußlands aufgegriffen worden, aus welchem Klang: Wir können diese Schmach des russischen Lebens nicht länger ertragen! Hier von dieser Tribüne ist schon einmal die Abschaffung der Todesstrafe verurteilt worden, aber in der dritten Duma wurden die Stimmen der Gegner der Todesstrafe im Verlauf von drei Jahren vom Geheul der Mehrheit überhört. Aber jetzt ist der Ruf: „Nieder mit der Todesstrafe!“ außerhalb dieser Wände erschallt. Diesen Ruf haben die Studentenschaft und das Proletariat auf die Straße hinausgetragen. Zehntausende von Bürgern sind auf dem Newski erschienen, um die von der Studentenschaft ausgegebene Losung zu unterstützen. Nicht die Agitation, sondern die Rechtlosigkeit, die Gewalt, die Todesstrafe, haben die Massen in Bewegung gebracht.“

Der lange aufgeseicherte Groll der geknechteten Massen hat endlich die Schranken durchbrochen, die der bleierne Druck der Konterrevolution aufgerichtet hatte. In einem Moment, wo die Regierung sich infolge der allgemeinen Volkserregung eine größere Zurückhaltung auferlegen mußte, haben die Massen einen kühnen Vorstoß gegen die Feste des Absolutismus unternommen und dadurch mit einem Schlag den hypnotisierenden, niederdrückenden Einfluß der bisher herrschenden Depression durchbrochen.

Man muß die Stimmung, die noch vor kurzem in der russischen Studentenschaft geherrscht hat, kennen, um die ganze Tragweite der heutigen Ereignisse zu ermessen. Die Masse der Studentenschaft verhielt sich in politischer Hinsicht nicht nur passiv, sondern direkt ablehnend und setzte ihren Ehrgeiz darin, sich hinter den Univeritätsmauern, wo ihnen die Autonomie eine gewisse Freiheit gewährte, hermetisch von den Volksmassen abzuschließen. Diese Periode scheint nun ihr Ende erreicht zu haben. Schon seit Beginn des Wintersemesters zeigte sich unter der Studentenschaft ein ungewöhnlicher politischer Aufschwung, dessen Stärke am besten durch die Tatsache illustriert wird, daß die studierende Jugend beiderlei Geschlechts, ungeachtet des Massenaufrufs der Polizei und des Militärs, ungeachtet der Anrufer und Rufen der Kosaken, sich wieder auf die Straßen und Plätze der Hauptstädte genagt hat und stundenlang den Attacken der zürischen Beschibowus trotzte. Obgleich es nicht angeht, zwischen der heutigen Bewegung und den vorrevolutionären „Studentenunruhen“ direkt eine Parallele zu ziehen, so gestattet die soziale Zusammensetzung der russischen Studentenschaft dennoch, die letztere noch heute als „Barometer der öffentlichen Meinung“ der Gesellschaft zu betrachten. Das stürmische Steigen desselben kann als unverkennbares Symptom ange-

sehen werden, daß die Periode der politischen Stagnation sich ihrem Ende nähert und die russische Demokratie aus ihrer bisherigen Erstarrung erwacht.

Bei der Arbeiterklasse haben sich ähnliche Symptome schon seit Beginn dieses Jahres gezeigt, die zunächst in heftigeren ökonomischen Kämpfen und in größerem politischen Interesse zum Ausdruck kamen. Namentlich seit Beginn des Herbstes zeigt sich bei dem Petersburger und Moskauer Proletariat ein Stimmungswandel, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die jetzt einsetzende Kampagne, die schwerlich zum Stillstand kommen, sondern eher an Umfang und Tiefe zunehmen wird, wird neben der beginnenden ökonomischen Prosperität das übrige beitragen, um die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse — und damit den Aufschwung der politischen Partei des Proletariats, der Sozialdemokratie — zu beschleunigen.

Aus der Partei.

Ein Jubilar.

In feierlichem Gewande präsentirt sich die „Eiserfelder Freie Presse“ in ihrer Nummer vom 1. Dezember. In diesem Tage waren 25 Jahre vergangen, seitdem die erste Nummer der Zeitung die Presse verlassen hat. Witten während der Zeit des Schandgesetzes erschien das sozialdemokratische Kampforgan zum ersten Male, und bald streckten Polizei und Regierung ihre Hand nach dem den Reaktionen unbequemen Blatte aus, um es zu unterdrücken. Aber der staatsretterische Eifer war verfrucht; das Verbot mußte aufgehoben werden. Aus den damaligen kleinen Anfängen hat sich im Laufe der Jahre eine kräftige Waffe unserer Genossen des Wuppertales entwickelt; freilich nicht, ohne daß die Nebateure des Blattes von der Justiz mit mancherlei sie ehrenden Strafen bedacht wurden. 4 Jahre, 8 Monate und 7 Tage Gefängnis und 8100 Mark Geldstrafe sind das Fazit des 25jährigen Kampfes im Interesse der Partei.

Wäge sich unser Eiserfelder Kollege während der kommenden Zeit in gleich erfreulicher Weise weiter entwickeln als eine allezeit schneidige Waffe gegen die sich breitmachende Inkultur und gegen die herrschende Reaktion.

Ein Erfolg des Herrn v. Seydebrand.

Der ungekrönte König von Preußen hat gelegentlich der Kaiserreden-Interpellation die Reichsregierung angewiesen, daß sie gegenüber der vaterlandslosen Sozialdemokratie schärfere Maßnahmen zu treffen habe. Die dahin ausgesprochene Denunziation des Herrn v. Seydebrand, daß Majestätsbeleidigungen nicht genügend verfolgt werden, hat den ersten Erfolg gehabt. Wie aus ein Privattelegramm aus Frankfurt a. M. meldet, wurde gestern nachmittags in der Buchhandlung der „Volksstimme“ von der Kriminalpolizei die Wendische Broschüre „Die Brotwucher — die Gottesgnadentum“ beschlagnahmt. Als Grund der Beschlagnahme wurde Verletzung der §§ 23 Absatz 3 und 27 des Preßgesetzes und der §§ 85 und 95 des Strafgesetzbuches angegeben.

Im § 85 wird die Aufforderung zum Hochverrat mit Zuchthausstrafe bedroht und § 95 ist der bekannte Majestätsbeleidigungsparagraph. Der Erhebung der Auflage wird die Staatsanwaltschaft es sich wohl noch überlegen, ob sie den bisher schon so reichlichen Blamagen der deutschen Rechtsprechung eine neue hinzufügen will.

Auch eine Beleidigung.

Ein unbegreifliches Urteil fällt die Strafkammer in Effen gegen den Genossen Straßmeyer, der wegen Beleidigung des Kriminalkuchmannes Degener zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Der Genosse hatte in einer Versammlung zu einem anderen Genossen gesagt: „Du, da heißt Degener.“ Wegen dieser schweren Beleidigung hatte der Kriminalkuchmann Strafantrag gestellt. Der Ehre anderer Leute scheint der Herr weniger Wert beizulegen, denn vor einiger Zeit hat Degener den Hauswart der Effen „Arbeiterzeitung“ durch Geld zu besetzen versucht, um auf diese Weise interne Parteianglegenheiten zu erforschen. Vor dem Schöffengericht war er freigesprochen worden. Wenn wir in Preußen in bezug auf die Rechtsprechung auch wirklich nicht verwöhnt sind, so ist doch anzunehmen, daß das ganz unhaltbare Urteil von der Revisionsinstanz aufgehoben wird.

Internationale Demonstration in London.

Für den Internationalismus und den Weltfrieden plant die Unabhängige Arbeiterpartei Englands eine große Demonstration in der Alberthalle, dem größten Saale Großbritanniens. Als Redner werden fungieren: Jaurès, Wollenbut, Vandervelde und Mills, letzterer als Vertreter Nordamerikas. Von englischer Seite werden sprechen Mac Donald und Anderson.

Jugendbewegung.

Arbeiterjugend und Polizeihunde.

Der Jugendausschuß in Delftsland (Niedersachsen) hatte zum letzten Sonntag eine öffentliche Jugendversammlung einberufen, in der über das Thema „Der Kampf um die Jugend“ gesprochen werden sollte. Ohne irgendwelche Einladung erschienen in der durchaus unpolitischen Versammlung zwei Polizeibeamte mit einem Polizeihund, die auf die Anträge des Vorsitzenden erklärten, daß sie von ihrer Behörde geschickt worden seien, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Nach längerer Debatte mit den Beamten wurde die Versammlung geschlossen und dafür eine Versammlung der Abonnenten der „Arbeiterjugend“ abgehalten.

Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß in Versammlungen Polizeihunde sich produzieren. Vor einiger Zeit wurde ein Urteil gefällt, wonach ein Schlag, der ein Schupmannopfer traf, eine dem Schupmann zugesetzte Beleidigung sei. Damit ist gewissermaßen das Schupmannopfer zu einem Beamten gestempelt worden. Diese Auffassung trifft aber ebenso auf Polizeihunde zu. Nun darf nach dem Gesetz die Polizei öffentliche politische Versammlungen nur durch zwei Beamte überwachen lassen. Selbst wenn die Behörde recht hätte mit der ertigen Annahme, daß es sich um eine politische Versammlung handelte, dürften nur zwei Offiziere der öffentlichen Ordnung anwesend sein. Ubrigens hat die Polizei mit dem Polizeihunde der arbeitenden Jugend ein vorzügliches Agitationsmittel geboten, die noch indifferenten jungen Leute aufzuklären.

Der Verein Arbeiterjugendheim

hielt am Mittwoch in Aellers Feststätten in der Koppenstraße eine Versammlung ab, in der Genosse Ad. Hoffmann unter lebhaftem Beifall der Anwesenden über das Thema „Der Jugend gehört die Zukunft“ sprach. Nachdem der Vorsitzende, Genosse Kurt Rosefeld, nochmals in kurzen Worten auf die Bestrebungen des Vereins hingewiesen hatte, gab er noch bekannt, daß das zweite Jugendheim in diesen Tagen in der Großen Frankfurter Straße 126 eröffnet wird.

Gewerkschaftliches.

Die Begründung der Bergarbeiterforderungen.

Die Forderungen der Bergarbeiter sind in einer Eingabe an den Vorstand des Zechenverbandes für das rheinisch-westfälische Industriegebiet eingehend begründet. Eine gleichlautende Eingabe ist auch an die königliche Bergwerksdirektion in Neudlinghausen eingereicht. Bei der Wichtigkeit der Sache lassen wir die Eingabe im Wortlaut folgen:

Vochum, den 30. November 1910.

Durch die bedrückte Lage, in welcher sich die Bergarbeiter gegenwärtig infolge der äußerst fühlbaren Lohnherabsetzungen der letzten Jahre, der Teuerung und der sonstigen Umstände befinden, sehen sich die unterzeichneten Bergarbeiterverbände veranlaßt, zur Lohnfrage Stellung zu nehmen.

In einer am heutigen Tage in Vochum stattgefundenen Konferenz der Verbandsvorstände wurde beschloffen, nachstehende Forderungen dem vereinigten Zechenverband mit dem höflichen Ersuchen zu unterbreiten, dieselben geneigt zu prüfen und auf eine Verwirklichung derselben bei den Verbandswerten hinzuwirken zu wollen.

(Folgen die von uns gestern gebrachten Forderungen.)
Zu 1. Daß die Lohnherabsetzungen in den letzten drei Jahren ganz gewaltig waren, beweist die amtliche Lohnstatistik. Der Jahreslohn der eigentlichen Bergarbeiter ging seit 1907 um weit über 300 M., der Durchschnittslohn der Arbeiter um 81 Pf. zurück. Letzterer betrug im 2. Quartal d. J. nur noch 5,33 M., während er im vierten Quartal 1907 6,14 M. betrug. Die Löhne der übrigen Bergarbeiter, ebenso die der Tagesarbeiter, gingen ebenfalls ganz empfindlich zurück. Die Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel gingen aber nicht im Preise herab, sondern sind meist ganz bedeutend gestiegen, so daß tatsächlich zurzeit von einer Unternerhaltung der Bergarbeiter gesprochen werden muß. Selbst Bürgermeister Westfalens haben dieses als Tatsache in öffentlicher Sitzung zum Ausdruck gebracht.

Die Werke aber erzielen nach den bekannt gewordenen Zahlen zurzeit bereits meist bessere Ueberschüsse als im Vorjahre. Durch den Verkauf der auf Lager gestürzten Koks-vorräte, welcher seit einiger Zeit zu erheblichem Maße, dürfen die Ueberschüsse noch besser werden. Eine nennenswerte Lohnherabsetzung ist deshalb nicht länger hinauschiebbar, wenn nicht die Arbeiter und damit auch Handel und Verkehr noch mehr leiden sollen. Viele Werke haben, trotz der Krise, so hohe Ueberschüsse erzielt, daß sie ohnehin bessere Löhne hätten zahlen können. Bei einigermaßen gutem Willen dürfte die obige Lohnforderung leicht erfüllbar sein.

Zu 2. Die besondere Bezahlung des Verbanens der Strecken soll erfolgen, damit die Arbeiter ohne Lohnverlust für ihre Sicherheit sorgen können und die Unfälle vermindert werden. Bei der bisher meist üblichen Lohnmethode, bei welcher das Verbanen der Strecken und sonstige Nebenarbeiten mit in den Abrechnungslohn eingerechnet werden, liegt ein gewisser Anreiz, das ordnungsmäßige Verbanen zu vernachlässigen, wodurch die Gefahren natürlich erhöht werden. Da diese Forderung nur geringe finanzielle Anforderungen an die Werke stellt, da ferner das Bestreben, die Unfälle zu vermindern, im Interesse aller Beteiligten liegt, so dürfte auch über diesen Punkt leicht Einverständnis zu erzielen sein.

Zu 3. Was die Leistungen der Knappschaftskassen anbelangt, so ist zu bedenken, daß die jetzigen statutarischen Sätze in kranken und invaliden Tagen nicht mehr als ausreichend angesehen werden können. Denn die bedeutend im Preise gestiegenen Wohnungsmieten, Lebensmittel und Bedarfsartikel treffen nicht nur den noch in Arbeit stehenden, sondern auch den invaliden Bergmann nicht selten Angehörigen. Die Beiträge im Allgemeinen Knappschaftsvereine zu Vochum sind vor zwei Jahren bedeutend erhöht worden, ohne daß die Rentenhöhe gleichen Schritt gehalten hat. Die Ueberschüsse zeigen denn auch eine viel höhere Summe, als nach der Veranschlagung berechnet war.

Der Vorschlag des Allgemeinen Knappschaftsvereins für das Jahr 1909 sah als Einnahme für die Krankenkasse 16 270 100 M. vor und einen Ueberschuß von 485 321 M. Die wirkliche Einnahme betrug aber 19 572 676,60 M., und es wurde ein Ueberschuß erzielt von 1 831 993,80 M. Hätte das Krankengeld der Bergarbeiter im Jahre 1909 75 Proz. des Lohnes betragen, so hätten sich die Ausgaben dafür um 1 597 572,48 M. erhöht, aber dann war immer noch ein höherer als der veranschlagte Ueberschuß erzielt worden, nämlich 738 382,08 M.

Noch günstiger stehen die Verhältnisse bei der Pensionskasse. Hierfür war eine Einnahme veranschlagt von 23 208 700 M. und ein Ueberschuß von 5 658 272,80 M. Die wirkliche Einnahme betrug aber 23 283 342,57 M. und der erzielte Ueberschuß 13 081 993,21 M. Wären die Pensionen der Invaliden und Witwen um 15 Proz. höher gewesen, so hätten sich die Ausgaben um 2 129 014,72 M. erhöht, aber dann hätte der Ueberschuß immer noch annähernd 11 Millionen Mark betragen.

Es dürfte daher im Vochumer Knappschaftsverein ohne Beitragsverhöhung eine Erhöhung der Leistungen der Pensionskasse sich ermöglichen lassen. Die reichsgesetzliche Rente ist so schwer und so spät zu erreichen, daß umso mehr Gewicht auf die Knappschaftspension gelegt werden muß. Die Erhöhung des Krankengeldes ist ebenfalls im Interesse aller gelegen, denn je mehr der Kranke sich pflegen kann, desto eher wird er genesen, weil beim Bergmann die meisten der Krankheiten nur durch Ueberanstrengung im schweren Berufe entstehen. Die erforderliche geringe prozentuale Erhöhung der Beiträge zur Krankenkasse dürfte bei der zu erwartenden besseren Konjunktur doch nur eine sehr geringe Rolle spielen.

Was den mit in Betracht kommenden Knappschaftsverein Rheinpreußen anbelangt, so liegen dort die Zustände ähnlich, eher noch schlimmer als im Knappschaftsverein zu Vochum.

Wenn die Bergherren und ihre Vertreter sich zu einer prozentualen Aufbesserung der Leistungen der Knappschaftskasse verstehen werden, so könnten dann die einzubehaltenden außerordentlichen Generalversammlungen sich über die Einzelheiten schnell einigen.

Zu 4. Der Arbeitsnachweis ist voriges Jahr den Bergarbeitern aufgegeben worden. Die einseitige Verwaltung und die durch die Werke erzwungene Benutzung des Arbeitsnachweises ist vor wie nach nicht nur ein Stein des Anstoßes, sondern birgt große Gefahren für die Arbeiter in sich. Die Wahrgelungen von für ihre Interessen und ihre Organisationen eintretenden Arbeitern sind bei anderen Arbeitsnachweisen genügend erwiesen, wir erinnern nur an die Vorgänge von Mannheim. Das Statut des Zechenschutzbundes im Verein mit dem einseitigen Arbeitsnachweis der hiesigen Zechenverwaltungen birgt die offensichtlich große Gefahr in sich, das Koalitionsrecht der Bergarbeiter einzuschränken oder gar illusorisch zu machen. Liegt seitens der Herren Zechenvertreter diese Absicht nicht vor, so steht nichts im Wege, den Arbeitsnachweis paritätisch umzugestalten, damit die Arbeiter und Unternehmer völlig gleichberechtigt an der Verwaltung eines solchen beteiligt sind und er nur dem Interesse beider Teile dienend den Arbeitsuchenden unparteiisch Arbeitsgelegenheit, den Arbeitssuchenden wieder unparteiisch Arbeitskräfte zuweist. Die Arbeiter können nicht eher ruhen, bis diese wichtige Frage so, wie vorstehend angedeutet, geregelt.

Sollte der vereinigliche Zechenverband nicht selbst die Regelung obiger Forderungen in die Hand nehmen wollen, so ersuchen wir höflichst, seinen Einfluß bei den Mitgliedern seines Verbandes dahin geltend zu machen, daß die Einigung mit den Arbeiterorganisationen erzielt wird.

Einer geneigten entgegenkommenden und damit dem Frieden dienenden Antwort entgegengehend, grüßen wir
mit hochachtungsvollem Glückwunsch
Für den Verband der Bergarbeiter Deutschlands:
H. Sasse, Vochum.

Für die polnische Berufsvereinigung (Abteilung Bergarbeiter):
F. Wankowski, Vochum.

Für den Gewerkschaftsverein der Bergarbeiter (Hirsch-Dunder):
Franz Schmidt, Oberhausen.

Der „Verknäpfe“ bringt in seiner neuesten Nummer die Begründung für den ablehnenden Standpunkt der Christlichen für ein gemeinschaftliches Vorgehen aller Bergarbeiterverbände in der Lohnfrage. Eine Konferenz der Vertrauensleute habe ein Zusammengehen mit dem sozialdemokratischen Verband abgelehnt, weil sie der Ansicht sind, daß der alte Verband ein ehrliches Zusammengehen und fruchtbares Zusammenarbeiten gar nicht wolle. Das soll die Befähigung und Beschäftigung des Gewerkschafts beweisen. Der alte Verband müßte sich deshalb schämen, an den Gewerkschaften mit solchen Verlangen heranzutreten. Allgemein seien die Christlichen überzeugt, daß die sozialdemokratischen Führer durch die Einleitung einer gemeinsamen Bewegung Vorarbeit für die nächste Reichstagswahl machen wollen. Ein vor der nächsten Reichstagswahl erfolgter Streik würde nur der Sozialdemokratie nützen, der Arbeiterfrage aber schaden. Bei einem Zusammengehen in diesem Augenblick seien für die Bergarbeiter wirtschaftliche Erfolge nicht zu erzielen usw.

Abgesehen von der Kleinlichkeit des in dieser Begründung enthaltenen Standpunktes — der alte Verband ist doch wohl vom Gewerkschaften nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt worden — ist die von den Christen gegebene Argumentation hohl und voller Widersprüche. Sie selbst haben — nach dieser Erklärung wohl nur um den Schein zu wahren — „Forderungen“ an den Zechenverband eingereicht. Da sie selbst sagen, daß ein Streik gegenwärtig den Bergarbeitern nicht nützen kann, sondern nur der Sozialdemokratie, so steht naturgemäß hinter ihren Forderungen gar kein Druck; sie können kaum ernst gemeint sein. Lohnforderungen können doch nur dann mit dem nötigen Nachdruck erhoben werden, wenn zu ihrer Durchsetzung eventuell der Streik angekündigt wird.

Die „Forderungen“ des Gewerkschafts sind denn auch sehr „maßvoll“ ausgefallen. In ihnen wird auf das Sinken der Bergarbeiterlöhne hingewiesen und gewarnt, daß viele Familienväter mit Vagen dem kommenden Winter entgegensehen. „Im Interesse der Bergarbeiter und der ruhigen Entwicklung unserer Bergbauindustrie bitten wir Sie deshalb, den dem Zechenverband angefallenen Zechen zu empfehlen, zur Behebung der ungunstigen Lage der Arbeiterfamilien soweit wie möglich eine den Verhältnissen entsprechende Lohnaufbesserung der Arbeiter über und unter Tage vorzunehmen.“ heißt es dann weiter in der Eingabe. Und in der Frage des Zechenarbeitsnachweises wird gebeten, durch einige Vertreter etwaige Besätze von Arbeitern mit unterzuziehen zu können.

In der Form Lohnforderungen zu stellen, war mit den anderen Verbänden wohl unmöglich. Und daher ist das Geschwafel von der Bekämpfung des Gewerkschafts usw. nur ein gesuchter Vorwand, um die gewerkschaftliche christliche Demut dahinter zu verbergen.

Berlin und Umgegend.

Wieder eine gelbe Niederlage.

Bei der gestrigen Gesellenauswahl der „Germania“-Wählerinnung siegte die Liste des Verbandes mit 612 Stimmen über die Liste der „Meisterstreuen“, die 170 Stimmen erhielt. Abgegeben wurden insgesamt 794 Stimmen. Ein davon waren ungültig. Davon erhielt der Verband der Bäcker und Konditoren 612 = 77,20 Proz., die Selben 170 = 21,74 Proz. Im vorigen Jahre erhielt die Liste des Verbandes 512 Stimmen, die der Selben 167. Vor zwei Jahren erhielt der Verband 557, der gelbe Bund 242 Stimmen. Demnach haben sich die Stimmen für den Verband um rund 100 vermehrt, während der gelbe Bund nur um ganze drei Stimmen zugenommen hat.

Gegen vor zwei Jahren hat der Verband um 65 Stimmen zugenommen, während der meißerstreue gelbe Bund um 73 Stimmen zurückgegangen ist.

Dieser Sieg des Bäckerverbandes ist um so bemerkenswerter, als besonders in diesem Jahre seitens der Selben und ihrer Schützlinge alles aufgeboten wurde, um Wahlmotive zu treiben und bei der in Aussicht stehenden Lohnbewegung einen möglichst gefälligen Ausschuß zu haben. In einigen Fällen gelang es, diese Motive festzustellen. Wie viel und wie oft gefälscht wurde, läßt sich bei dem Wahlmodus der Innung leider nicht kontrollieren. Es ist aber ohne weiteres anzunehmen, daß von den 170 gelben Wählern die wenigsten wirkliche Bäcker waren.

Wenn trotzdem die Liste des Verbandes siegte und sogar um 100 Stimmen gegen das Vorjahr zugenommen hat, so ist das nicht zum wenigsten auf die provozierende Agitation der Selben zurückzuführen, die es sogar einen Verrat zu nennen wagen, wenn die Bäckergehilfen ihren wöchentlichen Ruhetag fordern.

Die Lohnbewegung der Gasarbeiter.

Die Arbeiter der städtischen Gaswerke versammelten sich wieder in Massen am Freitagabend in Freyers Festhölzen, Koppentische. Sie wollten den Bericht über den Stand der jüngst eingeleiteten Lohnbewegung hören. Der Referent Emil Wuhly wies darauf hin, daß die Bewegung der Gasarbeiter allgemeine Sympathie in der Arbeiterschaft begegnete und daß der Verbandsvorstand sich bereit erklärte, seine Zustimmung zu geben, falls es zu einem Streik kommen sollte.

Die Gasarbeiter hatten in der großen Protestversammlung am 17. November (Bericht in Nr. 271 des „Vorwärts“) eine Lohnkommission gewählt, um mit der Gaswerksverwaltung in Unterhandlung zu treten. Die Arbeiter warfen die Frage auf: Will die Gaswerksdeputation den Krieg? Und sie beauftragten ihre Kommission, bestehend aus den neun Obleuten der Arbeiterausschüsse, mit Nachdruck für die Erfüllung der erhobenen Forderungen einzutreten. Der erste Protest hatte auch im Rathaus Eindruck gemacht, denn die Verhandlungen wurden schneller als jemals eingeleitet und der Vertreter der Organisation der Arbeiter mußte bei den Verhandlungen hinzugezogen werden. Die Gaswerksverwaltung machte dann einige Zugeständnisse und stellte Verbesserungen in Aussicht. In erster Linie gelang es, die Löhne etwas zu erhöhen; in dieser Beziehung wurden bestimmte Beschlüsse gefaßt, die zwar noch nicht den Wünschen der Arbeiter entsprechen, die aber in einer Vertrauensmännerversammlung als ein Entgegenkommen aufgefaßt wurden, so daß der versammelten Gasarbeiter die folgende Resolution zur Annahme empfohlen wurde. Die Resolution lautet:

Nach Entgegennahme des Berichts der Lohnkommission über deren Verhandlungen mit Direktion und Deputation erklären die am 2. Dezember 1910 im großen Kellerschen Saale versammelten 3000 Berliner Gasarbeiter:

Die von der Deputation der städtischen Gaswerke bewilligte Lohnzulage von 8 Pf. pro Stunde entspricht nur zum Teil den Forderungen der Arbeiter. Wenn trotzdem im Augenblick von weiteren Schritten Abstand genommen wird, so geschieht dies in der bestimmten Erwartung, daß die Kommission der Stadtverordnetenversammlung, welche zurzeit die Arbeiterverhältnisse in den städtischen Betrieben prüft, zu den noch unerledigten Anträgen der Gasarbeiter Stellung nimmt und diese berücksichtigt. Unter Hinweis darauf, daß auch der Magistrat noch über unsere Forderungen Beschlüsse zu fassen hat, machen die Versammelten es allen Kollegen zur Pflicht, fest Gewehr bei Fuß zu stehen und alles auszubieten, um schnellstens auch die letzten Indifferenten der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen.

Ein Teil der Versammelten erhob zwar manchen Widerspruch und forderte den Streik. Viele waren unzufrieden und

misträulich in Bezug auf weitere Zugeständnisse, aber nach einer längeren Diskussion fand die Resolution schließlich die Zustimmung der Versammelten.

Deutsches Reich.

Der nächste Kongress der Gewerkschaften Deutschlands findet in der Zeit vom 20. Juni bis 2. Juli 1911 in Dresden im Etablissement Zivoli statt.

Der Seemannsstreik in Stettin

Ist nach elfwöchentlicher Dauer mit Erfolg für die Seeleute beendet worden. Gefordert wurden eine Erhöhung des Monatslohnes von 60 auf 65 M. Unter Vorbehalt des Oberbürgermeisters von Stettin kam eine Einigung zustande, nach der vom 1. Januar ab 63 M. Monatslohn und vom 1. April ab 65 M. bezahlt werden müssen. Für Ueberstunden werden 40 Pf. bezahlet. Die Kündigung ist eine sieben-tägige, während die Keeser die vier-tägige haben wollten.

Zum Streit in den Norddeutschen Automobil-Werken, G. m. b. H., Hameln.

Die Firma Norddeutsche Automobil-Werke, G. m. b. H., bemüht sich, unter allen Umständen Arbeitswillige heranzuziehen. Der Erfolg ist aber gleich Null. Man verspricht den zugeworbenen Arbeitern einen Lohn von 75 Pf. und außerdem noch Prozente.

Daraus kann man doch ersehen, daß die Forderungen, die die hier beschäftigten Arbeiter, die einen Grundlohn von 40 Pf. fordern, bei den heutigen Verhältnissen nicht zu weit gegriffen sind.

Wir ersuchen daher, den Zugang aller Branchen strengstens fern-zuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Hameln.

Die Reichstagswahl in Labiau-Wehlau.

Stichwahl zwischen Freisinnigen und Konservativen.

Labiau, 2. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Labiau-Wehlau erhielten Burhard (Konf.) 7064 Stimmen, Bürgermeister Wagner (Sp.) 5441, Linde (Soz.) 3594 Stimmen. Drei Bezirke stehen noch aus. Stichwahl zwischen Burhard und Wagner.

Labiau-Wehlau ist ein fast rein ländlicher Wahlkreis. Er zählt 636 ländliche Ortschaften und nur 4 kleine Städtchen. Von 1878—1893 siegten die Konservativen stets im ersten Wahlgang. 1898 mußten sie zum erstenmal den Kreis in der Stichwahl gegen unseren Genossen Haase verteidigen. Der Konservative wurde mit 7890 gegen 5770 Stimmen gewählt. In der Hauptwahl hatte Haase 4212 Stimmen erhalten.

1903 siegten die Konservativen im ersten Wahlgang mit 7217 gegen 2021 freisinnige und 5066 sozialdemokratische Stimmen, die auf unseren Genossen Linde entfielen. 1907 behauptete der Konservative Arendt mit 11 575 Stimmen das Mandat, während die Freisinnigen 1760 und Genosse Linde 3179 Stimmen erhielten.

Der diesmögliche Wahlkampf ist äußerst intensiv geführt worden. Den Freisinnigen standen die Gelder des Hansabundes zur Verfügung, den Konservativen der ganze beherrschende Wahlapparat. Die Sozialdemokratie war auf Haus- und Flugblattagitation angewiesen, da ihr im ganzen Kreis kein Versammlungslokal zur Verfügung stand.

Der Ausgang auch dieser Wahl ist ein gutes Vorzeichen für die kommende große Abrechnung. Er beweist wieder, daß die Konservativen vom Volke durchschaut sind, daß sie, wenn ihre Gegner nur energisch arbeiten, dem verdienten Strafgericht nicht mehr entgehen können.

Letzte Nachrichten.

Der Brand der Benzintanks

auf dem Nobelhof ist gestern abend 10.37 Uhr von den Berliner Feuerwehren gelöscht worden. Die Löschung ist lediglich durch Wasser geben herbeigeführt worden.

Ein Spionageprozeß.

Leipzig, 2. Dezember. (W. Z. B.) Der zweite und dritte Straf-senat des Reichsgerichts verhandelte heute gegen die Brüder Artur und August Geier aus Sülzen in Lothringen wegen Spionageverbrechen. Das Urteil lautete gegen Artur Geier wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes und wegen vollendeten Verbrechens gegen § 3 desselben Gesetzes auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Zwei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. August Geier wurde wegen Begünstigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden.

Ein englischer Minister für den sozialdemokratischen Kandidaten.

London, 2. Dezember. (W. Z. B.) Der Minister Forster sprach heute in Blackburn, das zwei Wahlbezirke besitzt, zur Unterstützung des liberalen Sir Henry Norman und des sozialistischen Kandidaten Snowden. Er erklärte, er sei keineswegs ein Sozialist und billige einige ihrer Vorschläge nicht. Aber in Anbetracht der Beweggründe der Sozialisten und ihrer starken Sympathie mit den Unglücklichen lehne er es ab, sie aus-zustoßen. Wenn das Land den Tories die Macht verliehen sollte, werde man mehr Quacksalberei und ökonomische Charlatanerie bei sogenannten sozialen Reformen von Seiten der Tories erleben, als wenn hundert Snowdens in das Parlament gewählt würden.

Sturmschäden am Rapsischen Meer.

Grabski Jar (Gouvernement Astrachan), 2. Dezember. (W. Z. B.) Im ganzen Bezirk haben die Sturmwellen des Rapsischen Meeres großen Schaden angerichtet. Viele Fischer sind verunglückt. Häuser sind fortgeschwemmt worden und das Vieh ist massenweise ertrunken.

Zagorog, 2. Dezember. (W. Z. B.) Infolge des heftigen Sturmes auf dem Kosowschen Meer ist das Wasser von der Küste fortgetrieben worden. An einigen Stellen ist das Meer 5 Kilometer weit zurückgetreten. Die Wehrzahl der Schiffe ist auf dem Lande fest. Die Schiffsmannschaften waren 48 Stunden ohne Lebensmittel, da sie nicht an Land kommen konnten. Jetzt sind Rettungsboote ausgeschickt worden. Auf dem Meer herrscht Treibeis.

Reichstag.

92. Sitzung, Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Im Bundesratssitz: Dr. Delbrück.

Die Besprechung der Interpellationen betreffend den Kampf gegen die Rebschädlinge

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Koesike (L.): Die größeren Winger arbeiten heute mit Verlust, und bei den kleineren geht alles geradezu drunter und drüber. Durch das Reblausgesetz ist eine Entschädigung von 20 Millionen den Wingern gewährt worden, die den Schaden lange nicht deckte. Aber die Schäden durch die Reblaus sind noch gar nicht vergleichbar mit den Schäden durch Heu- und Sauerwurms; dieser Wurmschaden beträgt allein im Moselgebiet 30 bis 40 Millionen Mark. Der Kampf gegen diese Schädlinge ist aber nicht sowohl Sache des Reichs als der Einzelstaaten, welche den Wingern Unterstützung geben sollten. Wünschenswert wäre auch das Aussehen von Prämien für die Bekämpfung des Sauerwurms und die Einsetzung einer staatlichen Studienkommission. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Hüffel (Rp.): Das Elend der Winger ist ganz besonders groß in Elsaß-Lothringen; dort sind im Jahre 1909 nur 14 Hektoliter Wein auf den Hektar erzeugt, gegen 17 in Preußen, 18 in Bayern, 18 in Hessen und 26, also fast das Doppelte, in Baden. Unbedingt notwendig ist das eingehendere Studium des Sauerwurms; in Preußen hat man hierfür 2000 Mark ausgeworfen; aber das ist viel zu wenig, es müssen hierfür erheblichere Mittel aufgewendet werden. Auch ein stärkerer Wogeschuh dient zur Bekämpfung der Rebschädlinge. Man verwendet auch sehr erhebliche Mittel auf die Ausrottung der kranken Reben; diese Mittel könnten besser verwendet werden, da das Ausrottungssystem nicht zum Ziele führt.

Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich (Z.) bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Teßler (Es.) tritt für die Gewährung ginkloser Darlehen an die Winger ein.

Abg. Schüler (Z.) empfiehlt Einführung der amerikanischen Rebe.

Abg. Geß (Soz.):

Mein Genosse Huber hat gestern ausgeführt, daß, wenn jetzt aus dem schwarzblauen Bloß die Klagen über die Kollage der kleinen Winger ertönen, diese Kollage doch mit verschuldet ist durch den Bloß, der durch seine Politik die Winger in diese Kollage bringen half, wozu dann diese Kalamitäten noch verschärfend hinzukamen. Dieser Wahrheit gegenüber haben die Herren in einer Weise ihrem Unwillen Ausdruck, als sei ihnen eine Reblaus über die Leber gestochen. (Weiterkeit.) Der Vorwurf Hubers ist insofern nicht ganz vollkommen, weil auch die Angehörigen des anderen Bloßes, des Hottentottenbloßes, an dieser Zoll- und Steuerpolitik zur Ausraubung des Volkes teilgenommen haben. Es ist richtig, daß durch die Zölle und Steuern auf Fleisch, Brot und Stroh usw. der Bauernstand außerordentlich bedrückt ist, und daß bei den Bauern sich eine

Stimmung bis zur Rebellion

bemerkbar gemacht hat. Wegen dieser Stimmung hat auch das Zentrum aus prophylaktischen Gründen rasch seine Interpellation eingebracht, und die Rational Liberalen sind ihm nachgehinkt. Huber hat keineswegs sagen wollen, die Herren vom schwarzblauen Bloß seien an der Erziehung dieser Reblaus-schädlinge schuld; dafür müßte man vielmehr Roß anklagen, der als erster Admiral des Großen Ozeans dem Befehle des Herrn: navigare necesse est (Das Meer zu befahren ist notwendig) folgend, auch sämtliche Ungeziefer in seine Menagerie genommen und diese Schädlinge mit nach Europa gebracht hat. (Weiterkeit.) Abg. Gräber (Z.): Sie sind sogar nach Baden hineingelangt! Jawohl, Herr Kollege, auch die klugen Schwaben haben es nicht vermocht, ihr Land mit einer ästhetischen Manier gegen diese Eindringlinge zu schützen. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) — Das Reich hat bisher die Bekämpfung der Rebschädlinge im wesentlichen den Einzelstaaten überlassen. Im Etat von 1909/10 stehen 1000 Mark als fortdauernde Ausgaben für Reblausbekämpfung, im ganzen sind 24 000 Mark als Fortschreibungsbetrag zur Bekämpfung aller pflanzlichen Schädlinge eingestellt. Das ist eine Lappalie gegenüber den Milliarden, die zur Bekämpfung des sogenannten inneren Feindes ausgegeben werden, wenn die Mittel auch anscheinend gegen den äußeren Feind bestimmt sein sollen. Das Deutsche Reich hat seit 1879 für diesen Kulturkampf im ganzen ausgegeben 105 425 Mark. (Horri! hör! bei den Sozialdemokraten.)

Kleines feuilleton.

Die Möglichkeit der Künstler. Im „Lürmer“ veröffentlicht Paul Geß ein Gespräch mit Rodin. Der französische Bildhauer führt darin u. a. folgendes aus:

Man täuscht sich für gewöhnlich gründlich über das, was nützlich ist, und was es nicht ist. Man mißt alles nach dem Nutzen, was den Notwendigkeiten des materiellen Lebens entspricht; ich will dem bestimmen. Heute betrachtet man übrigens in gleicher Weise auch den Reichtum als nützlich, den man, nur um damit zu prahlen und den Reiz anderer zu erregen, zur Schau stellt; und dieser Reichtum ist doch nicht nur unnütz, sondern er ist sogar schädlich.

Was mich angeht, so nenne ich all das nützlich, was uns das Glück verleiht. Nun gibt es aber nichts in der Welt, was uns glücklicher macht, als die beschauliche Betrachtung und der Traum. Der Mensch, der, ohne den Zustand der Hilflosigkeit befürchten zu müssen, die unglücklichen Wunder weise genießt, denen seine Augen und sein Geist jeden Augenblick begegnen, wandelt wie ein Gott über die Erde hin. Er berauscht sich an der Bewunderung der schönen, kraftvollen Geschöpfe, die rings um ihn herum ihre zitternde Blut entfallen, der stolzen Vertreter der menschlichen Art und der Tieraffen, der jugendlichen Ruskulaturen im Spiele der Bewegung, bewundernswürdiger lebender Maschinen; er geht im Hochgefühl seiner Freude über die Dägel und durch die Täler hin, wo sich der Frühling in wunderbaren grünen und blütenreichen Feiten, im Summen der Bienen und in Liebesliedern verabschiedet; er gerät in Ekstase über die silbernen Follen, die einander auf dem Spiegel der Flüsse folgen und zu lächeln scheinen.

Welcher Sterbliche ist glücklicher als er? Und da es die Kunst ist, die uns das lehrt, die uns dazu verhilft, solche Genüsse zu kosten, wer wird dann leugnen wollen, daß sie uns unendlich nützlich ist?

Aber es handelt sich nicht nur um geistige Hochgenüsse. Es handelt sich um noch viel mehr. Die Kunst zeigt den Menschen ihren Daseinszweck, sie entküpft ihnen den Sinn des Lebens, sie klärt sie über ihre Bestimmung auf und wird ihnen insoweit zur Wegweiserin in ihrer Existenz. Die Künstler und die Denker sind wie unendlich feingestimmte und langreichende Lebern. Und die Schwingungen, die die Umstände jeder einzelnen Epoche auf ihnen entstehen lassen, sehen sich bei allen anderen Sterblichen fort.

Ohne Zweifel sind die Menschen selten, die außergewöhnlich schöne Kunstwerke zu genießen imstande sind. Allein die Gefühle, die sie enthalten, dringen schließlich doch nicht weniger in die Menge ein. Nach den Genies nehmen andere Künstler von weniger großer Geisteskraft in der Tat die Konzeptionen der Meister wieder auf

Andere Staaten gehen viel energischer vor. Der schweizerische Bundesrat hat eine Zentralkommission zur Bekämpfung der Reblaus eingesetzt und die französische Akademie hat einen Preis von 300 000 Fr. ausgesetzt für die beste Lösung der Bekämpfung der Reblaus. Bei uns ist das Reblausgesetz von Anfang an ungleich gehandhabt worden. In Baden hat eine Verordnung immer wieder die andere aufgehoben und die Bauern pfeifen jetzt auf das Gesetz. Während unser Gesetz die Anpflanzung der amerikanischen Reben sogar verbietet, ist man in Frankreich sehr rasch damit vorgegangen. Ich bezweifle freilich, ob unseren kleinen Rebbauern überhaupt noch zu helfen ist. Ich kenne die Lage der kleinen Weinbauern seit einem halben Jahrhundert, und glaube nicht, daß sie sich aus eigener Kraft noch helfen können. Sie unterliegen dem sozialen Entwicklungsprozess. Ich habe einmal das Wort von der Affenliebe der Winger zu ihrer Scholle gesprochen, und das wird von der Münchener Schollenschule öfter gegen mich ausgespielt. Aber es ist doch so, daß der kleine Winger durch seine persönliche Arbeitsfähigkeit seine Existenz meist nicht mehr fristen kann. Er muß eine höhere Pacht für seine Viehäder zahlen und muß alle Lebensmittel teurer kaufen. Seine Milch und Butter muß er verkaufen und seine Kinder sind genötigt, im Gegensaß zu früher in die Fabriken zu gehen, insbesondere in die Zigarrenindustrie. Dagegen konzentrieren sich die großen Wein-gutsbesitzer, wie Born von Sulach, immer mehr. Wenn auch bei ihnen ebenfalls die Reblaus eindringt, so werden die Schäden doch kompensiert, vor allem durch die Möglichkeit einer systematischen Kellerbehandlung zur Gärungszeit, die dem Kleinbauer nicht möglich ist. Hier müßte der Hebel eingesetzt werden durch

Einführung des genossenschaftlichen Betriebes.

Es wäre für den Rebbauern sicher besser, wenn er auf diese Weise für die Verrichtung seiner Arbeit ein bestimmtes Auskommen erhält, als wenn er auf den Glückswall eines guten Herbstes angewiesen ist, der vielleicht alle zehn Jahre eintritt, und dann nicht ausreicht, das ganze Defizit der neun vorhergehenden Jahre zu decken. Hier liegt der Schwerpunkt der Sache; erst unter einer anderen Ordnung der Gesellschaft wird auch den Wingern geholfen werden können. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Geheimrat Frhr. v. Stein: Die von dem Vorredner angeführte Ziffer, die das Reich zur Bekämpfung der Reblaus ausgegeben hat, enthält nicht die Summen, die von den Bundesstaaten ausgegeben sind und die nahezu 20 Millionen erreichen. Unser Reblausgesetz vom Jahre 1883 hat unseren Weinbau aufrecht erhalten, während der Rebbau der Nachbarländer geradezu zusammengebrochen ist. Deshalb haben wir keinen Anlaß, unseren Rebbau durch Einführung der amerikanischen Rebe auf eine ganz andere Grundlage zu stellen.

Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Gg.): Die Sozialdemokratie begrüßt es, wenn der kleine Besitzer von der Scholle losgelöst wird; wir aber wünschen, daß die Rebe zur Scholle, zum ererbten Eigen im kleinen Winger lebendig bleibe. — Wir freuen uns, daß die Reichsregierung auch für den Fall Fürsorge trägt, daß der Kampf gegen die Reblaus schließlich doch erfolgreich bleibt, wir hoffen aber, daß der Kampf Erfolg erzielen wird. — Herr Huber gegenüber möchte ich bemerken, daß die meisten Weinbauern schon des Stallungs halber auch Viehzucht treiben, also von höheren Viehpreisen Vorteil haben. Die Erfahrungen mit der Reblaus sollten uns übrigens die Lehre erteilen, daß wir mit der Grenzöffnung vorsichtig sein müssen, denn mit dem Vieh geht es wie mit den Reben; ist die Seuche einmal im Lande, wird man sie schwer wieder los. (Bravo! rechts.)

Abg. Wallenborn (Z.) schildert die Lage der Winger an der Ahr und der Nahe.

Abg. Pauls-Codern (Z.) verbreitet sich über die Lage der Winger an der Mosel; durch den Verlust der Winger sei auch der Wert ihres Grund und Bodens gesunken und das Nationalvermögen ganz erheblich geschädigt. Die Reben leiden auch sehr durch die mit der Industrie und dem Eisenbahnbau verbundene Rauchentwicklung. Ganze Täler an der Mosel sind rauchgeschwängert, der einen kranmachenden Niederschlag auf den Reben zurückläßt. Hilfe kann nicht durch Polizeigehetze kommen; an solchen haben wir keinen Mangel. Man soll dem Winger die Steuern weniger drückend machen; dann sollte man dem Winger Kupfererz und andere Mittel zur Behandlung der Reben umsonst geben.

Abg. Spindler (Z.) weist auf die Kollage der Winger in der Pfalz hin.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.):

Die Meinungen über die Bekämpfung der Reblaus gehen noch weit auseinander. Die angewandten Mittel reichen keines-

und verbreiten sie im Volke; die Schriftsteller werden von den Lesern beeinflusst und diese von den Publizisten; es ist ein fortwährender Austausch von Gedanken zwischen allen Gehirnen einer Nation vorhanden. Es ist das wie ein geistiges Nieseln, wie ein Sprudeln, das sich in vielfachen Stufen herab erzieht, bis es schließlich den breiten Wasserfall bildet, der die Gedankenwelt unserer Zeit darstellt.

Der Streik der französischen Karikaturisten. Siebzig der bedeutendsten humoristischen Zeichner und Karikaturisten Frankreichs haben sich zu einem Streik zusammengesetzt, um ihre materielle Lage zu bessern. Diese Künstler, die in ihren Arbeiten so lustig zu lachen und so fröhlich zu spotten verziehen, bliden mit großem Mißvergnügen und bitterer Sorge in die Welt. Sie glauben, daß ihre Kunst, deren Wirkung auf Jovialität und Gemüt ja unzählbar ist, ihnen zu schlecht bezahlt wird. Und so drohen sie, sich von der Mitarbeit an den Wochenschriften und Zeitschriften für Humor, sowie von der Beschäftigung des berühmten „Lafalons“, der Ausstellung komischer Kunst, die alljährlich in den Champs Elysées stattfindet, gänzlich fernzuhalten. Die Führer der Bewegung sind die beiden bedeutendsten Humoristen unter den französischen Künstlern, Willeme und Léandre, und der Streik tritt so entschlossen und geschlossen auf, daß er in der Welt der Komik und des Lachens schon viele ernste Gesichter erweckt hat.

110 000 Volt! Die Niagara-Fälle haben jetzt eine Kraft-erzeugungsanlage, von der aus Drehstrom auf 110 000 Volt transformiert und ferngeleitet wird. An das Verteilnetz sind die Transformatorwerke und Stromnetze in Toronto und zahlreichen anderen Orten in Kanada angeschlossen. Der Strom wird zuerst nach dem 75 Kilometer entfernten Dundas geleitet, wo sich eine Schaltanlage befindet. Dazu dienen 11,7 Kilometer dicke Aluminiumseile. Von dort geht nach dem 60 Kilometer entfernten Toronto eine Zweigleitung und außerdem eine Ringleitung, welche die genannten Städte verbindet. Diese Leitungen bestehen aus 10,4 Kilometer dicken Aluminiumseilen. Die gesamte Leitungslänge beträgt 450 Kilometer. Um eine Beschädigung der Hochspannungsleitung nicht zu einer Katastrophe zu machen, sind besondere Schutzleitungen vorhanden, die bei Drahtbrüchen oder Erd- und Kurzschlüssen selbsttätig Ausschalter einrüden. Für die Leitung machten sich 3000 eiserne Turmasteen erforderlich. Die Isolatoren für die Leitung wurden aus Deutschland bezogen; sie halten 330 000 Volt Spannung noch dicht. Insgesamt werden von 100 000 Pferdestärken durch die verhältnismäßig sehr dünnen Seile ferngeleitet. Die Stromkosten betragen 1,36 bis 1,8 Pfg. pro Kilowattstunde (zirka 1/4 Pferdestärkstunde). Die Anlage ist bereits im Betriebe.

Auch in Europa wird eine Kraftübertragungsanlage von 110 000 Volt Spannung gebaut, und zwar die erste. Die Aktiengesellschaft

twegs aus. Frhr. v. Stein meinte, wir seien in Deutschland besser daran, wie Italien, Frankreich und andere Staaten. Das liegt an unserem Klima; aber auch bei uns nehmen die Reblausarten zu. Jedenfalls wird seitens des Reichs nicht genug zur Bekämpfung der Reblausen getan. Staatssekretär Delbrück hat in seiner ruhigen, um nicht zu sagen burokratischen Art gesagt, die Not der Winger verfolge die Regierung mit aufmerksamer Sorge. Das sind so nichts sagende Phrasen, eine runde nette Erklärung, wie geholfen werden kann, ist nicht erfolgt. Der bayerische Vertreter hat wenigstens Hilfe in Aussicht gestellt, aber vom Staatssekretär hörten wir nur Redensarten, und Preußen hat sich überhaupt nicht geäußert. — Die Erbitterung in den Wingerkreisen ist außerordentlich, wie gestern schon der Abg. Dahlem hervor-gesprochen hat. In Südrheinland haben wir vor drei Jahren einen Wingeraufstand gehabt, der auch aus der Kollage hervorging, über den die Regierung mit guten Ratsschlägen hinwegzukommen dachte.

Wenn nichts geschieht, kann es auch bei uns so kommen, die Regierung muß beantragt werden, in den Etat ausreichende Mittel gegen diese Mißstände einzusetzen, denn von guten Ratsschlägen werden die Winger nicht satt. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Rehner (Z.) bespricht Versuche, die mit Kupfropfung der amerikanischen Rebe auf die deutsche gemacht sind; leider wird die so behandelte deutsche Rebe leicht von der Reblaus befallen.

Abg. Dr. Weder-Möln (Z.) betont die Notwendigkeit schneller und energischer finanzieller Hilfe für die Winger. Die Regierung sollte die Redner dieser Debatte zu einer zwanglosen Zusammenkunft laden, damit man sich über praktische Maßnahmen verständigt. Das wäre ein wirkliches Resultat dieser langen Debatte. (Bravo!)

Abg. Baumann (Z.) bittet, daß die von der Regierung in Aussicht gestellten Erhebungen recht bald zum Abschluß gelangen mögen. Damit schließt die Besprechung. Die Tagesordnung ist erledigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Antrag v. Normann (L.) betr. Maßnahmen gegen den Niedergang des Handwerks.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Preussische Oberverwaltungsgericht gegen die Freie Jugendorganisation.

Das Todesurteil, das das Preussische Oberverwaltungsgericht am 14. Oktober über die „Freie Jugendorganisation Berlins und Umgegend“ fällt, indem es die Klage des Vorstandes gegen den Oberpräsidenten, der die Auflösung des Vereins verfügt hatte, zurückwies, liegt jetzt in seiner schriftlichen Fassung vor. Nicht allein für die Jugendbewegung Preußens ist das Urteil beachtenswert; es liefert zugleich eine wertvolle Illustration zu unserer herrschenden preussischen Jurisprudenz. Die Lektüre der 33 Foliosseiten umfassenden Schrift lehrt, daß das Gericht sich seiner Aufgabe, den eigentlichen Zweck des Vereins zu erforschen, gar nicht bewußt geworden ist. Statt die Tätigkeit des Vereins, die in der Hauptsache in der Veranstaltung von Versammlungen, Ausflügen, Museumsbesuchen und Festen bestand, zu untersuchen, folgte das Gericht der sogenannten Beweisführung des Oberpräsidenten, die sich lediglich auf das Material stützte, das von gegnerischer Seite zur Begründung der allgemeinen Phrase von der „sozialdemokratischen Jugendverberbung“ in nunmehr sechs Jahren zusammengeschleppt worden ist. Auf diesem Wege des Oberpräsidenten wandelnd, kam das Gericht zu dem Schlusse, daß zwar kein organischer, aber ein fester innerer Zusammenhang des Vereins mit der sozialdemokratischen Partei bestehe. Und das genügte, um den Verein zu einem politischen zu stempeln!

Die im Vordergrund der Verhandlung stehende Frage, wann ein Verein als ein politischer im Sinne des § 3 des Reichsvereinsgesetzes zu bezeichnen sei, entschied das Gericht nach der vom Reichsgericht (Band 16, Seite 384, Band 22, Seite 340) gegebenen Definition des Begriffs „politische Gegenstände“:

„Ein politischer Verein ist nach dem Reichsvereinsgesetz ein Verein dann, wenn er auf die Verfassung, Verwaltung oder Gesetzgebung des Staates, die staatlichen Rechte der Bürger oder die internationalen Beziehungen der Staaten zu einander einzuwirken sucht.“

Ein solcher Zweck gehe aus den Satzungen des Vereins allerdings nicht hervor.

„Die Satzungen eines Vereins sind aber für die Vereinszwecke nicht ausschließlich maßgebend, vielmehr müssen

Lauchhammer besitzt nämlich in den Provinzen Brandenburg und Sachsen sowie im Königreich Sachsen die Eisen- und Stahlwerke Lauchhammer, Gröbzig, Riesa und Burghammer. Alle haben bisher mit eigenen Kraftwerken gearbeitet. Das Werk Lauchhammer liegt nun auf einem reichen Braunkohlenfeld, so daß die Leitung der Gesellschaft beschloß, von einem in Lauchhammer zu errichtenden großen Dampfelektrizitätswerke aus alle Werke mit Strom zu versorgen. Da nun zugleich der Plan im Werke war, die vier Hauptmannschaften Großenhain, Reichen, Oschah und Döbeln durch ein einziges Heberlandelektrizitätswerk in Groda mit Strom zu versorgen, kam eine Einigung zustande in der Art, daß eine erhebliche Energiemenge vom Werke Lauchhammer an das Werk Groda abgegeben wird. Für die Kraftübertragung ist nach eingehenden Studien eine Spannung von 110 000 Volt gewählt worden. Die Turbo-Generatoren erzeugen den elektrischen Strom mit einer Spannung von 5500 Volt, der durch Drehstromtransformatoren auf 110 000 Volt gebracht wird. Die Gesamtleistung des Werkes Lauchhammer wird nach vollem Ausbau 40 000 Kilowatt oder rund 50 000 Pferdestärken betragen.

Humor und Satire.

Stedbrief.

Es wird nach einem Mann gefahndt,
Der groß und schwarz und unbekannt,
Der Spitzbart und Aneifer trägt,
Und sehr verdächtig sich bewegt.
Der angerührt in Moabit,
Den ganzen staatsgefährlichen Kitt,
An allen Ecken tat er fehn;
Ein Journalist hat ihn gesehn,
Wie er verdächtig hat gewinkt
Und mit den Augen auch geklinkt.
Wie er, der ganz verschunden steht,
Auf die Wolente hat gehetzt,
Den süßen Rob, der frech versucht,
Sich aufzulehnen gegen Just
Und Ordnung, gegen Staat und Thron,
Das heiligste despie mit Hohn,
Und eine Kirche lieb verflammen,
Dah niemand mehr sie heut tāt finden,
Das alles hat er angericht,
Den keiner kennt von Angesicht,
Dum auf und sucht ihr Heren Greifer,
Den Mann mit Spitzbart und Aneifer,
Der angerührt in Moabit,
Den ganzen elsthaften Kitt!
Der Unbekannte.

Die Wirklichen Zwecke des Vereins selbständig unter Berücksichtigung aller zur Kenntnis gekommenen Tatsachen, namentlich nach der Tätigkeit, die er entwickelt hat, beurteilt werden...

Nun heißt es gleich weiter, daß der Gerichtshof die Ueberzeugung erlangt habe, daß der vom beklagten Oberpräsidenten konstruierte Zusammenhang des klagenden Vereins mit der sozialdemokratischen Partei besteht. Und zum Beweise dieser Ueberzeugung wird nun aus dem Protokoll der Verhandlungen des Parteitag in Nürnberg (1908) der die Jugendbewegung betreffende Teil des Vorstandberichts mit der vom Parteivorstand vorgelegten Resolution, soann die von der vom Parteitag eingesetzten Kommission beantragte Resolution mit der ganzen Rede des Berichterstatters Genossen Haase, und schließlich die im Anschluß an die Abstimmung über die Resolution vom Genossen Singer gehaltenen Rede zitiert. Diese Zitate bilden gewissermaßen das Fundament des Urteils. Die nun folgenden Ausführungen sollen lediglich dem Zweck dienen, den klagenden Verein mit den Verhandlungen des Parteitages in Verbindung zu bringen. Die Art und Weise dieser „Beweisführung“ eines der höchsten preussischen Gerichte ist eine feine Selbstcharakteristik der preussischen Judikatur und zugleich ein Beweis für die Befangenheit der am Urteil mitwirkenden Richter. Es heißt da:

„Aus der Resolution sowohl wie aus der Begründung derselben geht mit voller Deutlichkeit hervor, daß der Parteitag die bereits vorhandenen Organisationen lediglich aus dem Grunde hat fortbestehen lassen, weil für diejenigen Aufgaben, welche von neu zu bildenden Jugendkommissionen zugewiesen werden sollten, bereits erfüllt sind...“

Daß schon vor dem Parteitage in Nürnberg (am 1. Juni 1908) die „Arbeiterjugend“, das damalige Organ der freien Jugendorganisationen die beabsichtigte Bildung von Kommissionen als Ergänzung der Jugendorganisationen willkommen geheßen hat, ein Beweis also, daß die Kommissionen andere Aufgaben als die Jugendorganisationen erfüllen sollten, kammerte den Gerichtshof nicht. Lustig heißt es im Urteile weiter:

„Damit hat der Parteitag ein ungewichtiges Zeugnis dafür abgelegt, daß die freien Jugendorganisationen, zu welchen auch der von dem klagenden Vorstand geleitete Verein gehört, genau dieselben Ziele verfolgen und dieselben Zwecke erfüllen wie die von dem Parteitage geschaffenen Jugendkommissionen, nämlich, wie es in der angenommenen Resolution heißt, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauung erzogen wird.“

Was nach der von demselben Gericht anerkannten Definition des Begriffs „politisch“ doch wahrlich keine politische Tätigkeit sein würde. Denn es ist zu unterscheiden zwischen Erziehung und Betätigung. Die politische Erziehung an sich ist noch keine politische Tätigkeit. Anders der logische Fugelbaum heißt es weiter:

„Darin liegt zugleich das Anerkenntnis, daß die freien Jugendorganisationen, wenn sie auch mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Vereinsgesetzes mit der Partei als solcher nicht organisch verbunden werden konnten, doch nach ihrem Wirken als zur Partei gehörig zu betrachten sind, daß ihre Bestrebungen mit denjenigen der sozialdemokratischen Partei zusammenfallen und daß trotz der scheinbaren äußeren Selbständigkeit doch ein fester innerer Zusammenhang der gedachten Organisationen mit der Partei besteht...“

Also schon ihre Vererbung ist den Richtern Beweis! Aus diesen Ausführungen spricht recht deutlich, mit welcher Befangenheit die preussischen Richter der Arbeiterbewegung gegenüberstehen. Daß die Jugendorganisation mit der sozialdemokratischen Partei in Verbindung stehe, gehe auch aus dem § 4 der Vereinsatzung hervor,

„nach welcher Mitglieder, die ihre Lehrzeit beendet haben, und jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben, nur dann in dem Verein verbleiben dürfen, wenn sie sich ihrer gewerkschaftlichen Organisation anschließen. Daß hiermit die sozialdemokratischen Gewerkschaften gemeint sind, kann einem begründeten Zweifel nicht unterliegen.“

„Ja, ich bin klug und weise, ja, mich betrügt man nicht!“ So unterschreibt das Gericht dem Verein eine bestimmte Absicht, die es ihm zwar nicht beweisen kann, die aber einem „begründeten Zweifel“ nicht unterliegt, um dann auf Grund der nackten Unterstellung zu beweisen:

„Gängen aber die sozialdemokratische Partei und die Jugendorganisation innerlich in dieser Weise zusammen (1), so bedarf es keines weiteren Nachweises (1), daß ihr Zweck ein eminent politischer ist.“

Höher geht's nimmer. Wäre die Sache nicht so bitter ernst, möchte man ob dieser „Logik“ herzhaft lachen. Der Hinweis des klagenden Vorstandes, daß in den Vereinsversammlungen niemals Politik getrieben worden sei, ist gegenüber den vorstehenden Darlegungen nicht entscheidend (sic!).

„Entscheidend ist allein das Ziel, auf welches der Verein losgeht, zu dessen Erreichung er überhaupt begründet ist, und dies ist ein politisches.“

Die Gründung des Vereins wurde am 10. Oktober 1904 von Jugendlichen beschlossen. Zu einer Zeit also, wo von den Beschlüssen eines Parteitages in Nürnberg, der 1908 stattfand, wahrlich keine Rede sein konnte. Den äußeren Anlaß zur Bildung des Vereins hat der Selbstmord eines Schlosserlehrlings namens Näfing, den die später vor Gericht erwiesenen brutalen Mißhandlungen durch seinen Meister in den Tod getrieben hatten. Der Zweck und das Ziel der Gründung des Vereins war denn auch: die arbeitende Jugend vor den Uebergriffen der Unternehmer zu schützen und die geistige Entwicklung der Jugend zu fördern. Das Ziel, welches hier das Gericht dem Verein unterschiebt, lebt nur im Hirne des Oberpräsidenten, ist also lediglich etwas Gedachtes, nichts durch Tatsachen Bewiesenes! Trotzdem heißt es im Urteil, daß die von dem klagenden Vorstand angebotenen Beweise, daß der Verein in seinen Versammlungen usw. keine politische Tätigkeit entfaltet habe, daher (!) keiner Erhebung bedürfen! Denn: „daß der Verein trotz seines statutenmäßigen „unpolitischen“ Zweckes tatsächlich bejwehrt gewesen ist, die Ideen der sozialdemokratischen Partei zu verbreiten und zu befestigen...“ gehe aus dem Inhalte der Vereinsorgane hervor. Und nun werden zwanzig der besten Zitate aus Artikeln der früheren „Arbeiterjugend“ und des Mitteilungsblattes des Vereins nach dem bekannten Geschmack des Oberpräsidenten serviert. Was hier an Belegen für den angeblich politischen Zweck des Vereins bei den Haaren herangezogen wird, betrifft erstens gar nicht den eigentlichen Zweck des Vereins, zweitens ist aber auch jedes Zitat, wenn es in seine organischen Ganzen betrachtet wird, auf Grund der obigen Reichsgerichtsdefinition des Begriffs „politisch“ unanfechtbar. Die hier geübte Bitterkunst wird nur erklärlich, wenn man bedenkt, daß sie von Angehörigen der herrschenden Klasse, die durch die aufsteigende Arbeiterklasse ihre Position bedroht sieht, geübt worden ist. Die trodene Schlüsselwort der nackten wirtschaftlichen Tatsachen, des Gegensatzes zwischen Arm und Reich, erscheint dem Gericht als politisch. Beispielsweise soll ein Gedicht, das die „Arbeiterjugend“ gedichtet hatte, politischer Natur sein, weil es „das Elend der proletarischen Jugend schildert, die gedungenen sei, die Gefühle der Reichen zu stillen“. Dasselbe gedachte von dem Kräfte'schen Gedichte „Sieg der Jungen“, das das Vereinsorgan einstmals abgedruckt hatte.

Ein Artikel soll politisch sein, weil darin gesagt wird, daß die jugendlichen Arbeiter „durch die Organisation gesammelt werden sollen zu dem späteren Kampfe, den die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit zu führen habe“. Ein Vortrag über Kunst soll ein politischer gewesen sein, weil am Schlusse der Referent gesagt haben soll: erst wenn die Produktionsmittel im Dienste des ganzen Volkes stehen, würde auch der Arbeiter Mittel und Ruhe haben, sich an der Kunst zu ergötzen. Daß in diesem Schlußsatze eines Vortrages über Kunst — der übrigens als das einzige in Betracht kommende Beweismaterial anzusehen ist, weil es der eigentlichen Arbeit des Vereins entstammt — der politische Zweck des Vereins gegeben sein soll, kann schlechterdings nicht behauptet werden. Dem Gerichte genügt es aber, daß die Sätze so ähnlich klingen wie ein Satz des Erfurter Parteiprogramms, um den ganzen Vortrag zu einem politischen zu machen. Ein weiterer Artikel soll politisch sein, weil in ihm „es als die heiligste Pflicht der Jugend bezeichnet“ wird, „mitzukämpfen in dem Kampfe der Arbeiterschaft gegen das Unternehmertum“. Dieser allgemeinen Forderung ist nicht zu entnehmen, daß es sich um einen politischen Kampf handeln muß, vielmehr deutet die Anwendung des Wortes „Unternehmertum“ darauf hin, daß der wirtschaftliche Kampf gemeint ist. Jedenfalls muß es als unbewiesen bezeichnet werden, ob hier der politische Kampf in Frage gezogen werden sollte. Ein anderer historischer Artikel über den 18. März soll politisch sein, weil in ihm — nebenher — auf die materialistische Geschichtsauffassung hingewiesen und dazu bemerkt wird, daß mit der Aneignung dieser Auffassung der Glaube falle, „daß die Ordnung der Dinge, wie wir sie jetzt haben, eine ewige sei“. In einem anderen Artikel „Bürgerliche und proletarische Jugend“ steht das Gerichte die Wiedergabe einer Forderung des sozialdemokratischen Parteiprogramms, weil er — der Leser erscheude nicht! — „von dem Klassen Gegensatz zwischen Armen und Reichen und der Notwendigkeit einer Änderung dieser Verhältnisse, also der bestehenden Gesellschaftsordnung, handelt“. Die bürgerliche Forderung nach sozialer Schulung der Arbeiter erfährt hier eine harte ungewollte Begründung. Sehr sonderbar muß es aber anmuten, wenn ein ebenfalls als Beweismittel dienender Artikel über die Junge Garde in Belgien herangezogen wird, in dem als charakteristisches Gepräge dieser Bewegung selbstverständlich auch der Kampf der Jungen Garde gegen den Militarismus erwähnt werden mußte, was dem Gerichte zu dem Satze Veranlassung gibt: „Darin soll (!) offenbar (!) die Mahnung liegen, die deutsche Jugend möge ebenso verfahren und so zur Erreichung des in Nr. 3 des Erfurter Programms erstellten Zustandes beitragen“. Um diese vage Behauptung als einen lediglich den Wünschen des beklagten Oberpräsidenten Rechnung tragenden Fehlschluß zu kennzeichnen, genügt es, darauf hinzuweisen, daß diesem Artikel eine Einleitung vorausgeht, in der es heißt: „Wir, die deutsche Jugend, die wir noch im Anfangsstadium der Tätigkeit auf diesem Gebiete stehen, können von der Jugend anderer Länder sehr viel lernen, ohne natürlich damit die Arbeiter irgend einer ausländischen Jugendorganisation auf die unsere schematisch übertragen zu wollen“. Und in dem referierend gehaltenen, lediglich die Tatsachen der Bewegung aufzählenden Artikel ist kein Sterbenswörtchen enthalten, das eine Empfehlung an die deutschen Jugendorganisationen, den Antimilitarismus der belgischen Jungen Garde nachzuahmen, ausdrücken könnte.

Ebenso wurde ein Flugblatt des Vereins einer Korrektur des Gerichts unterzogen. Es handelt sich um ein Flugblatt „An die schullose Jugend“, in dem „der Gegensatz zwischen Arm und Reich betont und die Jugend aufgefordert wird, mit den Brüdern in den Streik zu ziehen“. „Gemeint ist“, heißt es in dem Urteil mit prophetischer Weisheit, „ohne Zweifel (!) der Kampf, den nach dem sozialdemokratischen Parteiprogramm die Arbeiterschaft gegen die bestehende Gesellschaftsordnung und Verfassung führen soll“. Wohl gemerkt: Das Flugblatt wendet sich an die schullose Jugend, schildert deren Leiden und erwähnt dann den jugendlichen Leser, seine Brüder, die sich in einer Jugendorganisation zusammengeschlossen haben, in ihrem Kampf um die Rechte der Jugend zu unterstützen. Das ist der ganze Inhalt des Blattes! Und schließlich mag von den sogenannten „Belegen“ noch ein Beleg angeführt werden, um die korrekte Beweisführung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts zu illustrieren. In einem Artikel des Mitteilungsblattes des Vereins (1908, Nr. 4) wird über eine Protestversammlung der Jugend gegen den von der Handelskammer Berlin verübten Raub des Koalitionsrechts der Lehrlinge berichtet.

„Dabei wird davon gesprochen, daß die „bürgerliche Presse“ und die „bürgerlichen Zeitungen und ihre Hintermänner“ fälschlich das Verbot ausgedrückt hätten, es sei am 21. Februar 1909 eine Straßendemonstration der Jugendlichen beabsichtigt gewesen. Später ist mit Beziehung hierauf von dem „Schwindel von sozialdemokratischen Straßendemonstrationen“ die Rede, ein Beweis dafür, daß das „Mitteilungsblatt“ die Demonstrationen der jugendlichen Mitglieder des Vereins mit den sozialdemokratischen Demonstrationen identifiziert.“

Also weil das Organ des Vereins seiner Pflicht genügt und den Alarm der bürgerlichen Presse: „eine sozialdemokratische Straßendemonstration sei von der Jugend geplant“, als einen blanken Schwindel nachwies, habe sich die Jugendorganisation mit den Demonstrationen der Arbeiterschaft identifiziert! Wer kann da noch ernst bleiben!

Das sind die Beweismittel, deren sich das Preussische Oberverwaltungsgericht bediente, um wenigstens einen inneren Zusammenhang der Jugendorganisation mit der sozialdemokratischen Partei zu „beweisen“, um daraufhin „von Rechts wegen“, wie die Phrase lautet, der Jugendorganisation den Todesstoß versetzen zu können. Indessen: die proletarische Jugendbewegung wird auch ohne die Konzeption des Preussischen Oberverwaltungsgerichts ihren Weg machen. Gegen die aufsteigenden Klassenbewegungen historisch gewordenen Klassen haben sich die papierenen Waffen der zur Ohnmacht verdammten herrschenden Klassen bisher immer wirkungslos erwiesen. Auch die Entwicklung der in den wirtschaftlichen Verhältnissen fest verankerten proletarischen Jugendbewegung wird den Dienern der herrschenden Klassen Dialektik einpausen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Aus Industrie und Handel.

Ein Notizschrei.

Wenn in gottgegebener Abhängigkeit Minister sich als Subalterne der Junker fühlen und die unlegarende Fleischsteuerung mit der faloppen Bemerkung abtun, gutes Gemüse und bessere Fische seien ebenfalls empfehlenswerte Nahrungsmittel, so ist damit der Notstand natürlich nicht beseitigt. Und die Großindustriellen, die mit Rücksicht auf ihre Zollwünsche und Scharfmacherabsichten sich gern die Freundschaft der Junker erhalten, können dann die hangen Sorgen wegen der bösen Folgen der Fleischsteuerung, die naturgemäß den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der schwer schaffenden Arbeiter stark beeinträchtigt, nicht ganz unterdrücken. Kürzlich schon veröffentlichte die „Deutsche Bergwerkszeitung“ einen Notizschrei über die Gefährdung der Lebenshaltung der Arbeiter durch die trag egoistische, skrupellos agrarische Wirtschaftspolitik. Nun beschäftigt sich die „Alln. Ztg.“ in einem aus-

führlischen Artikel mit der Frage der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird da betont, daß das Spielen mit Zahlen, wie es die Regierung liebt, den tatsächlichen Notstand nicht fortzuschaffen kann, ihn aber auch nicht beseitigt. Weiter wird nachgewiesen, daß die zu beobachtende Entwicklung in bedenklicher Weise die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie bedrohe, denn diese sei wohl oder übel abhängig von der Qualität der Ernährung der Arbeiter. Es heißt dann weiter in dem Artikel:

„Nach verschiedenen Haushaltsberechnungen macht zurzeit das Fleisch etwa ein Viertel des Gesamtaufwandes für die Nahrung in südlichen deutschen Haushaltungen aus. Daß deshalb eine Teuerung des Fleisches, die allgemein heute zugegeben wird, auf dem Volke schwer lastet, ist leicht verständlich. Der Hinweis, daß man das Fleisch durch andere Nahrungsmittel ersetzen kann, ist ganz verfehlt. Was sollte hier wohl in Betracht kommen? Eier sind noch kostspieliger. Fische lassen sich in größeren Mengen nicht heranziehen. Milch und deren Produkte sind heute schon in Deutschland so knapp, daß die meisten Molkereien über mangelnde Milchlieferung klagen. Es bleiben die Leguminosen, die aber erfahrungsgemäß nicht von der Bevölkerung bedorugt werden und, wie schon mit Rücksicht nachgewiesen hat, auch physiologisch das animalische Eiweiß nicht ersetzen können. Kubner sagt hierüber: Leguminosen haben sich, wenn auch periodisch ihr Verbrauch zumutet, merklich abgenommen und niemals in größerem Umfang als Volksernährungsmittel eingebürgert, würden auch in der Richtung der Gesamtsverbesserung wenig leisten. Billige Animalien fleischartiger Natur werden also in erster Linie immer wieder als Zusätze einer Kost verlangt werden, die ohne sie nur ungenügend für den Körper zu sorgen vermag.“ So steht es fest, daß der Fleischkonsum nicht ersetzt werden kann, und daß im Interesse einer guten Volksernährung sogar dessen Menge gesteigert werden müßte. Die Preise der Rahrwertbeinheiten sind aber schon bei ganz niedrigen Fleischpreisen wesentlich höher als in vielen anderen Nahrungsmitteln, und es muß deshalb eine übermäßige Steigerung des Fleischpreises als volkswirtschaftlich höchst nachteilig bezeichnet werden.“

Der Verfasser bekennt sich dann ganz entschieden zu dem „unumstößlichen Grundsatz“, „die Produktion der notwendigen Nahrungsmittel im Inland in erster Linie zu fördern“. Aber er warnt davor, mit solchen Beschränkungen die Existenz des ganzen Volkes aufs Spiel zu setzen. Er schließt seine Ausführungen mit einer offenen Verhöhnung der als Schutz der nationalen Arbeit deklarierten Einfuhrbeschränkungen, die anders nichts sind als ein Sicherheitskloß gegen agrarische Portentauschäden. Er schreibt:

„Trotz der Bedeutung einer nationalen Wirtschaftspolitik ist in diesen Dingen die Abhängigkeit von dem Weltmarkt nicht zu beseitigen, und gerade für eine gesunde Volksernährung sollten die Vorteile anderer Länder herangezogen werden. Die deutsche Landwirtschaft kann durch Schutzzölle begünstigt werden. Auch gefrorenes Fleisch z. B. kostet 45 M. für 100 Kilogramm. Alle Maßnahmen darüber hinaus können jedoch zum Verhängnis werden und drücken das Niveau Deutschlands im Vergleich mit anderen Nationen herab. Derartige Mißstände liegen aber zurzeit für die Fleischernährung unbedingt vor. Eine Verdrängung der Fleischernährung ist erwünscht. Die deutsche Landwirtschaft ist augenblicklich zu größeren Leistungen nicht fähig. Im Auslande werden große Mengen Vieh und Fleisch relativ billig produziert. Sie können aber infolge der jetzigen Wirtschaftspolitik nicht für die Ernährung des deutschen Volkes nutzbar gemacht werden. Der Schutz der deutschen Viehbestände gegen Seuchen muß unbedingt aufrechterhalten werden. Aber in der dreitägigen Reichstagsdebatte ist kein nützliches Moment vorgebracht worden, weshalb nicht die Einführung von gefrorenem Fleisch und Fleischkonserven erleichtert werden könnte. Die Bestimmung des Viehgeschlechtes, daß mit dem Fleisch auch die inneren Organe in gefrorenem Zustande eingeführt werden müssen, und daß jede Schlacht Fleisch bei dem Eintritt in Deutschland einer Untersuchung unterworfen werden muß, verhindern die Einfuhr billiger, gesunder Fleischwaren, ohne der deutschen Landwirtschaft etwas zu nützen, weil es sich um die beste und teuerste Ware handelt, während dem Volk ein gutes, billiges Nahrungsmittel dadurch entzogen wird. Mit dem gleichen Rechte könnte man beispielsweise fordern, daß Äpfel und Äpfelkerne nur eingeführt werden dürfen, wenn die Äpfel an denen sie gewachsen, beilegen, damit man eine Untersuchung auf Parasiten anstellen kann, oder, wenn jedes einzelne Stück behäuflich auf Freiheit von Pflanzenschädlingen untersucht wird. Derartige Bestimmungen würden natürlich die Einfuhr eines hochwertigen Volksernährungsmittels unterbinden. Wir glauben mit vorstehenden Ausführungen nachgewiesen zu haben, daß für unsere Volksernährung gewisse Mißstände heute vorliegen, denen aber die Regierung und die Mehrheit der politischen Parteien nicht genügend Verständnis und energischen Willen zur Beseitigung entgegenbringen.“

Werden die frechen Verfechter der ins Große übertroffenen, modernisierten Strauchritterpolitik auch jetzt noch wagen, die Klagen über die Teuerung als „Kummel“ zu bezeichnen? Und wird nun endlich die Regierung den Notschrei hören — und beachten?

Antiliche Statistiken.

Die amtliche Statistik hat in dem Kampfe der Regierung gegen eine Vinderung der Fleischnot wieder Organe gefeiert. Es ist nicht das erstemal, daß den Geheimräten der Regierung falsche statistische Ergebnisse nachgewiesen worden sind. Nachfolgend stellen wir die Zahlen aus verschiedenen amtlichen Denkschriften zusammen. Man ersieht daraus, wie man statistisch gewünschte Resultate gewinnen kann. Man wählt Gewichtseinheiten, die das erforderliche Quantum ergeben. Es unterstellen ein Durchschnittsschlachtgewicht in Kilogramm:

Die Denkschrift des Reichsgerichts vom 10. April 1908	Die Denkschrift des Reichsgerichts vom 10. April 1908	Die Denkschrift des Reichsgerichts vom 10. April 1908	Die Denkschrift des Reichsgerichts vom 10. April 1908	Die Denkschrift des Reichsgerichts vom 10. April 1908
Düsen u. Wullen	250	230	224	235
Rübe	250	220	232	240
Zugrinder	150	130	173	185
Käse	40	40	—	40
Schafe	22	22	18-20	20
Schweine	90	90	50	85
Hägen	—	18	—	18

Es ist klar, daß je nach dem Einheitsgewichte auch der Fleischverbrauch verschieden groß — berechnet wird.

Erhebliche Preisermäßigung. Die aus Dortmund gemeldet wird, hat die Fingelverkaufsvereinigung den bisherigen Preis von 14 M. pro 1000 Steine ab Ringen für 1911 auf 13,50 M. und 18 M. ermäßigt. Die Preisermäßigung dürfte jedenfalls den Verkauf und auch die nächstjährige Bauaktivität günstig beeinflussen.

Antiliche Marktbericht der kaiserlichen Reichsanwaltschaft über den Großhandel in den Zentral- und Provinzialmärkten: Fleisch: Junger reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Junger genügend, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise fast unverändert. Gattige: Junger reichlich, Geschäft etwas lebhafter, Preise fast unverändert. Fische: Junger etwas reichlicher, Geschäft etwas belebter, Preise weiter aufgebessert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Substrat: Junger genügend, Geschäft auffallend still, Preise gedrückt.

Dauer vom
3.-10. Dezbr.

Knaben-Mode

Dauer vom
3.-10. Dezbr.

Ausnahmepreise für Tausende von Knaben-Sachen

nur so lange Vorräte reichen.

Günstige Kaufgelegenheit f. Bescherungen



Loden-Pelerinen
für Knaben und Mädchen.
Große Mengen. Billige Preise.
Knaben-Mützen
Englische u. Matrosen-
Formen 60 Pf.

Blaue Cheviot-Anzüge
Matrosenform und hochgeschlossen.
Für 3-8 Jahre durchweg **2,90 Mk.**
Manchester-Anzüge Viele moderne
Farben. Für 3-8 Jahre durchweg **3,60 Mk.**
Blaue Kammgarn-Anzüge
Hübliche Formen. Sehr haltbar Für 3-8 J., durchw. **6,60 Mk.**
Norfolk-Anzüge Manchester und
schöne Stoffe. Für 3-8 Jahre, durchweg **6,60 Mk.**
Ulster u. Paletots Für das Alter von 3-14 Jahren
zu herabgesetzten Preisen

Knaben-Stoff-Hosen **60 Pf.**
Für 3-8 Jahre durchweg 1.50 und
Schüler-Stoff-Hosen **2,00 Mk.**
Für 9-14 Jahre durchweg
Manchester-Hosen Bessere
Qualität. Für 3-8 Jahre durchweg **2,35 Mk.**
Loden-Joppen Warm gefüttert.
Für 3-8 Jahre durchweg **3,50 Mk.**
Loden-Joppen Warm gefüttert.
Für 9-14 Jahre durchweg **4,50 Mk.**



Knaben - Pyjacks
Blaue Cheviot, durchweg
warm gefüttert. Ärmel mit
Abzeichen. Für
5-8 Jahre, durch-
weg **4.25 Mk.**

BaerSohn

Kleider-Werke

Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurter Straße 20



11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 41 und der Spezial-Pels-Katalog Nr. 40 kostenlos und portofrei

Schuhwaren sind – mehr als je – ein Vertrauensartikel geworden.

Decken Sie deshalb Ihren Winterbedarf nur bei uns, weil wir Ihnen die größte Gewähr bieten.

Achten Sie bitte auf
unsere Schutzmarke:



MARKE CONDOR

Unsere Fabrikate

erfreuen sich wegen ihrer unerreichten soliden Ausführung bei anerkannt billigsten Preisen

eines Weltrufes

Damen

Schnür- und Knopfstiefel, wetterfeste Qualitäten . . . 6.20 **5²⁰**
Filz-Schnürstiefel, mit Rindlackbesatz **6⁰⁰**
Schnallenstiefel, weich Chromleder, warm gefüttert, sehr bequem **6⁰⁰**
Schnürstiefel, fein Boxleder od. Chromleder, mit Lackkappen . . **6⁵⁰**
Schnürstiefel, m. Lackzierkapp., hochmoderne Straßenstiefel 12.50, 10.50 **7⁵⁰**
Schnürstiefel, echt Boxkalf, das Beste in der Haltbarkeit 12.50, 10.50, 9.50, 9.20 **7⁹⁰**
Schnürstiefel, la Boxkalf mit echtem Lammfellfütter M. 12.50 la Boxleder m. best. Sealskinfütter **8⁷⁵**

Filz-Hausschuhe

mit u. ohne Ledersohlen in div. Ausführungen
Herren 2.75 **2⁴⁰**
Damen 3.75, 3.40, 2.50, 2.95 1.90, 1.65, 1.45 **95 Pf.**

Leder-Hausschuhe

schwarz und farbig, warm gefüttert
Herren von **3⁵⁰** an Damen von **2⁸⁵** an

Kamelhaarschuhe u. Stiefel

in Riesen-Auswahl zu über-
raschend billigen Preisen :

Gummischeuhe

anerkannt beste Marken unter
:: Garantie für Haltbarkeit ::

Herren

Zugstiefel, in äußerst haltbaren Ledersorten und vorzüglichen Paßformen . . . 10.80, 9.20, 7.50 **6⁹⁰**
Schnallenstiefel, aus kernigem Material 12.50, 9.80 **6⁹⁰**
Schnallenstiefel, mit Winterfutter in äußerst bequemen Façons 15.50, 10.50 **7⁵⁰**
Schnürstiefel, mit u. ohne Lackkappen, hochmoderne Straßenstiefel 12.50, 10.50 **7⁵⁰**
Schnürstiefel, la Boxkalf, 10.90, la Boxleder, vorzügliche Winterstiefel **9⁸⁰**

Kinder-Schulstiefel

unverwüstlich 5.20, 4.80, 4.40, 3.90 **3⁵⁰**

Condor-Patent-Herren-Schnürstiefel ohne zu schnüren D. R. P. 174 209 . . . 16.50, 14.50 **10⁵⁰**
(Vereinigt vornehmes Aussehen mit verblüffender Bequemlichkeit des An- und Ausziehens.)

Conrad Tack & Cie. Schuhwaren-Fabrik Burg b. Magdeb.

125 eigene Filialen. Davon in Berlin und Umgegend:

C., Spittelmarkt 15 (im Tellhaus)
C., Rosenthaler Straße 14
W., Potsdamer Straße 50
W., Schillstraße 16
NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburger Straße
NW., Wilsnacker Straße 22

NW., Beusselstr. 29
N., Friedrichstr. 127, schräg gegenüber der Oranienburger Str.
N., Müllerstraße 3
N., Reinickendorfer Str. 23, gegenüber der Plantagenstraße
N., Brunnenstraße nur 37

N., Danziger Straße 1
O., Andreasstraße 50
O., Frankfurter Allee 125
SO., Oranienstr. 32 zwischen dem Oranienplatz u. Adalbertstraße
SO., Oranienstr. 2a unmittelbar an der Hochbahnstat. Oranienstr.

SO., Wrangelstraße 49
SW., Friedrichstr. 240-241, am Halleschen Tor
Charlottenburg: nur Wilmsdorfer Straße 122-123
Rixdorf: Bergstraße 30-31
Potsdam: Brandenburger Str. 54

A. Jandorf & Co

Belle-Allianzstrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Sowjet Varrat

Kakao
Pfund **65, 95** Pf.

Lebensmittel

Kaffee

Mischung III
Pfund **1.10** Pfund **1.20**

Cervelatwurst	Pfund	1.25
Salamiwurst	Pfund	1.25
Thüringer Knoblauchwurst	Pfund	1.25
Teewurst	Pfund	1.25
ff. Leberwurst	Pfund	1.05
Ohaloten-Leberwurst	Pfund	1.05
Sardellenleberwurst	Pfund	1.10
Landleberwurst	Pfund	95 Pf.
Mettwurst (Braunschweiger Art)	Pfund	1.00
Rotwurst I	Pfund	75 Pf.
Rotwurst II	Pfund	48 Pf.
Zwiebelleberwurst	Pfund	48 Pf.
Nusschinken	Pfund	1.25
Schinkenspek	Pfund	1.15
Fetter Speck	Pfund	78 Pf.
Gänsebrust	Pfund	1.45
Rückenfett	Pfund	65 Pf.
Erbsen (Victoria)	Pfund	17 Pf.
Linzen	Pfund	11, 14, 17 Pf.
Bohnen	Pfund	17, 22 Pf.
Reis	Pfund	16, 19, 23 Pf.

Schweizer Käse	Pfund	78 Pf.
Edamer Käse	Pfund	78 Pf.
Tilsiter Käse vollfett	Pfund	68 Pf.
Brie-Käse	Pfund	45 Pf.
Gambert-Käse	Stück	19 Pf.
Neuchâtel-Käse	Stück	19 Pf.
Romatour-Käse	Stück	26 Pf.
Frühstücks-Käse	Stück	5 Pf.

Fettgänse Pfund **58, 62, 68** Pf.

Hasengestreift .. Stück **2.00, 2.75, 3.30**
Suppenhühner .. Stück **1.50, 1.75, 2.10**

Reh Blätter Keulen Rücken
1.50-2.50 4.00-6.50 4.75-7.50

Mirabellen	1/2 Dose	42, 68 Pf.
Kirschen mit Stein	1/2 Dose	38, 65 Pf.
Pflaumen	1/2 Dose	45 Pf.
Stachelbeeren	1/2 Dose	39, 68 Pf.
Preisselbeeren	1/2 Dose	39, 68 Pf.
Erdbeeren	1/2 Dose	48, 88 Pf.
Gemischte Früchte	1/2 Dose	58, 1.05
Birnen weiss oder rot	1/2 Dose	39, 68 Pf.

Kasseler Rippespeer .. Pfund **75** Pf.

Brech- o. Schnittbohnen	1/2 Dose	28 Pf.
Kohlrabi	1/2 Dose	28 Pf.
Spinat	1/2 Dose	45 Pf.
Pfeffelinne	1/2 Dose	50 Pf.
Gemischtes Gemüse	1/2 Dose	45, 65 Pf.
Suppenschoten	1/2 Dose	38 Pf.
Junge Schoten	1/2 Dose	45 Pf.
Feine junge Schoten	1/2 Dose	65 Pf.
Bruchspargel ohne Kopf	1/2 Dose	68 Pf.
Bruchspargel mit Kopf	1/2 Dose	95 Pf.
Stangenspargel	1/2 Dose	1.10, 1.35

Apfel	Pfund	15, 5 Pfund 70 Pf.
Kochäpfel	5 Pfund	39 Pf.
Kochbirnen	Pfund	15 Pf.
Essbirnen (Amoretten)	Pfund	25 Pf.
Weintrauben	Pfund	30 Pf.
Kranzfeigen	Pfund	25 Pf.
Kartoffeln Winter rote runde weiss	10 Pfund	23 Pf.
Kartoffeln Daberische Magnum bonum	10 Pfund	28 Pf.
Mehl 000	5 Pfund-Beutel	95 Pf.
Kaiser Auszug Mehl	5 Pfund-Beutel	1.05
Victoria Auszug Mehl	5 Pfund-Beutel	1.15



Hemdentuch .. Kupon ca. 5 Meter **1.85**

Küchenhandtücher Gerstenkorn 1/2 Dutzend **1.75**

Blusenstoffe in hübscher Geschenckpackung Kupon **1.45, 1.95**

Tischbutter Pf. **1.10**
Tafelbutter Pf. **1.20**

Verkaufsstelle für Abonnementsmarken der Grossen Berliner Strassenbahn und der Allgemeinen Berliner Omnibus-Akt.-Gesellschaft

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Berlin W., Alvensleben-Strasse 6
an der Potsdamer Strasse.

Billigste Bezugsquelle für solide Leute,
die sich die Zahlung erleichtern, aber
darum nicht teurer einkaufen wollen,
an jedem Stück deutlich der Preis!

Spezialität: Einrichtungen für kleine und mittlere Wohnungen,
für Einzelzimmer und zum Abvermieten.

Langjährige Garantie für gutes Aussehen und Haltbarkeit der Möbel.

Straßenbahn: No. 2, 23, 24, 59, 62, 69, 71, 72, 74, 87, 89. — Fünf Minuten vom Hochbahnhof Bülow-Strasse.



Preussischer Kommiss

Geschichten aus dem Soldatenleben
von AUGUST WINNIG
Mit zahlreichen Illustrationen von
J. Damberger-München.
Preis 1,50 M. Gebunden 2,- M.
Nach in 10 Heften a 15 Pf. zu beziehen.
Der Verfasser dockt den in Deutschland immer
aktuelleren Stoff frisch und lebendig an. Er
entwickelt feisende Bilder, die für Gebiente
und Nichtgebiente gleich interessant sind und
gegenüber der landläufigen Militärverherr-
lichung einmal die Wirklichkeit schildern.
Zu beziehen durch alle
„Vorwärts“-Ausgabestellen sowie durch die
Hauptexpedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69 (Laden).

M. Schulmeister

BERLIN SO., Dresdener Str. 4. Hochbahn-Station
Kottbuser Tor.

Herbst- u. Winter-
Ulster 27⁵⁰ M. bis 54 M.
Winter-
Paletots 25⁵⁰ M. bis 65 M.
1 und 2-reihige
Jackett-Anzüge
24⁵⁰ M. bis 68 M.
**Rock- u. Gehrock-
Anzüge** 36⁵⁰ M. - 70 M.
Herren-Beinkleider,
Phantasie-Westen
Burschen- und Knaben-
Garderobe
**Nur
eigene Konfektion**

Pelz-Stola-Verkauf

zu hervorragend billigen Preisen!
Eigene Kürschnerei.
en gros **Riesenhafte Auswahl** detail
aber **1000** Stolas von 8 Mark an
Colliers von 1, 50 M. an
Echte Skunks-
Stolas von 35 M. an
Eile zu Weile
Dresdener Str. 119, Oranien-Platz.
Jedermann erhält die im Fenster
ausgestellten Gegenstände sofort
für den bezeichneten Preis.

1 Mark
wöchentlich
Teilzahlung
Hierauf
elegante, fertige
**Herren-
Garderoben**
Ersatz für Mass
Garantie für
tadellos. Sitz
Anfertigung
nach Mass

Julius Fabian Schneidemeister.
1. Gesch. Gr. Frankfurter Str. 37
2. Gesch. Turm-Strasse 18
kein Laden.

Parlamentarisches.

Aus der Reichsversicherungsordnungs-Kommission.

Schädigung der Arbeiter in den Sonderanstalten.

Aus dem geltenden Recht ist in die Vorlage für die Reichsversicherungsordnung die Bestimmung übernommen worden: Wenn die Sonderanstalt besondere oder erhöhte Beiträge für die reichs-gesetzlichen Leistungen erhebt, so darf sie diese auf ihre anderen Leistungen nur soweit anrechnen, daß sie durchschnittlich jeder Mit-gliederklasse mindestens den Reichszuschuß zahlt.

Die Sozialdemokraten wiesen in der Donnerstagssitzung nach, daß dies eine Ungerechtheit gegen die beteiligten Ar-beiter sei. Der Reichszuschuß falle allen Steuerzahlern zur Last. Darüber hinaus müßten die Arbeiter höhere Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung bezahlen, damit nach ihrem Tode ihren Hinterbliebenen eine Rente gewährt wird.

Ein Antrag der Konservativen, der Rentent-ziehungskommissionen für das ganze Reich verlangte, wurde nach einer Debatte, in der unsere Genossen auf die Schä-dlichkeit des Antrages hinwies, vorläufig zurückgezogen.

Anrechnung der Schwangerschaft als Krankheit.

Als Beitragswochen soll, ohne daß Beiträge entrichtet sind, auch die durch eine Schwangerschaft oder ein regelmäßig verlaufendes Wochenbett verursachte Arbeitsunfähigkeit angerechnet werden. Aber nur für die Dauer von höchstens acht Wochen, von denen min-destens sechs Wochen auf die Zeit nach der Wieder-kunft fallen müssen. Diese letzte Beschränkung wurde auf Antrag der Sozialdemokraten gestrichen.

Ein Unfall des Zentrums.

Die Quittungskarte soll binnen zwei Jahren nach dem Tage der Ausstellung zum Umtausch eingereicht werden. Hierzu hatten die Sozialdemokraten in der ersten Lesung einen Zusatz beantragt, der es ermächtigt, den Arbeitgeber, der die Quittungs-karten seiner Arbeiter liegen läßt, ohne die Marken zu kleben und die Karten umzutauschen, für den dadurch verursachten Schaden haftbar zu machen. Schließlich schlug das Zentrum als Kompromiß folgenden Zusatz vor: Ist die Karte im Besitz des Ar-beiters, so hat dieser sie dem Versicherten spätestens eine Woche vor Ablauf der Umtauschfrist zu übergeben oder sie selbst umzu-tauschen und dem Versicherten die Bescheinigung auszubändigen.

Zieht in der zweiten Lesung, beantragte Abg. Herold vom Zentrum, den Zusatz wieder zu streichen. Vergeblich bemühten sich nicht nur unsere Genossen, sondern auch der Zentrumsabgeordnete Becker nachzuweisen, daß der Zusatz im Interesse der Arbeiter unentbehrlich sei. Vom Zentrum stimmten so viele Ab-geordnete — darunter auch die Herren Dr. Dike und Trim-born — mit den Konservativen und Nationalliberalen, daß der Zusatz gestrichen wurde.

Am Freitag beendete die Kommission die zweite Lesung der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, ohne sachliche Ände-rungen vorzunehmen. Am nächsten Freitag beginnt die Kommission die zweite Lesung der Krankenversicherung.

Aus der Budgetkommission.

Die Kommission erledigte in ihrer Freitagssitzung die erste Lesung des Reichsbesteuerungs-gesetzesentwurfes. Zu dem § 3, der die Heranziehung des Reichs zu den Gemeindesteuern vorsieht, wurde auf Antrag Gröber beschlossen, daß das Ein-kommen aus privatwirtschaftlichen Unternehmungen und die Ge-bäude gleichfalls zur Steuer herangezogen werden. Ein von un-seren Vertretern gestellter Antrag, der in der Besteuerung kei-nerlei Unterschied zwischen Reich und Privatpersonen machen will, wurde gegen die Stimmen unserer Genossen abge-lehnt. Zur Begründung des Antrages war unter anderem an-geführt worden, daß es gleich sein müsse, ob Privatpersonen Häuser bauen und Wohnungen vermieten oder ob das vom Reich geschehe. Ebenso bringt die Verpachtung der Bahnhofs-wirtschaften den Reichseinkünften viel Geld ein, das Reich müßte entsprechend der Einnahme zur Steuer herangezogen werden. Der § 4 des Entwurfs, wonach die Gemeinden von der Rückerstattung der Oktroi-geldern für Waren, die von den Militärverwaltungen eingeführt wurden, in Zukunft befreit sein sollen, erhielt auf An-trag Gröber folgende Fassung: Die Erhebung der Oktroi-geldern (Kasernierungskostenbeiträge) von den oktroiberechtigten Ge-meinden in Elsaß-Lothringen kommt spätestens mit dem Inkraft-treten dieses Gesetzes in Wegfall. — Nach dem Beschluß der Kom-mission soll das Gesetz vom 1. April 1911 ab Weltung haben. Nächste Sitzung Dienstag (Telephongebühren).

Aus der Reichswertzuwachssteuerkommission.

In der Freitagssitzung lagen wiederum eine ganze Anzahl Ein-gaben für und gegen das Gesetz vor. Bei Fortsetzung der General-debatte erklärten sich ein nationalliberales und freisinniges Mit-glied für das Gesetz; beide haben große Bedenken gegen die Wei-terhaltung des Umsatzstempels und wollen im äußersten Falle den Stempel bis 1914 heben. Ein Mitglied der Wirtschaft-lichen Vereinigung wünscht eine schnelle Abfertigung des Gesetzes. Eine lange Debatte entstand über die Frage, ob das Gesetz Anwendung auf die Bergwerksbetriebe findet. Abg. Berg-rat Vogel verneint die Frage, den Bergwerksbetreibern sei das Nutzungsdarlehen gegeben, um nach Kohle und Erz unter der Erde zu suchen, es handle sich somit bei den Bergwerken nicht um Grundstücke, auch bei Veräußerungen könne die Zuwachssteuer nicht zur Anwendung kommen. Ein Konservativer stimmte dem zu. Von einem Regierungvertreter wurde in ausführlicher Weise diesen Anschauungen widersprochen, bei Veräußerungen und Wert-steigerungen fallen die Bergwerke unter die Bestim-mungen des Gesetzes. Mehrere Mitglieder der Kommission schloßen sich den Aus-führungen an. Die §§ 1 und 2 werden mit einigen Abänderungen ange-nommen. Hierauf erfolgt Verlesung.

Soziales.

Versicherungsfragen im Hinblick des Berliner Kaufmannsgerichts.

Der Ausschuß des Berliner Kaufmannsgerichts beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den am 13. d. M. beim Kauf-mannsgericht eingegangenen Anträgen des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, die Verbesser-ungen zur Reichsversicherungsordnung fordern. In der General-diskussion forderten die bürgerlichen Kaufleutebeisitzer von unserem Vertreter betr. der Alters- und Invalidenversicherung sowie der Witwen- und Waisenversicherung eine prinzipielle Erklärung, daß diese im Anschluß an die Reichsversicherungsordnung erfolgen solle, anderenfalls würden die Kaufleutebeisitzer es ablehnen, überhaupt in eine Diskussion der Vorschläge einzutreten. Der Beisitzer des Zentralverbandes brachte hierauf folgenden Antrag ein:

„Da durch eine besondere Pensionsversicherung die Verwal-tungslosen übermäßig gesteigert werden, verlangen wir, daß aus diesen und anderen Gründen die Versicherung der Privatangestell-ten auf dem Wege des Ausbaues der bestehenden staatlichen Ver-sicherungswege erfolge.“

Für diesen Antrag stimmten 9 Kaufleutebeisitzer und 3 Hand-lungsgehilfen, 5 Handlungsgehilfen (Deutschnationale und Leip-ziger Verband) stimmten dagegen. Der Vertreter des Vereins der jungen Kaufleute enthielt sich der Abstimmung. Nachdem der Antrag angenommen war, wurde in die Spezialberatung der Anträge eingetreten.

Es wurde die Beseitigung der Vorschrift in der Krankenver-sicherung gefordert, nach der die Handlungsgehilfen nur bis zu einem Jahreseinkommen von 2000 M. versicherungspflichtig sind. Hierzu lag ein Änderungsantrag von seiten der bürgerlichen Kaufleutebeisitzer vor, die Gehaltsgrenze auf 4000 M. festzusetzen, von seiten der Handlungsgehilfen wurde als Grenze 5000 M. verlangt. Für den letzten Antrag stimmten 9 Handlungsgehilfen und der Vorsitzende, dagegen 9 Kaufleutebeisitzer. (Der sozial-demokratische Kaufleutebeisitzer mußte bei der Abstimmung als Jüngster auscheiden, da von der Gehilfenseite der Beisitzer des Vereins für Handlungskommiss von 1888 fehlte, für ihn auch kein Ersatzmann zur Stelle war.) Eine Ergänzung zu dem vorigen Antrage, welcher verlangte, daß die Mindestleistungen der Kranken-lassen erhöht werden, wurde mit den Stimmen der 9 Kaufleute-beisitzer und der Stimme des Vorsitzenden gegen 9 Stimmen der Handlungsgehilfen abgelehnt, ebenso ein Antrag, die heutige Per-sönlichkeit der Versicherungsträger (Gemeindefrankendversicherung, Orts-, Betriebs-, Bau- und Innungslassen) zu beseitigen und dafür einheitliche Krankenversicherungsstellen zu schaffen. Für diesen Antrag sprach sogar ein bürgerlicher Kaufleutebeisitzer (Mit-glied im Vorstande der hiesigen Ortskrankenkasse der Kaufleute). Nur dieser und der Vertreter des Zentralverbandes stimmten für den Antrag, der Vertreter des Vereins der jungen Kaufleute enthielt sich der Abstimmung, alle anderen Beisitzer und der Vor-sitzende stimmten dagegen. Einstimmig angenommen wurde fol-gender Antrag:

„Die Krankenkassen haben das Recht der Freizügigkeit insofern zu gewähren, als dem Versicherten alle bei irgend einer Kasse er-worbenen Ansprüche ebenso wie die zurückgelegte Wartezeit von derjenigen Kasse, die für den Bezirk seines etwaigen neuen Wohn-ortes besteht, angerechnet werden müssen.“

Ein weiterer Antrag verlangt, daß die Vorschriften über die Unfallversicherung auf alle kaufmännischen Angestellten ohne Unter-schied der Geschäftszweige und des Gehalts ausgedehnt werden. Hierzu beantragten die bürgerlichen Kaufleutebeisitzer wieder, eine Gehaltsgrenze für den Versicherungszwang von 4000 M. pro Jahr festzusetzen, während von Gehilfenbeisitzern die Grenze auf 5000 Mark beantragt wird. Der Antrag ohne Gehaltseinschränkung wurde mit den Stimmen von 9 Kaufleutebeisitzern gegen 4 Stim-men der Handlungsgehilfen (5 von Letzteren enthielten sich der Ab-stimmung) abgelehnt, dagegen der Antrag mit der Gehaltsgrenze von 5000 M. mit 9 Stimmen der Handlungsgehilfen und der Stimme des Vorsitzenden gegen die 9 Stimmen der Kaufleutebeisitzer (welche für 4000 M. waren) angenommen.

Der letzte Antrag verlangt, daß bei der Alters- und In-validenversicherung sowie der Witwen- und Waisenversicherung die Vorschrift gestrichen wird, wonach nur solche Handlungsgehilfen versicherungspflichtig sind, die ein Einkommen bis zu 2000 M. haben. Die Versicherungsleistungen sind zu erhöhen und höhere Lohnklassen einzuführen.“ Gegen diesen Antrag wandten sich die deutschnationalen Handlungsgehilfen und der Vertreter des Leip-ziger Verbandes. Nach den Worten des Vertreters des Reichs-lanzlers im Reichstage, führten sie aus, sei an einem besonderen Pensionsgesetz für Privatbeamte nicht mehr zu zweifeln. Dieses sei für die Handlungsgehilfen zweckmäßiger, weil die Gefahren-klassen, die durch die Arbeiter der Bau- und Metallindustrie in die Versicherung hineingebracht werden, die Handlungsgehilfen zu sehr belasten! Man solle nicht alles in einen Topf bringen wollen, die Anträge seien für sie undiskutabel, weil man erst die Novelle zur Versicherungsordnung der Privatbeamten abwarten will, eventuell könnte man dann nach Ablehnung dieser mit Anträgen kommen.

Der Antragsteller sowie der sozialdemokratische Kaufleute-beisitzer traten für die Anträge ein, ebenso die bürgerlichen Kaufleute-beisitzer, letztere aus den Gründen, weil eine Sonderversicherung den Handel, der zurzeit und auch durch die neue Reichsversicherungs-ordnung bereits außerordentlich belastet wird, noch mehr belasten würde.

Auch hier wurde von den Kaufleutebeisitzern wiederum der An-trag eingebracht, eine Gehaltsgrenze von 4000 M. festzusetzen, während von Gehilfenseite prinzipiell verlangt wurde, jede Ge-haltsgrenze zu beseitigen, eventuell dieselbe aber auf 5000 M. zu erhöhen.

Von den Kaufleutebeisitzern wurde zum letzten Antrage noch ein Zusatzantrag eingebracht, welcher verlangt, daß derjenige, welcher aus der Versicherung ausscheidet oder selbständig wird, das Recht auf Weiterversicherung behält.

Der Antrag, die Gehaltsgrenze völlig zu beseitigen wurde mit 9 gegen 3 Stimmen (6 Gehilfenbeisitzer enthielten sich der Stimme) abgelehnt und dann der Antrag mit dem Zusatzantrag und der Gehaltsgrenze von 4000 M. mit 8 Stimmen der Kauf-leute, des Vorsitzenden und des Vertreters des Zentralverbandes angenommen, die übrigen Beisitzer (1 Kaufmann und 8 Hand-lungsgehilfen) enthielten sich der Stimme.

In der Höhe gegen das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen

Ist auch der Prozeß des Leipziger Ortskrankenkassenvorstandes Bollender gegen einige bürgerliche Redakteure ausgeschlagen wor-

den. Von der ganzen Reichsverbandspresse wurde, nachdem Bollender gutmütig genug gewesen, die Beleidiger mit einem Ver-gleich laufen zu lassen, die folgende perfide Fälschung des Sach-verhalts verbreitet:

„Das Gericht ist in vier Punkten zu einer Freisprechung des Angeklagten gekommen, indem es folgende Behauptungen als erwiesen ansah:

Bei den vom Kassenvorstande angeordneten Beamtenprüfun-gen fehle es an jeder Garantie dafür, daß diese Maßregel in neutraler und unparteiischer Weise gehandhabt werde, und daß diese Garantie unbedingt nötig sei, solange die Krankenkassen unter sozialdemokratischer Verwaltung im Fahrwasser der Partei-politik gehalten würden.

Bei der Anstellung von Beamten spiele die politische Ge-staltung eine Rolle. Die Krankenkassenkontrollen wurden mit Vorliebe sozialdemokratischen Parteigängern entnommen.

Die Verquickung von Verwaltung und sozialdemokratischer Parteipolitik habe auch in der Leipziger Ortskrankenkasse zu ernstlichen Mißständen geführt.

Als Berufsinspektoren würden mit Vorliebe „Genossen“ angestellt. Notorische Streikführer ohne berufliche Vorbildung hätten Anstellung im Dienste der Kasse gefunden.“

Bollender hat nun unter Berufung auf das Preßgesetz die Zeitungen aufgefordert, folgende Verichtigung zu bringen:

„Es ist unklar, daß die von mir gegen mehrere schlesische Blätter angeführte Privatklage, nachdem der Prozeß verschiedene Stadien durchlaufen, mit der Freisprechung der Beklagten in vier Punkten ihren Abschluß gefunden“, indem das Gericht die dies-bezüglichen Behauptungen als erwiesen angesehen hätte. Wahr ist vielmehr nur, daß die Freisprechung in vier Punkten in erster In-stanz durch das Schöffengericht erfolgte, während es wegen der übrigen Anklagepunkte zu einer Verurteilung gelangte. Soweit das schöffengerichtliche Urteil zu einer Freisprechung kam, wurde von mir Berufung eingelegt, und zwar um so mehr, als ich davon über-zeugt war und noch bin, daß der einsige im Schöffengericht sitzende Berufsrichter das Urteil selbst für falsch hielt, also von den mit-wirkenden Schöffen, ein paar Arbeitgebern, überstimmt sein mußte. Das Landgericht als Berufungsinstanz hat in der Anklagefache zwar drei Verhandlungen von jedesmal längerer Dauer abgehalten, ohne aber von neuem Beweis zu erheben. Es beschränkte sich, gestützt auf das schöffengerichtliche Verhandlungsprotokoll und die zuge-nommenen Aussagen vor dem Schöffengericht, allein darauf, den ganzen Streit durch Vergleich abzuschließen, durch den, wie das Landgericht selbst betonte, nicht nur das schöffengerichtliche Urteil selbst, sondern auch die im Urteil erfolgten „Feststellungen“ beseitigt wurden! Dieser Vergleich ist in der Landgerichtsverhandlung vom 10. November zustande gekommen. Er stellt fest, daß die Beklagten ihre Behauptungen im guten Glauben erhoben, sich aber durch die Gemeindeführung davon überzeugt haben, daß sie sie nicht in allen Punkten aufrecht erhalten konnten. Ferner kommt in dem übrigens vom Gericht selbst formulierten Vergleich zum Ausdruck, daß sich der Privatkläger gegen die beklagenden Behauptungen verwahrt und erklärt hat, daß er jederzeit bereit gewesen sei, die Leipziger Ortskrankenkasse in völliger Uebereinstimmung mit den übrigen Vorstandsmitgliedern nach rein sachlichen Gesichtspunkten zu leiten.“ Für Wahrheitsliebende wäre es ausgeschlossen, nach diesem Vergleich wieder auf das beseitigte schöffengerichtliche Urteil zu-rückzugreifen. Wird diese Klarstellung die Reichsverbandspresse abhalten, weiter zu verleumben?

Unterliegt ein geschlossenes Gewerkschaftsvergütungen der Lustbarkeitssteuer?

Die Zahlstelle Finsterwalde des Deutschen Holzarbeiter-Ver-bandes hatte im Lokal von Bauer in Finsterwalde ihr Stützpunkt abgehalten, zu dem nur die Mitglieder und ihre Angehörigen nebst einigen eingeführten Gästen Zutritt hatten. Der Magistrat zog die Zahlstelle zur Lustbarkeitssteuer heran, weil das Ver-gütungen einem öffentlichen Vergütungen gleich zu achten sei, das nach der Steuerordnung der Besteuerung unterliege.

Die Zahlstelle klagte auf Freisprechung. Sie machte geltend, daß die Festlichkeit als geschlossene der Lustbarkeitssteuer nicht unterliege.

Der Bezirksauschuh wies die Freistellungsklage mit folgender Begründung ab:

Da nur Mitglieder und ihre Angehörigen im wesentlichen Zu-tritt hatten, so hänge die Entscheidung der Frage, ob es sich um ein öffentliches Vergütungen handelte, hier lediglich davon ab, ob sich die Zahlstelle als ein geschlossener Verein darstelle, oder ob es sich um eine sogenannte lose Organisation handele, deren auch auf den Mitgliederkreis usw. beschränkte Veranstaltungen stets als öffentliche zu behandeln seien. Der Deutsche Holzarbeiter-Ver-band erstreckte sich nun auf ganz Deutschland und sei als ge-schlossener Verein nicht anzusehen, da unter der Gesamtheit der Mitglieder wechselseitige persönliche Beziehungen nicht entstehen könnten und das gemeinschaftliche Streben nach günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen allein keineswegs ein inneres Band sei. Die Voraussetzungen für einen geschlossenen Verein könnten nun aller-dings bei Ortsvereinen solcher Verbände zutreffen, die den all-gemeinen Vereinszweck in drücklich abgeschlossener Wirksamkeit zu fördern haben. Das Vorliegen dieser Voraussetzungen sei aber hier nicht dargetan. Die Zahlstelle sei als selbständige Organisation nicht anzusehen, da sie in wesentlichen Punkten vom Hauptverband abhängig sei. (Es wird auf verschiedene Paragraphen des Statuts verwiesen, die die Befugnisse des Hauptverbandes und des Ge-samtverbandes regeln.) Was die Zahlstelle Finsterwalde selber angeht, so habe im Jahre 1908 die Zahl ihrer Mitglieder 370 be-tragen und sei 1909 auf fast 400 gestiegen. Infolge des Zu- und Wegzugs wechselten jährlich durchschnittlich ein Drittel der Mit-glieder der Zahlstelle. Weder die Organisation, noch die Bedin-gungen des Verlusts der Mitgliedschaft entsprächen dem Charakter eines geschlossenen Vereins. Ferner mache der große Wechsel der Mitglieder wechselseitige persönliche Beziehungen unter der Ge-samtheit der Mitglieder der Zahlstelle zur Unmöglichkeit. Dem-gegenüber könne es nicht in Betracht kommen, daß die Mitglieder ein paar mal im Jahre gesellig zusammenkämen, daß die Zahlstelle gewisse eigene Aufgaben habe, und daß ihre Mitglieder in Lohn-fragen sich solidarisch erklärten. Der Beweis, daß die Zahlstelle ein geschlossener Verein sei, wäre nichtbracht.

Der Vorstand legte Revision ein, die Rechtsanwält Koth in ein-geleiteten Rechtsausführungen vor dem Oberverwaltungsgericht vertat.

Das Oberverwaltungsgericht verwarf das Rechtsmittel. Die Gründe gingen dahin: Der Bezirksauschuh habe zunächst geprüft, ob es sich bei der Zahlstelle überhaupt um einen selbständigen Ver-ein handele oder lediglich um einen Teil des großen Verbandes, und dann, wenn man ersteres annehme, ob die Zahlstelle ge-schlossen war, d. h. ob es sich bei ihren Mitgliedern um einen nach außen bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich miteinander ver-bundenen Personen handele. Ein wesentlicher Mangel des Ver-fahrens sei dem Bezirksauschuh nicht vorzuwerfen. Und soweit sich die Entscheidung auf tatsächliche Feststellungen berufe, sei sie der Nachprüfung durch die Revisionsinstanz, als welche in diesem Falle das Oberverwaltungsgericht fungiere, entzogen. Es könne dahingestellt bleiben, ob die Zahlstelle ein selbständiger Verein sei. Ohne Rechtsirrtum sei jedenfalls festgestellt, daß sie kein ge-schlossener Verein sei.

Eingegangene Druckschriften.

Handbuch für Meer und Flotte, Vierte Auflage, 28-31. Bände, herausgegeben von G. v. Alten, Vierte Auflage, 2 Bände, G. v. Alten, Berlin W. 57. Die Bedeutung der Charakteristik für das Selbstvermögen von Dr. B. Richter, 150 M. G. Edering, Berlin NW. 7.



Theater und Vergnügungen



Sonnabend, 8. Dezember,
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Der Propheet.
Königl. Schauspielhaus. Julius
Cesar.
Königl. Oper-Theater.
Geschlossen.
Deutsches, Herz und Diener.
Kammerstücke. Komödie der
Strungen. Heirat wider Willen.
Zeffing. Anatol.
Königl. Schauspielhaus. Der Jeru-
sime.
Königl. Oper. Tode.
Westen. Das Puppenmädchen.
Nachmittags 4 Uhr: Rotkäppchen.
Kleines. Die verfluchten Brau-
erinnen.
Berliner. Der scharfe Junker.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Macbeth.
Königl. Oper. Der heilige Palm.
Trianon. Der Unterpalett.
Theater. Die heilige Wirtin.
Nachmittags 4 Uhr: Die Händer.
Schiller (Wallner - Lesau.)
Coburgs Ende.
Schiller. Charlottenburg. Das
Gebild des Tartuff.
Friedrich - Wilhelmstädtisches.
Die Händer.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Hermann-
schlacht.
Königl. Operetten. Der Graf von
Luxemburg.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Die goldene
Märchenwelt.
Lustspielhaus. Der Feldherrn-
hügel.
Luisen. Preziosa.
Nachmittags 4 Uhr: Hänsel und
Gretel.
Modernes. Der Doppelmann.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Der Vierwaldstätter
See und der Gotthard.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. Donath:
Die Wärmewirkungen des elektrischen Stromes.
Nachmittags 4 Uhr: Rotkäppchen.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. Donath:
Die Wärmewirkungen des elektrischen Stromes.
Nachmittags 4 Uhr: Eine Nilfahrt
bis zum zweiten Katarakt.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
**Eine Nilfahrt bis zum
zweiten Katarakt.**
Abends 8 Uhr:
**Der Vierwaldstätter See
und der Gotthard.**
Hörsaal 8 Uhr:
Professor Dr. Donath: Die Wärme-
wirkungen des elektrischen Stromes.

Kaiser-Panorama
3. 2. Male: Tirol. Kar-
wendel und Wetterstein-
Gebirge. Land und Leute
von Japan. Eine Reise 20 Mi., sind
nur 10 Mi. & Höhenm. 8 Reisen 1 Mi.
Metropol-Theater.
Surra!
Wir leben noch!
Große Ausstattungskrevue in 7 Akten
v. A. Freund. Musik v. S. Holländer.
In Szene geht von Dir. A. Schulz.
Anfang 8 Uhr - Fauschen gestiftet.
Sonntag 8 Uhr: Pariser Leben.

Apollo Theater
8 Uhr: Vollständig neues Programm.
II. a. **Elise Terry,**
amerikan. Operetten-Diva zu Pferde.
Bellini,
italienisches Phänomen, sowie weitere
10 große Attraktionen 10.

WINTERGARTEN
Neues Programm!
Liane d'Eve
Excentrique française
Winstons dressierte Seelöwen an
Pferde.
Gebrüder Wille, Equilibro acrobats.
Cornalls & Eddie, amer. Excentrics.
Kaufmanns lady cyolo troupe.
Marimba Band, musik. Quartett.
Fiorita Brigelalis Luftballon.
Schang-High Truppe, chin. Gaukler.
S. Richards, Excentric-Tänzer.
Olympia Desvall, Sportakt.
The Galagiris, engl. Tanzensemble.
Biograph.

Morgen nachm. 3 Uhr:
Vorstellung.
Kleine Preise.

Herrnfeld Theater
Der größte Schlager
der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
Ein lustiger Teuerfall in zwei Akten
von Anton und Donat Hauserfeld.
Vorher: Der Derby-Bieger.
Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Passage-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Hedi Herdina.
Norman French.
Und das
große Dezember-Programm!!

Passage-Panoptikum.
Lebend! Lebend!
Prinz Atom
der kleinste Mensch aller Zeiten.
der Mensch
ohne Skelett.
Nitzetto
Buddhas dunkles Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Der heilige Hain.

Walhalla-Theater.
Königl. Oper. Weinbergstr. 20
Anfang 8 1/2 Uhr.
Dezember - Allernachts!
Bravo! - Dacapo!
Eine Allernachts-Revue in 5 Akten.
In Szene geht v. Dir. A. Klein.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Preziosa.
- Kleine Preise. -

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Sodoms Ende.
Drama in 5 Akten v. E. Sudermann.
Ende 11 Uhr.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Kreuzschreiber.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Das Urbild des Tartuff.
Lustspiel in 5 Aufzügen v. R. Gaultier.
Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.

LICHT-SPIELE
Heute Erstaufführung des neuen Spielplans.
Die Ueberführung
d. Präsidenten Mouth von der Hedwigs-
kirche nach dem Lehrter Bahnhof.
Mozart-Saal.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 82 — Zimmerstr. 90/91
Eintritt 50 Pf.
!!! Heute !!!
Berliner Konzerthaus - Orchester
Dirigent: Franz v. Blon.

Theater des Weddings
Lichtspielpalast
Müllerstr. 182/183
Sellerstrasse 35
direkt am Weddingplatz.

**Das Tagesgespräch
Berlins** bildet die am
Sonnabend, den 3. Dezember 1910
stattfindende

**Eröffnungs-
Festvorstellung.**

Sport-Palast
Potsdamer Straße 70-72a
Größter Eispalast der Welt
Beleuchtet durch 500 000 Normalkerzen
Faire „Am Nordpol“ □ 200 Eislauf-Künstler
Zwei Militär- und Zivil-Kapellen
Restaurant für 6000 Personen
Entree 1 Mark
Sonntag 4 Uhr: Nachmittags-Vorstellung

Rollschuhbahn
Kurfürstendamm 151
Heute, Sonnabend, den 3. Dezember:
Letzter Abend der
Großen Sport-Woche
Proklamation der Sieger und
GROSSER SPORT-BALL.
Rollschuhlaufen von 8-11. Tanz von 11-2. Eintritt 3 M.
Die Rollschuhbahn ist vormittags und nachmittags geöffnet, wird aber,
zwecks Vorbereitungen für den Sportball, von 7-8 Uhr geschlossen sein.

Eisbahn
20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer
und Grunewaldstraße, Eingang nur Ecke Grunewaldstraße.
Täglich **Militär-Konzert.**
Große Rutschbahn.
Restaurant und Café.
Tel. VI 10673. Eintritt 50 Pf.
Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Gastans Panoptikum Friedrichstraße 165
(Pachorrpalast).
Größtes Schau-Etablissement Berlins.
Großes Künstler-Konzert
und Spezialitäten-Vorstellung.
Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

THEATER-AUSSTELLUNG
AUSSTELLUNGSHALLEN AM ZOO
Sonntag Eintritt 50 Pfennig
Montag und Donnerstag
Elite-Tage
Führung mit Vorträgen durch die historische Ausstellung
Im Theatersaal Rezitationen erster Künstler.
Mittwoch und Sonnabend
Schüler-Nachmittage
Führung mit Vorträgen, Rezitationen,
Kinematograph, Marionettentheater usw.
Eintritt Mk. 1,00 ohne Extra-Entree

Excelsior Lichtspielhaus
Rixdori, Bergstr. 151/152.
Heute neues Programm. u. a.:
Semiramis, ein großes Drama aus der babylonischen Ge-
schichte.
Max und Müller, die beliebtesten Hoseristen in ihren
neuesten Szenen: Max hat neue Sivel an, Müller wird
das Opfer seiner Redlichkeit - Als Einlage:
Der Brand der Benzintanks in Rummelsburg.

Zirkus A. Schumann.
Sonnabend, den 3. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr:
Grand Solrée high life.
9 1/2 Uhr:
Der große Coup
der
Schmuggler.
Vorher das phänomenale De-
zember-Programm. U. a.:
Maud Ellen mit ihrer dreifachen
Fundamente.
Selbst Truppe, 5 Best.
Spaden zu Pferde, geritten
v. Fr. Dora Schumann u. Herrn
Karl Heß.
Auftreten des Dir. A. Schumann.
Morgen, Sonntag, 4. Dezember:
2 große Vorstellungen.

ROSE-THEATER
Große Reanfertigung Str. 129.
Nachmittags 4 Uhr:
Dornröschen.
Märchenstück mit Gesang und Tanz
in 5 Akten. Abends 8 Uhr:
Die Millionenerbin.
Rebend. I. 3 Akt v. Schäfer-Bertram.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die
Händer. Abends 8 Uhr zum ersten-
mal: Der Kaiserjäger.

Burgtheater-
Festspiele und Kinematograph
norm. Groterjan, Indus: Aud. Herz,
Schönhäuser Allee 129. Tel. 3. 9853.
Lebende Photographien.
Eintritt 80 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 1/2. Sonnt. 4 u. Vorzugskarten,
nur wochent. gültig, 25 Pf. auf allen
Plätzen. Stets wechsl. Programm.

Casino-Theater
Görbinger Straße 57. Täglich 8 Uhr.
Das Original Berliner Volksstück
Julie Wippchen.
Urbühner Humor!
Urbühner Typen!
Im Stille der ehem. Wallner-Bühne,
Vorher erstklassiger bunter Teil.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Weihnachten.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
Im Hamseloch.
Klitt. Humor. v. Reijfel.
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

Volgt-Theater
Gefundenbrunnen, Badstraße 58.
Sonnabend: Keine Vorstellung.
Sonntag, den 4. Dezember 1910,
nachmittags 3 Uhr:
Die Palastrevolution.
Lustspiel in 5 Aufzügen nach Scève
von A. Godmar. Abends 7 Uhr:
Karissime, ein Weib a. b. Volke.
Volkschauspiel in 5 Aufzügen von
C. Dräger-Randeb.

Karl Haverland-
Theater. Kommandanten-
platz, 7 1/2 u. Theaterstr. 77/79.
Die wunderbaren neuen
Dezember-Spezialitäten.
Nante Pohlmann, der erfomliche
Softe.

Volks-Theater
Niedorf, Hermannstr. 20.
Sonntag, den 4. Dezember 1910:
Sherlock Holmes.
Detektivkomödie in 4 Akten v. A. Schöffe.
Montag, den 5. Dezember 1910:
Ein Todesurteil.
Drama in 3 Akten von R. Th. Schulz.
Anfang Sonntag 7, Montag 8 1/2 Uhr.
Bosporus am Meritzplatz.
Das Varietè-Konfirm.-System war
das Beste.
Entree frei. Sie sehen nur ein Pro-
gramm für 20 Pf. pro Person, damit
haben Sie ein Glas Rumpelauer oder
Wittener Bier bezahlt.
8 Uhr: Das vollständig neue Varietè-
Programm.
Von 11-1 Uhr: Künstler-Konzert.
Dir. Rob. Krüger.

Theater Sanssouci
Im blauen Licht.
9 1/2 Uhr:
Ach die Kerls!!

Das Ziel für
Tausende
ist täglich das
U.T. Theater
Wedding,
Reinickendorfer Straße 14.

Folies Caprice.
Komiker Schnittzel
Solo-Tell:
Der Dormusikant.
Ragen und folgende Tage:
Der Feldwebelhügel
Königstadt-Kasino.
Polanowstr. 72, Ecke Meranstr.
Täglich: **Franz Sobanski.**
Reiz! Geschw. Gas. Max Werner.
Albert Nicolau. Geschw. Sander-
mann. Moll. Maximilian, Musikal.
Clown. Molly Verch usw.
Unter der blühenden Linde
Biograph-Vorstellungen.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr.

Abzahlungsgechäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus... Credit-Haus Moabit...

Lubaacher & Spandau... Welter, Carl... Alkoholfreie Getränke...

Sinalco (Bilzbrause)... Gen.-Vertret Otto Starick... Franz Abraham...

Dece Brosse... Gutsch... Si-Si... Arbeiter-Bekleidung...

F.Falk!... Rohnen & Jöring... Bäckereien, Konditor... Feronia...

Oskar Hanke's Brotbäckerei... Bäckerei 'Nordstern'... Bäckerei Ostern...

Carl Kappler... Kunze, Grossbäckerei... Rich. Liebenow... Adam Messinger...

Mache, Carl... Peter's-Großbäckerei... Heinrich Wittler... Bedenanstalten...

Archon-Bad... Bürger-Bad... Canitz-Bad... Central-Bad...

Bad Frankfurt... Kur-Anstalt Grundmann... Kur-Anstalt 'Loser'... Kuranstalt M. Schulz...

Köh'n's Samariter-Bad... Kur-Anstalt 'Loser'... Kuranstalt M. Schulz...

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Marienbad, Chausseestr. 43... National-Bad, Brunnenstr. 9... Neander-Bad, Neanderstr. 12...

Bandagen, Gummw... R. Benke, Stralauer Str. 58... Lange, A. E., Brunnenstr. 167...

Beordig.-Anst., Sargm... Berndt, W., Fällstr. 7, Ecke Neust... A. Buttl, Zorndorfer Str. 23...

Beleucht.-Gegenst... Becker, Reinh., Invalidenstr. 144... Beuster, Rixd., Kals-Friedrichstr. 173...

Berufsbekleidung... Wilh. Scholem... Kottbusdamm 94, Keller...

Schuch, M., Rixdorf... Schwalbe, Wilh., Wolfener Str. 13... Wecker, A., Kottbusdamm 98...

W. Adelung & A. Hoffmann... Aktienbrauerei Potsdam... Potsdamer Stangenbier...

Bergbrauerei... Feinstes Doppelbier... Berliner Bock-Brauerei...

Berliner Bock-Brauerei... Berl. Weisbier A. Landré... Weisbier C. Landré Act.-Ges...

Max Böhm... Brauerei 'Germania'... Brauerei 'Pfefferberg'...

Brauerei 'Pfefferberg'... Brauerei Tivoli... Brauerei Werm, Berlin 37...

Brauerei Werm, Berlin 37... Caramel-Weisbier... Groterjans...

Groterjans... Haus-Brauerei... C. Habels Brauerei...

C. Habels Brauerei... Hohenstaufen-Bad... Kur-Anstalt Grundmann...

Kur-Anstalt Grundmann... Kuranstalt M. Schulz... Köh'n's Samariter-Bad...

Köh'n's Samariter-Bad... Kur-Anstalt 'Loser'... Kuranstalt M. Schulz...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Unser Goldbier... Erfrischungsgetränk, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges...

S. D. Hoewes... Hohenstaufenweg 67. Tel. I. 6300... Münchener Brauhaus Berlin...

Phönix-Brauerei... A. O. Erzhilfliche Biere... Rixdorf & Co., J. C. A., Welfenbr...

Roland... Schade... Schlossbrauerei Schöneberg... Spandauer-Brauerei...

Westmann... Wolff... A. Kieper, Nowawes... Drogen u. Farben...

Adler-Drogerie... J. Beez, Petersburger Straße 72... Mch. Bocatus...

J. F. Assmann... Arenz & Poper... Butterhandlung...

Oskar Beck... Fritz Bartz... Buntrock, W. A. Däweritz...

Carl Franke... Göbel, Wilh... Fried. Göseke, 7 Filialen...

F. Hagen... August Holtz... Hoffmann, R., Ober-Schönevalde...

Kosmalla, E., 4 Detail... Eugen Köhler, Neue Königstr. 68... Maeding, J...

Maeding, J... Moller, Ernst Max... Butterhandlung Fritz Math...

W. Riesner... Schröter, R. 35... Schulz, Arthur, R., Hermannstr. 47...

A. Talman... Uhly & Wolfram... Vereingte Pommersche Meierelen...

Georg Wunder... Cacao, Chocolate... Cyliax, G., Filialen in 11 St...

Die Fabrikate der 'Sarotti'... Seiffert, Erieb, Filialen in Berlin... Teichmann, R., Wilmersdamm 120...

Teichmann, R., Wilmersdamm 120... Kurt Krande... Oskar Pritsch...

Oskar Pritsch... L. Friede... Gerhardt...

Cigarrenhandlungen

Brager, J., Rixdorf, Bergstr. 57... Gorgas, M., Tabak-Pfeifenhdg... Alb. Kasalke...

Klein, Wilh., Müllerstr. 184... Dombrowsky... Holz & Ascher...

König... Pappelbaum... Wagner, P., Damsen, Polzw...

Westmann... Wolff... A. Kieper, Nowawes... Drogen u. Farben...

Adler-Drogerie... J. Beez, Petersburger Straße 72... Mch. Bocatus...

J. F. Assmann... Arenz & Poper... Butterhandlung...

Oskar Beck... Fritz Bartz... Buntrock, W. A. Däweritz...

Carl Franke... Göbel, Wilh... Fried. Göseke, 7 Filialen...

F. Hagen... August Holtz... Hoffmann, R., Ober-Schönevalde...

Kosmalla, E., 4 Detail... Eugen Köhler, Neue Königstr. 68... Maeding, J...

Maeding, J... Moller, Ernst Max... Butterhandlung Fritz Math...

W. Riesner... Schröter, R. 35... Schulz, Arthur, R., Hermannstr. 47...

A. Talman... Uhly & Wolfram... Vereingte Pommersche Meierelen...

Georg Wunder... Cacao, Chocolate... Cyliax, G., Filialen in 11 St...

Die Fabrikate der 'Sarotti'... Seiffert, Erieb, Filialen in Berlin... Teichmann, R., Wilmersdamm 120...

Teichmann, R., Wilmersdamm 120... Kurt Krande... Oskar Pritsch...

Oskar Pritsch... L. Friede... Gerhardt...

Oskar Pritsch... L. Friede... Gerhardt...

Gust. Lenz

Lübcke, Ernst, Samariterstr. 13... Markwart, Bernh., Baumthalerweg... Max Richter, Schönh.-Allee 104...

J.C. Schütze Nachf., 31... Troike, Th., Spandau... Frauz Wollmer...

Fahrrad-, Nähmasch... M. Abold, Brunnenstr. 70... Carl Alm, Neustädt. 1, E. AN-Neust...

Brennabor... Alex Dan... Fahrrad-Leihhaus Lehmann...

Klinik & Wollens... Ernst Machnow... Gebr. Erbguth...

O. Naefe... Taubert, J., Sebastianstr. 86... C. Ahlers & Co., Seifehandlung...

C. Dittmann... Hans Kunkel... Winkler & Barthold...

Fleischer u. Wurstw... S. Barch, Warschauer Straße 68... Wilhelm Behr...

Wilhelm Behr... Robert Blanschus Nachf. G... Danziger Fleisch-Centrale...

Rich. Deckert... Ernst Machnow... Hoyer, A., Rixdorf...

Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7...

Ernst Machnow... Hoyer, A., Rixdorf... Look's Rollschuh...

Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7... Ernst Machnow...

Hoyer, A., Rixdorf... Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz...

Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7... Ernst Machnow... Hoyer, A., Rixdorf...

Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7...

Ernst Machnow... Hoyer, A., Rixdorf... Look's Rollschuh...

Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7...

Untenstehende Geschäfte

Eduard Grunwald... Otto Grube... Bern. Bartmann...

Hegel, Wilh., Langerstr. 23... Carl Jacobczyk Spandau... Albert Jähner...

Oskar Klähn... Alfred Kluge, Liebenwalderstr. 13... August Koch...

A. Köhn... Linke's Fleischzentrale... Herm. Leucht...

Wilhelm Liebherr... Max Loeke, Thälertstraße 18... F. Lindemann...

Ernst Machnow... Gebr. Erbguth... O. Naefe...

Taubert, J., Sebastianstr. 86... C. Ahlers & Co., Seifehandlung...

C. Dittmann... Hans Kunkel... Winkler & Barthold...

Fleischer u. Wurstw... S. Barch, Warschauer Straße 68... Wilhelm Behr...

Wilhelm Behr... Robert Blanschus Nachf. G... Danziger Fleisch-Centrale...

Rich. Deckert... Ernst Machnow... Hoyer, A., Rixdorf...

Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7...

Ernst Machnow... Hoyer, A., Rixdorf... Look's Rollschuh...

Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7... Ernst Machnow...

Hoyer, A., Rixdorf... Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz...

Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7... Ernst Machnow... Hoyer, A., Rixdorf...

Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7...

Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz... Arthur Kahn, Colonnadenstr. 7...

R. Wangorin

Antoni, Schönhauser Allee 116... Magazin England... Martin Grunzel...

Körning, Otto... Prinsenstr. 31, Bellef... A. Sammel, O. Mirbachstr. 62...

Scholz, Osw... Sprengel, A... Steinhardt, O., Königsberg-Str. 30...

Herron u. Knabengard... American Verkaufshaus... J. Baer...

Besser... Max Flatow... Hamburg-Steglitz 103... Hirschfeldt...

Herron u. Knabengard... Brunnenstraße 80... Hebr, A., Spandau, Metzgerstr. 19...

Inhaber Perleberg... Max Kaplan, Friedrichstr. 1... Große Auswahl fertiger Kleidung...

S. Posner... Heur. Ferster... Rosner, Max, Rixd., Bergstr. 30/31...

77 Kottbusdamm 77... Joseph Warschawski... Hste, Hstzen u. Polzw...

Antoni, Schönhauser Allee 116... Bazar Norden... Beise, Rud., Chausseestr. 66...

Rosenthaler... Casper, Ed., Rixd., Bergstr. 130... Drows, Arwin, Kottb.-Damm 87...

M. Grund... Hansen, O., Ostsee, Kappenstr. 18... Hut-Centrale...

Kehr-Rüte... Mandel's Hutfabrik... Peters, A., Warschauer Str. 17...

Peters, A., Warschauer Str. 17... Rieck, Em... Ring, A., Rosenstraße 12...

Vester, E., Kottbusdamm 187... Zur Flora... Kaffee-Spezialgesch...

A. Kobbelt... Oskar Krusche... Kaffee-Surrogate...

Kaffee-Surrogate... R. Gredlich, Grob-Handlung... Adolf Hirsch, Ober-Schönneweide...

Adolf Hirsch, Ober-Schönneweide... Fortsetzung siehe nächste Seite...

Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Siebzehnter Tag.

Die gestrige Sitzung begann mit der Beweisaufnahme zum siebzehnten Anklagefall.

Der den Angeklagten Hermann Weiß betrifft. Er soll einen Blumentopf vom Balkon der 8. Etage des Hauses Wieleite 31 geworfen haben. Die Zeugin Frau Oberländer stand auf ihrem Balkon, der von dem Balkon des Angeklagten durch eine Glaswand getrennt ist. Sie hat gesehen, daß von diesem Balkon ein Blumentopf geworfen wurde, als Schutzleute die Straßensperren forttrieben. Die Zeugin gibt an, sie habe durch die Glaswand den Angeklagten auf dem Balkon gesehen, nach dem Wurf sei er sofort verschwunden, dann habe unten ein Polizeileutnant gerufen: „Schützen!“ Ob der Angeklagte den Blumentopf geworfen hat, kann die Zeugin nicht mit Bestimmtheit sagen. Vom Ersten Staatsanwalt wird der Zeugin vorgehalten, daß sie bei ihrer polizeilichen Vernehmung angegeben habe, Weiß habe geworfen. Die Zeugin bemerkt dazu: Heute, nach ruhiger Überlegung, könne sie das nicht mehr sagen. Gleich nach dem Vorfall seien Kriminalbeamte bei ihr gewesen, die hätten gesagt, wenn nicht angegeben werde, wer den Blumentopf geworfen hat, dann müßten alle Bewohner der Etage verhaftet werden. — Die Zeugin Frau Jordan sagt, sie habe von ihrem Balkon, der über dem des Angeklagten liegt, gesehen, daß sich der Angeklagte über die Brüstung beugte und eine Armbewegung nach rechts machte. Sie schließt daraus, daß der Angeklagte geworfen hat. Auf Fragen des Rechtsanwalts Heinemann sagt die Zeugin, der Angeklagte Weiß sei ein ruhiger Mann, aber er möge gerade an jenem Abend erregt worden sein, weil er mit angesehen habe, wie der Arbeiter

Hermann,

der an den Folgen von Säbelhieben gestorben ist, von einem Schutzmann niedergeschlagen wurde.

Auch die Zeugin hat diesen Vorgang beobachtet. Sie gibt hierüber an: Es war eine Menge von Menschen auf der Straße. Dem Augenblick nach war es nur arbeitsloses Gesindel. Diese Leute wurden durch die Polizei vertrieben. Bald darauf, als die Straße völlig menschenleer und ganz ruhig war, kam Hermann ganz allein die Straße entlang. Da wurde er ohne jede Veranlassung von einem Schutzmann mit dem Säbel über den Kopf geschlagen und brach sofort zusammen. Das geschah vor dem Nachbarhause der Zeugin. Sie hat den Vorgang von ihrem Balkon aus gesehen. — Im übrigen bleibt die Zeugin dabei, daß der Angeklagte Weiß mit dem Blumentopf geworfen habe, aber nicht in der Richtung nach den Schutzleuten. Dieser Vorgang soll sich am 27. September abends 9 Uhr abgespielt haben. Der Angeklagte sagt, er sei zu dieser Zeit gar nicht auf dem Balkon gewesen, sondern habe sich im Zimmer aufgehalten. — Die Zimmerwirtin des Angeklagten sowie ein im gegenüberliegenden Hause wohnender Zeuge bestätigen, daß Weiß zur fraglichen Zeit nicht auf dem Balkon war. — Die Angeklagte Frau Sattler bemerkt, daß auch sie das Niederschlagen des Arbeiters Hermann gesehen hat. Hermann ging ruhig die Straße entlang. Als er durch die Schutzmänner gehen wollte, bekam er einen Säbelhieb, fiel nieder, erhob sich, wurde nochmals mit dem Säbel geschlagen und brach zum zweiten Male zusammen. Als er sich dann wieder erhob, taumelte er und wurde von jemand, der hinzugekommen war, fortgeführt.

Der

achtzehnte Fall

betrifft die Angeklagten Wand und Paul Schulz. Hierzu sagt der Zeuge Oberlehrer Dingwerth aus, er habe in der Nacht vom 27. bis 28. September von seiner Wohnung in der Oldenburger Straße aus gesehen, daß Gruppen von Menschen vor den Haustüren standen. Aus einem Hause sei jemand herausgetreten und habe mit einem Stock nach einer Laterne geworfen. Von seinem Dienstmädchen habe der Zeuge erfahren, daß der junge Mann, welcher mit dem Stock war, der in dem betreffenden Hause wohnende Karl Wand sei. Am folgenden Tage sei der Zeuge mit seinem Onkel zu Wand gegangen und habe ihn als den Stockwerfer wiedererkannt. Der Onkel habe darauf eine Anzeige gemacht. — Der als Zeuge vernommene Onkel, ein Herr Bernward, bestätigt diese Angaben. Das Dienstmädchen des ersten Zeugen, Fräulein Radisch, gibt an, Wand habe zu seinem Bruder gesagt: „Wilt, jetzt machen wir weiter“, und dann habe er mit dem Stock nach der Laterne geworfen. Der Angeklagte Wand bestreitet seine Schuld. Der Mitangeklagte Schulz sagt, Wand habe ihm einen Stein gegeben und ihn aufgefordert, nach der Laterne zu werfen. Das habe er getan. Durch den Wurf sei eine Laterne auf die Straße zertrümmert worden. — Diese Angabe des Angeklagten Schulz wird durch einige Zeugen bestätigt.

Der

neunzehnte Fall

bezieht sich auf den Angeklagten Albrecht. Nach der Aussage des Kriminalbeamten Schmick ist der Angeklagte in der Nacht vom 27. zum 28. September, als in der Klosterver Straße ein Feuer brannte, hinzugelassen. Der Angeklagte war stark angetrunken. Er stellte sich mit erhobenen Armen hin und rief: „Die Schutzleute, die Wachen, die Hunde sind schuld, die Schutzleute haben keine Schuld.“ Ein Polizeileutnant — sagt der Zeuge — suchte den Angeklagten zu beruhigen, aber nach kurzer Zeit schimpfte er wieder, wurde deshalb festgenommen und schimpfte auch auf dem Wege nach der Wache: „Frecher Kerl, frecher Bengel.“ Ob sich das auf die Schutzleute beziehen sollte, kann der Zeuge nicht sagen. Diese Angaben werden auch durch den Kriminalbeamten Engelmann bestätigt. — Der Angeklagte Albrecht, der bekanntlich Mitglied des gelben Verkehrsvereins in Betrieb von Siemens-Schuckert ist, versichert, daß er nicht das Bewußtsein habe, sich strafbar gemacht zu haben. Ich habe mich — sagt er — an dem betreffenden Abend bis Mitternacht in einem Bierlokal aufgehalten, weil ich nicht in den Strahl auf der Straße kommen wollte. Ich habe viel getrunken. Als ich gegen 12 Uhr nach Hause ging, war schon alles ruhig auf der Straße. Ich weiß wirklich nichts davon, daß ich geschimpft habe. Vielleicht liegt eine Personenverwechslung vor, vielleicht habe ich in meiner Trunkenheit auch ein Lied vom blauen Himmel gesungen und der Schutzmann hat „blaue Hunde“ verstanden.

Im

zwanzigste Falle

ist der Arbeiter Jollow angeklagt. Es handelt sich um einen Vorfall, der sich am 28. September abends gegen 8 Uhr in der Weußelstraße abspielte. — Kriminalbeamte Schmeizer hat den Angeklagten festgenommen, weil derselbe innerhalb einer Menschenansammlung „Blutkunde“ rief. Ein Blumentopf sei vor den Füßen des Zeugen niedergefallen, dann sei das Publikum aufgefordert worden, in die Häuser zu gehen, sonst würden die Schutzleute schießen. Nachdem der Zeuge Schmeizer den Angeklagten festgenommen hatte, brachte er ihn nach dem Kohlenplatz.

Die Stinnesgarde.

Was sich dort ereignete, das stellt der Kriminalbeamte Schmeizer so dar: Ich öffnete die Tür und schob den Angeklagten vor mir hinein. Sofort wurde er von Arbeitswilligen umringt und geschlagen. Der Angeklagte fiel dabei zu Boden. Ich sprang hinzu und verjagte, den Angeklagten aus der Mitte der Arbeitswilligen heraus-

zuziehen und rief diesen zu: „Nun ist es aber genug.“ Jetzt hörten die Arbeitswilligen sofort auf zu schlagen. Der Angeklagte wurde durch die Arbeitswilligen verletzt, er blutete am Kopf und wurde verbunden. Der Ueberfall vollzog sich so schnell wie ein Blitz — sagt der Zeuge. Ich habe mich gewundert, daß ich nicht selbst etwas abbekommen habe. Auf Fragen des Rechtsanwalts Rosenfeld sagt der Zeuge, er habe von dem Ueberfall keine Meldung gemacht, er sei ganz taput gewesen, habe nach der Wache gehen müssen und dabei die Meldung vergessen. — Der Angeklagte Jollow gibt zu, daß er „Blutkunde“ erufen hat. Der Ruf sollte nur einem Schutzmann gelten, der einen Schimmel ritt und ohne Veranlassung auf das Publikum einwirkte. — Dieser Schutzmann, sein Name ist Gdert, wird vernommen. Er sagt, er habe sich einer aufgeregten Menge gegenüber befunden. Zwei Männer hielten sein Pferd am Zügel fest. Es sei gerufen worden: „Blutkunde“, reißt ihn runter vom Pferde. Er habe den Leuten zugerufen, sie sollten das Pferd loslassen. Als das nicht geschah, habe er blank gezogen und mit dem Säbel die beiden geschlagen. Das Pferd wurde dann losgelassen. Bald darauf sei er wieder von einem Trupp Leuten bedrängt worden und habe wieder mit dem Säbel geschlagen. — Ein weiter reitender Schutzmann bestätigt die Angaben seines Kollegen, daß die Menge eine drohende Haltung gegen die Beamten angenommen habe.

Der Angeklagte sagt, als ihn der Kriminalbeamte festnahm, bot sich ihm ein Herr als Zeuge an, der versicherte, er habe gesehen, daß der reitende Schutzmann ohne Ursache mit dem Säbel geschlagen habe. Dieser Herr sei von dem Kriminalbeamten zurückgewiesen worden. Kriminalbeamte Schmeizer sagt, er wisse nichts davon.

Die Beweisaufnahme greift nochmals auf den Fall Albrecht

zurück. Der Angeklagte Albrecht bemerkt: Als ich von der Wache nach Hause kam, sah ich furchbar aus. Meine Frau hielt mir einen Spiegel vor. Ich habe mich vor mir selber entsetzt. So haben die mich auf der Wache zugerufen. Der Angeklagte stellt an den Kriminalbeamten Engelmann die Frage, wer ihn so bedrohen habe. Der Zeuge antwortet: Ich nicht, ich habe auch nicht gesehen, daß der Angeklagte geschlagen worden ist. Angeklagter Albrecht: Auf dem Korridor der Wache wurde ich gefesselt und hingeworfen wie ein Schwein auf dem Viehhof, geschlagen und mit Füßen getreten haben sie mich. Durch einen Fahrtritt auf den Kopf bin ich wieder nüchtern geworden.

Die Beweisaufnahme wendet sich nun dem einundzwanzigsten Falle

zu, der den Angeklagten Otto Weiß betrifft. Hierzu sagt Polizeileutnant Kühne aus: Am 28. September gegen 9 Uhr abends sei in der Sidingenstraße eine Menschenmenge zurückgetrieben worden. Er habe von einem Mann einen Schlag mit einem Stock bekommen. Auch aus der Vorhalle des Bahnhofs Weußelstraße hat der Zeuge mit seinen Schutzleuten die Menschen vertrieben. In bezug auf den Angeklagten kann dieser Zeuge nichts angeben.

Schutzmann Schulz gibt an, er habe den Angeklagten in der Menge bemerkt und gehört, daß er geschrien habe. Als der Zeuge auf den Angeklagten zugeht, sei dieser fortgelaufen und dann festgenommen worden. — Der Angeklagte bemerkt dazu, er habe nicht geschrien, sondern geschrien, weil — ihn ein Kriminalbeamter schlug. Dann sei er allerdings fortgelaufen, um aus der Menge herauszukommen. — Schutzmann Schulz behauptet dagegen: In dem Augenblick, wo er den Angeklagten festnehmen wollte, habe dieser einen Schlag von einer Zivilperson bekommen. Auf die Frage des Rechtsanwalts Cohn, ob diese Zivilperson ein Kriminalbeamter war, antwortet der Zeuge zunächst ausweichend: Das weiß ich nicht, ich kenne den Mann nicht. Auf weitere Fragen gibt der Zeuge dann zu, es sei anzunehmen, daß der Schläger ein Kriminalbeamter war. — Nachdem der Angeklagte festgenommen war, hat ihn der Schutzmann Seidel nach dem Kohlenplatz gebracht.

Übermals Mißhandlungen durch die Stinnesgarde.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Cohn, warum der Angeklagte nach dem Kohlenplatz und nicht nach der näher gelegenen Revierwache in der Weußelstraße gebracht wurde, antwortet der Zeuge: Wir hatten Befehl, jeden Sistierten erst nach dem Kohlenplatz zu bringen zur Vernehmung. — Dem Zeugen wird vorgehalten, daß der Angeklagte auf dem Kohlenplatz gar nicht vernommen worden ist. Polizeileutnant Kühne erklärt dazu: Auf dem Kohlenplatz seien nur die Personalleute der Sistierten aufgenommen und die als Zeugen in Frage kommenden Beamten festgesetzt. Die Vernehmungen seien auf dem Revierbureau vorgenommen worden. Der Angeklagte erzählt dann: Als der Schutzmann mit mir auf dem Platz ankam, fielen gleich fünfzehn Mann über mich her und sie (der Schutzmann Seidel) standen dabei. Die Leute haben mich so geschlagen, daß ich drei Wunden am Kopf hatte. Sie (der Schutzmann Seidel) haben die Wunden gesehen und haben gesagt, die brauchen nicht verbunden zu werden. Schutzmann Seidel bestreitet das. Auf Befragen gibt er an: Als ich mit dem Angeklagten auf dem Kohlenplatz ankam, übergab ich ihn einigen Kollegen, die am Eingange standen. Ich selbst ging in das Vernehmungszimmer. Da bekam ich den Auftrag, den Angeklagten nach der Revierwache zu bringen. Meiner Meinung nach ist er nicht geschlagen worden. Erst als ich ihn in die Drofsche brachte, um nach der Wache zu fahren, kamen die Arbeitswilligen heran und bedrängten ihn mit Fragen. Ich wies sie zurück und sagte: Weg, hier kommt keiner heran. — Der Angeklagte bleibt dabei, daß er in Gegenwart des Schutzmanns von den Arbeitswilligen verhaunt wurde.

Der

zweiundzwanzigste

Fall betrifft den Angeklagten Riersch. Am 29. September vormittags wurde Riersch von dem Schutzmann Arndt, der einen Kohlentransport begleitete, hern von Moabit, in der Mittelstraße festgenommen. Nach Angabe des Schutzmanns Arndt ist Riersch mit anderen dem Kohlentransport gefolgt. Er soll sich durch Schimpfen bemerkbar gemacht haben. Als der Schutzmann ihn aufsuchte, verhielt er sich ruhig, habe er dem Schutzmann die Worte: „Pui, O hie“, zugerufen und dabei ausgespien. Darauf wurde Riersch nach der Wache gebracht. Vorher soll er — wie Schutzmann Arndt sagt — an einen Arbeiter herangetreten sein und die dort beschäftigten Arbeiter „aufgehört“ haben. — Der Schutzmann Arndt wird von den Verteidigern eingehend befragt, wodurch denn der Angeklagte die Kohlentransporte „aufgehört“ habe. — Der Schutzmann weiß dazu nichts weiter zu sagen, als daß — Riersch zu den Arbeitern geredet habe und diese dazu lachten. Was er geredet hat, konnte der Zeuge nicht hören. Trotzdem bleibt er dabei, der Angeklagte habe die Arbeiter aufgeheitert. Der Zeuge bleibt bei dieser Meinung auch nach dem Vorhalt der Verteidigung, daß man eine Aufsehung doch nicht mit Lachen beantwortet, daß das Lachen vielmehr dafür spricht, daß Riersch nur einen Witz gemacht habe, oder daß über seine Trunkenheit gelacht wurde. — Landgerichtsdirektor Lieber untersucht die Ansicht des Zeugen durch die nachdrückliche Bemerkung: Es handelte sich doch um einen Kohlentransport, und auf dem Wagen waren Arbeitswillige! — Der Angeklagte bemerkt zu den Angaben des Zeugen: „Ich wech überhaupt nicht, was ich gesagt habe. Ich war ja so befoffen.“ — Schutzmann Siebert bestätigt die Angaben seines Kollegen.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Heute um 9 1/2 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

Die Arbeitsnachweisfrage auf dem Verbandstage Deutscher Arbeitsnachweise in Breslau.

Dieses Thema beschäftigte am Mittwoch eine Sitzung der Berliner Gewerkschaftskommission, die bei Feuerstein in der Alten Jakobstraße stattfand. Der Referent Eugen Brückner skizzierte zunächst die Stellung der Gewerkschaften zur Frage der Arbeitsvermittlung. Die Gewerkschaften haben bekanntlich früher den Standpunkt vertreten, daß die Arbeiter als Verkäufer ihrer Arbeitskraft vor allem darüber zu bestimmen haben, wie der Nachweis zu regulieren ist und wer als Käufer der Arbeitskraft in Frage kommt. Der Arbeitsnachweis wurde zu einem Kampfbild zwischen den Gewerkschaften und dem Unternehmertum. Inzwischen hat sich die Mehrheit der Gewerkschaften von diesem Standpunkt losgelöst und ist zu der Auffassung gekommen, daß dieser Arbeitsnachweis kein Kampfbild zu sein braucht, sondern unabhängig von den anderen Aufgaben der Gewerkschaften verwaltet werden kann. Der Frankfurter Gewerkschaftskongreß, 1899, gab in einer Resolution eine Richtschnur gegenüber den damals aufkommenden kommunalen und paritätischen Arbeitsnachweisen. Der Kongreß hielt allerdings grundsätzlich an dem Standpunkt fest, daß die Führung des Arbeitsnachweises den Gewerkschaften gebührt, erkannte jedoch an, daß es in einer Reihe von Verufen und Orten vorteilhaft wäre, sich an den paritätischen Arbeitsnachweisen zu beteiligen, und stellte hierfür bestimmte Grundsätze auf, namentlich auch den Grundsatz, daß für Betriebe, wo gestreift wird, die Arbeitsvermittlung für die Dauer des Streiks eingestellt werden soll. Seitdem hat der Gedanke der paritätischen Arbeitsnachweise immer weitere Kreise gezogen. Die Gewerkschaften sind von der Forderung der Einstellung der Arbeitsvermittlung bei Streiks abgekommen, weil sich gezeigt hat, daß die einfache Bekanntheit des Streiks genügt, um die Arbeitssuchenden von der Beschaffung solcher Stellen abzuhalten. Die Bekanntheit der bestreikten Betriebe ist jedoch das Mindeste, was verlangt werden muß, um die Arbeitssuchenden vor Rauteilen zu bewahren. Sie liegt auch im Interesse des Unternehmers selbst, der unnötige Scheerereien hat, wenn der Arbeiter erst bei seiner Meldung im Betriebe von dem Streik Kenntnis erhält. Die Frage der paritätischen Arbeitsnachweise bildete den wichtigsten Verhandlungsgegenstand des Verbandstages Deutscher Arbeitsnachweise, der vom 27. bis 29. Oktober in Breslau abgehalten wurde. Die freien Gewerkschaften haben sich, seitdem der Verband Deutscher Arbeitsnachweise Kongresse abhält, stets daran beteiligt. Auch die Berliner Gewerkschaftskommission hat bereits an mehreren dieser Tagungen teilgenommen, um die Ansicht der organisierten Arbeitererschaft zu vertreten. Das ist von besonderem Interesse, unter anderem auch deswegen, weil die Vertreter von kommunalen Arbeitsnachweisen dort zusammen kommen und auch Regierungsvertreter anwesend sind, die mit einer einseitigen Auffassung nach Hause gehen würden, wenn die freien Gewerkschaften schwächer als sonst vertreten, aber die Unternehmergruppen, die an den einseitigen Arbeitsnachweisen interessiert sind, um so härter. Auch die Christlichen und die Kirch-Wunderschen Gewerkschaften sowie die gelben Bäder hatten Vertreter gesandt. Die Referenten haben diesmal ihr Thema leider etwas einseitig im Interesse des Unternehmertums behandelt, und es ist dann auch beim letzten Punkt der Tagesordnung der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Verbandsausfluß in dieser Hinsicht für Absätze sorgen und auch Referenten aus dem Kreise der freien Gewerkschaften stellen möge, sowie daß der Vorstand durch Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber kooperiert werden möchte. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der erste: Die einseitigen Arbeitsnachweise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der erste Referent, Dr. Reßler, wandte sich dagegen, daß die Arbeitgeber ihre einseitigen Arbeitsnachweise aufrecht erhalten und noch weiter auszubauen suchen. — Der zweite Referent zu diesem Punkt, Regierungsrat Dominicus, beschäftigte sich hauptsächlich mit den Arbeitsnachweisen des Reichverbandes. Beide Referenten betonten die völlige Unparteilichkeit der paritätischen Arbeitsnachweise, meinten aber dann, daß, wenn einzeln die bestreikten Betriebe in diesen Nachweisen bekanntgegeben würden, die Unternehmer billigerweise auch die Bekanntheit der streikenden Arbeiter verlangen könnten. Das geböre dann auch zur Parität. Wir — die Vertreter der freien Gewerkschaften — waren erpauert, als wir das hörten. Und unferreits wurde dann auch namentlich von Körten und Pochsch dieser Auffassung scharf entgegengetreten. Unsere Redner führten aus, daß derartige nicht mehr Parität, sondern Hyperparität und Verletzung der Parität darstelle. Wenn wirklich der Verband der Arbeitsnachweise diesen Wunsch der Unternehmer erfüllte, dann würden die Unternehmer mit neuen Forderungen kommen und gleichwohl an ihren einseitigen Nachweisen festhalten. Die Gewerkschaften aber müßten es sich überlegen, ob sie unter solchen Umständen noch an den paritätischen Arbeitsnachweisen teilnehmen könnten. Gäßen sich die Gewerkschaften zu dem Standpunkt durchgerungen, daß der Arbeitsnachweis kein Kampfbild mehr sein brauchte und sollte, so seien sie doch niemals dafür zu haben, den Unternehmern die Führung der schwarzen Listen abzunehmen und auf die paritätischen Arbeitsnachweise zu übertragen. Von den weiteren Punkten der Tagesordnung interessierte besonders der über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Der Redner empfahl der Gewerkschaftskommission, zum ersten Punkt der Tagesordnung des Verbandstages der Arbeitsnachweise in der folgenden Resolution Stellung zu nehmen:

„Die am 30. November 1910 im Lokale Feuerstein versammelten Vertreter der Gewerkschaften Berlins erklären, nachdem sie von dem Vorschlag der auf dem VI. Deutschen Arbeitsnachweiskongreß in Breslau bezüglich der Bekanntheit der Namen streikender Arbeiter an arbeitssuchende Arbeitgeber Kenntnis genommen haben, folgendes:

Die paritätisch verwalteten öffentlichen Arbeitsnachweise sind bisher von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern unterstützt und gefördert worden.

Aus der bisher geübten Praxis dieser Nachweise, den Arbeitern bei Beschaffung einer Stelle in einem von Ausnahmestellen betroffenen Betriebe diese Tatsache mitzuteilen, hat sich ein Nachteil nicht ergeben. Die Mitteilung dieses Umstandes ist notwendig, um dem Arbeiter nicht unangelegentlich und Unkosten zu bereiten. Eine Verletzung der Parität stellt diese Mitteilung keineswegs dar.

Aus diesem Grunde vermögen die Gewerkschaftsvertreter dem auf dem VI. Arbeitsnachweiskongreß gemachten Vorschlag: auch den Unternehmern die Namen der streikenden Arbeiter mitzuteilen, nicht zuzustimmen.

Vielmehr erheben die Versammelten schärfsten Protest gegen diesen Vorschlag, da dadurch schwarze Listen durch den Arbeitsnachweis obligatorisch gemacht würden.

Sollte der Verbandsausfluß Deutscher Arbeitsnachweise solcher Erwartungen trotzdem diesem Vorschlag näher treten, so behalten sich die Gewerkschaftsvorstände ihr Recht vor, zu erwägen, ob eine weitere Beteiligung der Gewerkschaften an diesen Arbeitsnachweisen weiterhin tunlich erscheint.

Der Ausschuh der Gewerkschaftskommission werde diese Angelegenheit weiter verfolgen, und auch die Generalkommission der Gewerkschaften beschäftige sich mit der Frage, so daß später weiter dazu Stellung genommen werden könne.“

In der

Diskussion

führte der Vorsitzende Körten aus, daß die Auffassung, die paritätischen Arbeitsnachweise sollten den Arbeitgebern die frei-

leiden Arbeiter bekanntgeben, nicht allein von den Repräsentanten vertreten wurde, sondern daß auch Herr Dr. Freund auf dem Verbandstage dieser Ansicht zugunsten schien. Als Vorsitzender des Verbandstages suchte Dr. Freund die Aussprache darüber abzuschneiden, indem er erklärte, man brauche über die Sache wohl nicht weiter zu diskutieren, zumal der Vorstand die Absicht habe, dem nächsten Verbandstage eine Vorlage zu unterbreiten, die diese Frage regelt. Inzwischen haben die Vertreter der Gewerkschaften im Kuratorium des Arbeitsnachweises ihn weiter über seine Stellung befragt, und da erklärte er, daß jene Neuherung nicht so gemeint gewesen sei, wie sie die Gewerkschaftsvertreter aufzufassen. Eine Wächter, den Arbeitgebern soweit entgegen zu kommen, beziehe nicht. Er habe durch seine Bemerkung auf dem Verbandstage nur verhindern wollen, daß sich die Diskussion allzuweit ausspanne. Es sei merkwürdig, sagte der Redner hierzu, daß Dr. Freund eine Neuherung, die er dort, wo nicht weniger als 45 Vertreter von Arbeitgebern anwesend waren, getan habe, nun im Keinen Kreise abzuschwächen suchte. Die Arbeitgeber hätten auf dem Verbandstage von vornherein erklärt, daß bei aller Achtung vor den paritätischen Arbeitsnachweisen ihre Nachweise doch die besseren seien, und daß sie die nicht aufgeben wollten. Danach, meinte der Redner, ist es also von vornherein ausgeschlossen, die Arbeitgeber etwa durch weiteres Entgegenkommen für die Parität zu gewinnen. Es ist etwas ganz anderes, wenn den Arbeitern auf dem Nachweis die betriebl. Betriebe bekanntgegeben werden, als wenn der Nachweis den Arbeitgebern die Namen der streikenden Arbeiter mitteilen wollte. Die Arbeiter gehen, wenn der Streik vorbei ist, wieder in die Betriebe, und für sie ist die Sache damit erledigt, während die Arbeitgeber die Streikenden auf Jahre hinaus brandmarken und ihnen überhaupt die Möglichkeit nehmen wollen, wieder Arbeit zu finden. Der Redner erinnerte an den bekannten Fall jenes Drebers, der, nachdem er 10 Jahre lang in Südafrika gewirkt hatte und im Jahre 1900 nach Berlin zurückkehrte, immer noch vom Arbeitsnachweis der Metallindustrie boykottiert wurde. — Boehlisch, Vertreter der Gastwirtschaftlichen, führte aus, daß seine Gewerkschaft am längsten an der Auffassung festgehalten habe, daß der Arbeitsnachweis in die Hände der Verkäufer der Arbeitskraft gehöre, was ja auch theoretisch durchaus richtig sei. Die Entwicklung habe es aber mit sich gebracht, daß die Gewerkschaften nun mehr und mehr das Prinzip der Parität

anerkennen. Das sei kein Zeichen der Schwäche für die Gewerkschaften, sondern vielmehr ein Zeichen ihrer wachsenden Stärke, da sie nunmehr auf den Arbeitsnachweis als Kampfmittel verzichten könnten. Auf dem Verbandstage habe Regierungsrat Dominicus im Privatgespräch erwähnt, daß auf dem Nachweis in Straßburg den Arbeitgebern die Namen der Streikenden bei der Stellenvermittlung bekanntgegeben werden und daß das zu keinen Unannehmlichkeiten geführt habe. Nach dem Malerstreik habe ein Malermeister zehn Gefellen verlangt und dabei sei ihm mitgeteilt worden, es wären sechs Streikende darunter; aber der Meister habe sich gar nicht daran gekümmert und sie alle zehn eingestellt. Der Redner meinte, daß, wenn in dem gemüthlichen süddeutschen Straßburg die Bekanntgabe der Namen der Streikenden der Arbeiterschaft vielleicht keinen Schaden bringe, die Sache, nach Norddeutschland verpflanzt, ein ganz anderes Bild ergeben werde. Bei diesen Verlangen werde vergessen, daß die Unternehmer eine weit größere Macht darstellen als die Arbeiter und es viel leichter in der Hand haben, sich gegenseitig zu verständigen. Der Vorstand des Arbeitsnachweisesverbandes war wohl sicherlich der Meinung, er könne durch Konzessionen die Unternehmer zum Aufgeben ihrer Nachweise veranlassen. Aber das ist ein Irrtum. Der Verband hat auch nicht die Aufgabe, die Sympathien der Unternehmer zu gewinnen, sondern vielmehr die, sich die Sympathie der Arbeitnehmer zu erhalten. Wenn das Vertrauen der Arbeiter verloren geht, wird die Entwicklung dieser Arbeitsnachweise gehemmt. Der Redner weist ferner darauf hin, in welcher Weise sich die kommunalen Arbeitsnachweise in Zukunft entwickeln können und welche Aufgaben ihnen dann vielleicht in der Regelung der Arbeitslosenunterstützung zufallen werden. Er macht ferner auf die große Gefahr aufmerksam, die in den Feldarbeiterzentralen liegt, die sich namentlich, wenn die private Stellenvermittlung verschwindet, zu immer größeren Vermittlungsbüros entwickeln. Es fragt sich, ob die Landarbeiter, wenn sie auf die Weise von den Stellenvermittlern befreit werden, nicht vom Regen in die Traufe kommen. Koch, Vertreter der Maler, betont gegenüber dem Vorstand, daß der süddeutsche Malermeisterverband, zu dem auch Straßburg gehört, in mancher Hinsicht noch reaktionärer sei als die norddeutschen Malermeister, so daß man da keineswegs auf eine besondere süddeutsche Gemüthlichkeit rechnen könne. Uebrigens

wiße er aus der letzten Zeit von keinem Malerstreik in Straßburg. Es könne sich dann nur um eine unter ganz eigentümlichen Umständen veranlassete Aussperrung handeln. Man sei hier in Berlin bei den freundlichen Arbeitsnachweisen den Unternehmern schon zu weit entgegengekommen dadurch, daß man den Arbeitssuchenden erst am Schalter mitteile, wenn es sich bei einer Firma um Differenzen handele. Das müsse eigentlich gleich beim Aufruf der Stellen gesagt werden. Köster bemerkt noch unter anderem, daß die Gewerkschaftskommission sich seit einiger Zeit mit der Ausarbeitung von Entwürfen für die Arbeitsvermittlung beschäftige. Im übrigen hebt er hervor, daß es nach der Auffassung der Juristen ein Irrtum ist, wenn man behauptet, die Landarbeiter hätten kein Streikrecht. Das Streikverbot der Befehlsordnung beziehe sich nur auf die zu persönlichen Dienstleistungen verpflichteten Angeestellten. Kayhki, Vertreter der Zimmerer, bemerkte in längeren Ausführungen unter anderem, daß die Beteiligung der Gewerkschaftsvertreter an solchen Veranstaltungen wie dem Verbandstage der Arbeitsnachweise überflüssig und der Kosten nicht wert sei, die dafür auszugeben seien. Dieser Auffassung tritt Prädner in seinem kurzen Schlusswort mit aller Entschiedenheit entgegen. Die vorgeschlagene Resolution wurde darauf einstimmig angenommen.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in C	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in C
Stettin	767 D	2 bedekt	2	9	Saarbrücken	759 S	4 bedekt	1	9
Hamburg	766 D	3 bedekt	3	9	Wiesbaden	758 S	1 bedekt	1	9
Berlin	763 D	2 bedekt	1	8	Frankfurt	772 D	3 bedekt	1	9
Brandenburg	762 D	3 Regen	3	8	Köln	760 D	1 halb bed.	1	9
München	763 D	2 bedekt	0	8					
Wien	763 D	Rebel	2	8					

Wetterprognose für Sonntag, den 3. Dezember 1910. Ein wenig kälter, vorwiegend neblig aber wolfig bei mäßigen nordöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Margarine Siegerin Mohra Palmato

werden nur aus den feinsten ausgesuchtesten Rohmaterialien hergestellt. Für vollständig einwandfreie Fabrikation sowie für höchsten Nährwert und beste Bekömmlichkeit übernehmen wir nach wie vor jede Garantie.

A. L. Mohr G. m. b. H.
Altona-Bahrenfeld.

H. Schlaek- u. Salamiwurst à Pfd. 1.20 M.
sämtliche Wurstartikel, als Wurstlein, Wurstentensfleisch, Wurstwurstfleisch, Keulen frisch und gepöckelt, geräucherter Keulen zum roh essen empfiehlt an den billigsten Tagespreisen
H. Leibner, Berlin C., Klosterstr. 95,
137/1 Schaus Kaiser-Wilhelm-Strasse.

Die solideste und billigste Bezugsquelle für
Glas-Christbaumschmuck
ist unstreitig die
Glasbläsergenossenschaft des Heilinger Oberlandes.
Viele glänzende — unverlangte — Anerkennungs- u. Dankschreiben. Steigerung unseres Umsatzes im vorig. Jahre um wiederum 50 Proz. Ein Sortiment der schönsten und prächtigsten Neuheiten, mit je 3 Stück extragroße Lampen, prächtige Kronleuchter, Geigen und Gitarre, Vögel auf Klemmer, Pirschabzeichen in Elfenbein, Glöckchen m. Aufschrift, brillante Schneemänner, große besponnene Kugeln, ferner je 2 Pyra, Rosen, Goldblase, Hasen im Gl., 1 „Gallenscher Komet“, 1 Schiff, 1 Luftballon, 1 Olive; je 6 Weintrauben, Äpfel, Zannenzapfen, Silberglöckchen, Hornvögel, 10 prächtige Refexe, 12 extragroße Wollnüsse, 21 Glöckchen, 1 großer Engel m. bewehr. Glasflügel, 1 prächtvolle Baumspitze, 100 Stück 24 mm starke versilberte Kronperlen (auf Wunsch für die Kronperlen auch jeden anderen Artikel zum gleichen Werte) in Summa 214 Stück grösere und aufs feinste ausgeführte **Brillant-Glaskugeln**, sowie ferner 1 Palet Engelshaar, 6 Dtd. Konfekthalter, 6 Lichthalter auf Klemmer; alles zusammen für M. 5.— franco gegen Nachnahme. Doppelhüllen M. 9.40. Bei Bestimmung d. Bezuges 25. bezog. 35 Pf. billiger. 10 Sortimentskisten in Bahnd. inkl. Bahnliste M. 40.— franco. Für größere Bezüge verlange man Preisliste. Bestellungen bitten wir nur zu richten an die
Glasbläsergenossenschaft des Heilinger Oberlandes
a. G. m. b. H. in Steinhilber S.-M.

Waldorf-Astoria Cigarettes
„Oku“ 2 Pf. — „Hockey“ 3 Pf.

J. NEUMANN CIGARREN-FABRIKEN
BERLIN BEGR. 1850 HAMBURG

200 Niederlagen in Deutschland

Grand Prix und goldene Medaille Brüssel 1910

WEIHNACHTS Präsent Nistchen in reicher Auswahl

SPECIAL-MARKE

Rositas 3 St. 20 Pf. Favoritas . . 8 Pf. Preciosas . . 10 Pf.

Idolitas . . 12 Pf. Cortesias . 15 Pf. Invictos . . 18 Pf.

200 Niederlagen in Deutschland.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

Total-Auflösung!
Wegen vollständiger
Geschäfts-Aufgabe
anzers seit Jahren bestehenden Spezial-Hauses sollen die Riesen-Vorräte, bestehend in:
Teppichen, Gardinen, Portieren, Diwan-, Tisch- und Steppdecken etc.
schleunigst geräumt werden, und sind die Preise
33¹/₃ bis 50⁰/₁₀₀ herab gesetzt.
Sollten günstiger Gelegenheitskauf
praktischer Weihnachtsgeschenke =
Teppichhaus Adler
Königsstr. 20-21, an der Jüdenstraße.

„Silesia-Bad“
11240* Schlesische Str. 31
Alle Arten medizinische Bäder.
Lieferant aller Kassen.

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35
Sie sparen Geld! Wenn Sie
Möbel direkt zu Engrospreisen in der Möbelfabrik
H. Walter Inh.: Willi Maaß, Brunnenstr. 35
kein Laden Tel.: A. III, 5157
kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — nur eigenes Fabrikat. — Auf Wunsch Teilzahlung.
35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

Wir empfehlen:
Das arbeitende Volk und die Steuern.
I. Teil: Allgemeine Einführung in das Steuerwesen von Dr. Karl Renner. Preis 50 Pf.
Die Brandschabung des Volkes durch indirekte Steuern in Deutschland von J. Karski. Preis 50 Pf.
Expedition des Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

Central-Leihhaus nur allein **Jägerstraße 71**
Ecke Kanonierstraße.
Hochelegante Monatsgarderoben, teils in prima Seide, zu sehr mäßigen Preisen.
Durch Ankauf von Gelegenheitsposten, welche billig erworben sind, sind wir in der Lage, Winterpaletots, teils Maßgarderoben, Hochzeits- sowie Jünglings- und Knabenanzüge, auch Prima Herrenpelze zu äußerst billigen Preisen abzugeben, und ist die Auswahl in den schönsten Mustern eine außergewöhnlich große.
Moderne Winter-Paletots und Ulster teils in guter Seide Monatsgarderobe für M. 9, 10, 12, 15, 20, 25.

Unserem Genossen
Adolf Borowski nebst Braut
zur Vermählung die besten
Glückwünsche.
Die Genossen des 730. Bezirks.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Rixdorf.**

Den Parteigenossen zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Schankwirt

Georg Richter
Hinterstr. 31 (8. Bez.)
am 29. v. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Halle des neuen Hof-
kirchhofes, Hermannstraße, aus
statt.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Der Vorstand.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, die Metallarbeiterin
Charlotte Körbitz
gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 5. Dezember, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedrichsfelder Fried-
hofes, Friedrichsstraße, aus statt.
Hohe Beteiligung wird erwartet.

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Wärter

Gustav Dreßler
am 29. d. Mts. an Herzleiden
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Heilig-Kreuz-
Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
Hohe Beteiligung erwartet
126/12 Die Ortsverwaltung.

Fritz Ludwig,
Zahntechniker,
verzogen nach Landsberger Allee 153.

Heute nacht verstarb unerwartet
am Herzschlag, im Alter von
52 Jahren, mein lieber Mann,
unser treusorgender Vater, Bruder
und Schwager, der Schankwirt
Ernst Frey.
Um stille Teilnahme bittet im
Namen der Hinterbliebenen
Kathine Frey geb. Henze
Lichtenberg, Schankweberstr. 25.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 4. Dezember, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Fried-
hofshalle in Warschau aus statt.
Abfahrt der Säge 242 und 324.

Todes-Anzeige.
Am 29. November verschied sanft
mein lieber Vater, der Schiffseger

Otto Rothhardt
im 65. Lebensjahre.
Dies seligen betrifft an
Hugo Rothhardt
nebst Kindern und Verwandten.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 3. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Paulskirchhofes bei
Plohnsee aus statt. 2078b

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß meine liebe Frau und
Mutter

Henriette Jogsch
am Donnerstag, den 1. Dezember,
ganz unerwartet verschieden ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 4. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause
Petersbogen a. Dsb., Hennicke-
dorfer Straße aus statt. 2085b.
Der tiefbetrübte Gatte
Ednard Jogsch
nebst Tochter **Martha.**

**Arbeiter-Turnverein
zu Adlershof.**

Mitglied d. Arbeiter-Turnbundes.
Den Mitgliedern die traurige
Nachricht, daß unsere Turnschwester
Frau Anna Gremser
am Donnerstag, den 1. Dezember,
plötzlich verstorben ist. 291/7
Ehre ihrem Andenken!

**Enorm
billiger Verkauf**
eleganter Modisgarderoben
früher 50-90 M., jetzt
12-28 M.

Deutsches Bekleidungshaus,
Große Frankfurterstraße 89,
Nur 1 Treppe, kein Laden.
Bargeld wird vergütet.

Allen Freunden und Bekannten
hiermit zur Nachricht, daß unsere
liebe Schwester

Anna Schostag
nach kurzem Leiden verstorben ist.
Dies seligen betrifft an
Paul Schostag
und Geschwister.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Thomas-
Kirchhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise trüger
Teilnahme und reichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meiner
lieben Frau sage ich allen Freunden
und Bekannten, insbesondere den
Kollegen der Firma Gebrüder
Strand sowie dem Personal und
Kollegen der Firma Alexander
Kremerer meinen herzlichsten
Dank. 2085b

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung
**elegante
Herren-Moden**
fertig und nach Maß,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch
Frankfurter Allee 75, 1
Eingang Tilsiter Strasse.

MERCEDES



Mit unseren
Doppelsehigen
Stiefeln bieten wir in
Fasson und Qualität
etwas ganz Ausser-
ordentliches.

12⁵⁰
Extra-
Ausführung
16⁵⁰

der Triumph der deutschen Industrie
Mercedes Schuhgesellschaft
m. b. H.
Friedrich-Strasse 186 □ Leipziger Strasse 86.
Verlangen Sie Katalog.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag und Sonntag:
Großer Ball.
20655* C. Nible.

Pelzwaren
Einselverkauf
zu Fabrikpreisen
Stolas und Muffen
vom einfachsten
bis elegantesten
Spezialverkauf
Skunks-Wallaby 28.50
216 cm lang M.
Nur eigene Fabrikation.
B. Kleinmann
Häuserstr. 18
Nur 1 Treppe

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
Neue Friedrichstr. 35
neben Zentral-Walkhalle
Liefert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
fertig und nach Maß unter Ga-
ranzie für tadelloser Sitz gegen
wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an.
Zuschneiderei u. Werkstatt im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Bekleiden-
den mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.

Gegründet 1893 **A. B. KOCH** Gegründet 1893

Kohlen- und Briketts-Großhandlung

Hauptkontor: **Berlin O. 34** Telefon: Amt 7. 3010 und 3090.

Lagerplätze: 1. O., Rüdigersdorfer Straße 71. 2. O., Fruchtstraße 12. — 3. N., Behmstraße 28-34.

Preise für Ia Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:
Ia Marienglück Salon p. Ztr. 80 Pf. Ia Golithold Salon p. Ztr. 92 Pf.
Ia Diamant Salon p. Ztr. 1.-M. Ia Halbstelle p. Ztr. 80 Pf.
(ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.) Ia Anthracit Cadé p. Ztr. 2.30 M.
Ia Ilse p. Ztr. 1.-M.

Bei Frankfurterlieferung je nach Quantum per Ztr. 10-18 Pf. mehr.
Bruchbrikett, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.
Holz, zerkleinert, per Zentner 2.- M.
Bei größeren Abschüssen u. Originalwagg. verl. Sie meine Spezialofferte.

Möbel-Lechner
7, Brunnen-Straße 7, am Rosenthaler Tor.
Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit.
Riesen-Auswahl. Billige Preise.
Extra-Abteilung
für Herren- u. Damen-Garderobe
Pelzstolas, Teppiche, Portieren, Gaskronen etc.
Große Auswahl — Alles auf bequeme Teilzahlung.
Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags v. 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet!

Kassenärztliche Sprechstunde & Lichtheilanstalt
Röntgenlaborat. **Dr. Davidsohn**, jetzt Oranienstr. 51.

Einhetspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch V

Gummischuhe
für Damen und Herren

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: W 8, Friedrich-Strasse 182

- | | | |
|-----------------------------|------------------------------|-------------------------------------|
| W. Friedrich-Strasse 182 | C. Rosenthaler Strasse 1 | NW. Wilmacker Str., Ecke Turmstr. 9 |
| SW. Friedrich-Strasse 221 | W. Tauentzien-Strasse 15 | Charl., Wilmersdorfer Strasse 126 |
| N. Friedrich-Strasse 118/19 | N. Bad-Strasse 20 | Steglitz, Schloss-Strasse 20 |
| C. König-Strasse 47 | NO. Gr. Frankfurter Str. 102 | Spandau, Breite Strasse 30 |
| W. Potsdamer Strasse 5 | (am Strausberger Platz) | Potsdam, Nauener Strasse 24 |



Gebrüder Wolff

Invalidenstrasse 134 **BERLIN N.** Ecke Gartenstrasse

Spezialgeschäft für Modewaren, Wäsche und Ausstattungen

Unser Geschäft, welches seit dem Jahre 1884 besteht, erfreut sich des Rufes der strengsten Reellität.

Wir geben bis zum 24. Dezember
an jedem Sonnabend, Sonntag und Montag:

Doppelte Norden=Marken

Aus der Frauenbewegung.

Der geistige Fortschritt der Frauen.

Die geistige Minderwertigkeit der Frau wird trotz zahlreicher Gegenbeweise immer noch als Tatsache hingestellt. Die Verfechter derartiger Behauptungen schenken sich die Prüfung, ob nicht zu der Beschäftigung, die der Frau zugewiesen war, doch ein gut Teil Intelligenz gehört. Zu allen Zeiten hat es geistig hervorragende Frauen gegeben, doch sei zugestanden, daß jahrhundertlang der Frauen geistige Fähigkeiten in der Entwicklung gehemmt wurden und sie daher auch in gewissem Umfange verkümmerten. Die Frau, die ebenedem in öffentlichen Angelegenheiten mitentscheiden konnte, wurde ins Haus verbannt. In allen öffentlichen Fragen ward der Mann Herr und Meister. Die Hebermacht des männlichen Geschlechts machte sich auch im häuslichen Kreise bemerkbar, sie verwies die Frau in die Rolle des bedingungslos nach anderem Urteil Gehorchenden. Diese Verhältnisse vererbten sich wie eine Krankheit von Generation zu Generation. So erklärt sich ganz natürlich der beschränkte Gesichtskreis der Frauen im Vergleich mit dem der Männerwelt. Inzwischen haben neue Umwälzungen die Frauen aus dem häuslichen Kreis wieder herausgerissen. Nicht so schnell wie die Umwälzung sich vollzog, eroberte die Frau politische und gesellschaftliche Rechte. Was jahrhundertlange Unterdrückung seit veranlaßt hat, ist nicht im Handumdrehen zu beseitigen. Der Geist muß erst nach und nach für die neuen Begriffe gewendet werden. Daß es gelingen wird, die Frau auf dieselbe geistige Höhe zu bringen als den Mann, dafür sind genügend Anzeichen und Tatsachen vorhanden.

Natürlgemäß werden die durch das unbarmherzige Schicksal ins Erwerbsleben hinausgestoßen Frauen sich zuerst als dem Mann vollständig ebenbürtig erweisen. Das ist auch eine Konsequenz der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Sie fordert die Wiederbelebung der geistigen Betätigung der Frauen. Daß dabei gerade jetzt über die Minderwertigkeit der Frauen sozial gesprochen wird, erklärt sich zum Teil aus männlicher Konkurrenzsucht und aus politischen Erwägungen. Der denkende Arbeiter hat den Kampf gegen die Frau als Konkurrentin längst aufgegeben. Aber auch in den Kreisen der Bourgeoisie bekam die männliche Autorität längst einen Riß, der immer größer wird, je mehr weibliche Personen auf den Universtitäten und den sonstigen Bildungsanstalten das Rüstzeug für eine entsprechende Existenz holen. Für die Arbeiterin ist das wichtigste Mittel zum geistigen Aufstieg die Organisation. Wenn es in der Frage der Gleichberechtigung noch zu geringen Meinungsverschiedenheiten kommt, so liegt das an den Umständen. Genau so wie die Frauen noch vieles ihnen Angeborene und Anerzogene abzustreifen haben, haben auch die Männer den „alten Adam“ noch nicht vollständig ausgezogen. Die vollständige Gleichberechtigung erobert sich die Frau durch ruhiges und zielbewusstes Arbeiten in der Arbeiterbewegung. Allerdings, die Regierung und die herrschende Klasse werden alles daransetzen, die Rechtslosigkeit der Frauen zu einer dauernden Einrichtung zu machen. Dagegen haben die Frauen mit aller Macht anzukämpfen, alle Intelligenz aufzubieten, um der Reaktion zu zeigen, daß es mit der Geduld der Frauen zu Ende ist. Nur kämpfend werden die Frauen erreichen, was ihnen die herrschende Gesellschaft nie geben wird.

Der weibliche Postbeamte.

Der neue Reichshaushaltetat enthält unter anderem auch rund 400 neue Stellen für weibliche Angestellte im Post- und Telegraphendienst. Also auch hier rückt die weibliche Arbeitskraft immer mehr vor. Die Zahl der im staatlichen Post- und Telegraphendienst beschäftigten weiblichen Per-

sonen wird, wenn die neu vorgesehenen Stellen besetzt sind, rund 20 000 betragen; 1880 waren es erst 220. Beachtet man dabei, daß bei den meisten dieser 20 000 weiblichen Poststellen das Wörtchen „etatmäßig“ fehlt. Nur rund ein Viertel gehören zu den Posten, die mit allen Rechten in bezug auf die Pensionierung usw. ausgestattet sind. Hierin drückt sich noch recht deutlich aus, daß auch im deutschen Staatsdienst die weibliche Arbeitskraft ungenutzt ausgebeutet wird. Da die Krankenziffer unter den weiblichen Angestellten höher ist als unter den männlichen, bestehen seit 1905 genaue Bestimmungen, die der Gefahr einer höheren Ausgabe in der „glücklichsten“ Weise vorbeugen. Am schlechtesten ist jetzt noch das Heer der Markenverkäuferinnen gestellt. Hier steigt die tägliche Vergütung bis zu ganzen 0,75 M.! Die Verkäuferinnen sind ohne jede Beamteneigenschaft angestellt.

Das Frauenstimmrecht in England.

Man schreibt uns aus London: Parlamente erweisen sich in ihren Sterbestunden oft als fruchtbarer als während der ganzen Zeit ihres übrigen Lebens. Die Notwendigkeit für die Regierung, sich ohne Aufschub dem Volksgesicht gegenüberzustellen, hat auch die Frage des Frauenwahlrechts um einen bedeutenden Schritt vorwärtsgebracht. Der Premierminister Asquith hat auf eine Anfrage im Unterhause erklärt, daß die Regierung in der nächsten Session der sogenannten Veröhnungsvorlage der Suffragettes zum Siege verhelfen werde, falls sie so abgefaßt sei, daß ein im demokratischen Sinne gehaltenes Amendement möglich sei. Jene Vorlage wurde, wie erinnerlich, seinerzeit von Churchill und Lloyd Georges mit der Begründung belächelt, daß sie nicht demokratisch sei, und berechtigt war der Vorwurf jedenfalls, was auch die wirklichen Beweggründe dieser Minister gewesen sein mögen. Siegen also die Liberalen diesmal, dann wird es mit dem Ausweichen und den Zweideutigkeiten ein Ende haben müssen. Seinen Zweck hat das Versprechen allerdings nicht erreicht; die Suffragettes sind ebenso entschlossen wie bisher, die Regierung bei den Wahlen zu bekämpfen.

Aus aller Welt.

Massenvergiftung durch Margarine.

Innerhalb der letzten Tage sind in Hamburg-Altona und in der näheren und weiteren Umgebung eine ganze Reihe von Erkrankungsfällen angezeigt worden, die auf den Genuß von Margarine zurückzuführen sind. Die Zahl der Erkrankten hat bereits 150 überschritten und noch immer werden neue Erkrankungsfälle gemeldet. Von den erkrankten Personen sind bereits vier gestorben. Die Leichen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Es handelt sich bei der vergifteten Margarine um eine neue Marke, die von der Altonaer Margarinefabrik Mohr u. Co. unter dem Namen „Bada“ in den Handel gebracht worden ist. Die chemische Untersuchung der Margarine ist noch nicht abgeschlossen; es wird angenommen, daß der Krankheitserreger sich in einem neuen aus England eingeführten Fett befindet. Wie verlautet, wurde das betreffende Fett früher zur Seifenfabrikation verwendet.

Eine Leichenschändung.

Der große Konzertredner Maximilian Harden hielt am Donnerstagabend im dichtgefüllten Sophiensaal in Wien einen

Vortrag über Tolstoi. Als er dem Toten den Vorwurf machte, er sei reaktionär gewesen, ertönte von der Galerie der Ruf: „Sie reden Unsinn.“ Hierauf entstand ein großer Tumult. Zahlreiche Personen verließen, entrüstet über die Beschimpfung Tolstois, unter Protest den Saal, so daß Harden seinen Vortrag erst nach einiger Zeit fortsetzen konnte.

Das Hochwasser in Frankreich.

Wie aus Nantes gemeldet wird, ist die Stadt an vielen Punkten infolge Hochwasser der Loire überschwemmt. In zahlreichen Fabriken mußte die Arbeit eingestellt werden. Die Lage ist eine trostlose. Durch das Hochwasser der Orne ist die Stadt Caen und Umgebung überschwemmt. Die Vergung der Bewohner aus den bewohnten Häusern gestaltet sich sehr schwierig. In Angers erreichte die Raine eine Höhe von 6,70 Metern, einen Stand, der seit dem Jahre 1711 nicht mehr erreicht worden ist. Die Versorgung vieler Ortschaften mit elektrischem Licht ist abgebrochen. Ebenso hat der Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr in der vom Hochwasser betroffenen Gegend eine sehr erhebliche Beeinträchtigung erlitten. In Paris macht sich durch die beschränkte Zufuhr von Lebensmitteln bereits ein gewisser Mangel bemerkbar. Da noch ein weiteres Steigen des Hochwassers zu erwarten ist, wird die Lage in den nächsten Tagen sehr bedrohlich werden.

Auch Belgien hat unter Hochwasser sehr zu leiden. Die Maas und ihre Nebenflüsse sind in den letzten Tagen bis zwei Meter über den Normalwasserstand gestiegen. In Namur und Dunant stehen die Keller und teilweise auch Wohnungen längs der Ufer unter Wasser. Die Schifffahrt mußte wegen der starken Strömung eingestellt werden.

Kleine Notizen.

Das Wunder von Neurengamme erloschen. Nachdem die Vorbereitungsarbeiten erledigt waren, gelang es gestern nachmittag der Hamburger Feuerwehr, die brennende Erdgasflamme in Neurengamme zu löschen und abzuschließen. Das Gas wird industriellen Zwecken dienstbar gemacht werden.

Bei Eisarbeiten ertrunken. Am Donnerstagabend ertranken in Swinemünde nach dem Ausbringen zweier Dampfer der Post Deutsche und der Bootsführer Juhnke durch Umschlagen des mit vier Mann besetzten Bootes. Die anderen beiden Insassen konnten sich retten.

Ein Opfer der Kälte. Einen elenden Tod hat der Aufseher Hermann aus Rathenow gefunden, der morgens auf einer Chauffee tot aufgefunden wurde. Die Untersuchung des Toten, von dem man annahm, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, hat als Todesursache Erfrören ergeben.

Wieder ein Bergwerksunglück. Auf dem Schacht I der Zeche „Damenbaum“ im Rheinland sind zwei Bergleute gestern von herabstreichendem Gestein getötet worden. Zwei andere Bergleute, die mit verdrängt wurden, konnten gerettet werden.

Ein Streik der Bäckermeister. Die ehrsamten Bäckermeister der französischen Ortschaft Billeneube-sur-Loire haben den Betrieb ihrer Bäckereien eingestellt, weil der Gemeinderat sich gemindert hat, eine Erhöhung der Brotpreise zu bewilligen.

Explosion einer Höllemaschine. In einem Wäterschuppen der Station Kumanowo in der Türkei wurden durch Explosion einer Höllemaschine fünf Arbeiter schwer verletzt. Man vermutet, daß die Explosion auf ein bulgarisches Attentat zurückzuführen ist.

Gegründet 1867



Zentrale und Versand:
Jerusalemmer Str. 38-39

Friedrich-Straße 75
Potsdamer Straße 2
Tautentzen-Straße 19 a
König-Straße 25-26
Schöneberg, Haupt-Str. 146
Rixdorf, Berg-Str. 25-26

Januar 1911:
Rosenthaler Str. 5

Reichillustrierter Haupt-Katalog gratis

Preiswerte Herbst-Schuhwaren

Nur erstklassige Fabrikate □ Konkurrenzlos in Qualität und Passform

Für Herren:

Ross-Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe, moderne breite Fasson, besonders preiswert	875 M.
Boxcalf-Derby-Schnürstiefel mit oder ohne Lackkappe, in modernen Formen, Rand gedoppelt, sehr haltbar	1050 M.
Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel in allen modernen Fassons, konkurrenzlos in Qual. u. Ausfüh., auch m. Doppelsonen, Goodyear Welt	1250 M.
Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel, auch mit Derby-Schaftschnitt in ganz neuen Fassons, feinste Qualität und Ausführung, auch mit Doppelsonen, Goodyear Welt	1550 M.

Für Damen:

Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe und Derbyschnitt	875 M.
Boxcalf- u. Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel in neuen modernen Fassons mit hohen oder niedrigen Absätzen, Rand gedoppelt	1050 M.
Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel mit od. ohne Derby-Schaftschnitt, auch m. Lackkappe, in ganz neuen Fassons, mit hohen od. niedrigen Absätzen, Goodyear Welt	1250 M.
Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel m. od. ohne Derby-Schaftschn., auch mit Lackkappe, in den allerneuesten Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt	1550 M.

Preiswerte rationelle Kinder-Stiefel

Boxcalf zum Schnüren, sehr haltbar, breite Formen

No. 25-27	No. 28-30	No. 31-35
450 550	550 650	650 750

Stiefel mit Doppelsonen	Stiefel mit Plüschfutter
Stiefel mit Korkböden	Stiefel mit Katzenfell
Stiefel mit Wollfutter	Stiefel mit Lammfell

Praktische warmgefütterte Schnallen-Stiefel

aus Leder, Filz u. Kamelhaar, mit u. ohne Lederbesatz

Alle Arten warmgefütterter Haus-Schuhe

in einfacher, billiger sowie feinsten Luxus-Ausführung

Arbeitende Jugend Groß-Berlins!

Sonntag, den 4. Dezember, mittags 12 Uhr,
in der „Neuen Welt“, Gasenheide:

Große Protest-Versammlung.

Tages-Ordnung:

„Die Vergewaltigung der Arbeiter-Jugend durch die Polizei“

oder
„Die Auflösung der Freien Jugendorganisation Rixdorf-Brik“.

Referent: Reichstagsabg. Eichhorn.

Behelung und jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen:
Erscheint in Massen.

Der Einberufer:

Karl Gräf, Rixdorf, Donaustr. 129.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verbandsadresse: Verwaltungsbüro Berlin, Hauptbureau:
Col L. Amt 3, 1289. Charitéstraße 3. Col III. Amt 3, 1937.

Montag, den 5. Dezember 1910:

Bezirks - Versammlungen für die gesamte Verwaltungstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

Norden und Tegel: Pharus-Säle, Müllerstraße 142,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vortrag des Kollegen Willell

Norden: Obiglios Festsäle, Schwedter Straße 23, abends
8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Genossenschaftswesen und Gewerkschaftskampf. Ref.: Kol. W. Busch.

Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Moabit: Frachtsäle Nord-West, Adickesstraße 24, abends
8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vortrag des Kollegen R. Boldt über: Moderne Fabrikorganisation
und Arbeiterkontrolle.

Westen und Schöneberg: Goffs Festsäle, Schöneberg,
Hauptstr. 5, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Osten und Lichtenberg: Litins Festsäle, Wremeler
Straße 67, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Stralau u. Rummelsburg: Markgrafensäle, Markt-
grafendamm 34, abends 8 $\frac{1}{2}$ U.

Slidenbezirke: Reichenberger Hof, Reichenberger
Str. 147, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Berichterstatter vom Internationalen Metallarbeiter-Kongress. Ref.:
Kollege W. Cohen.

Graumanns Festsäle, Raunysstr. 27, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Vortrag.

Weißensee: Feukerts Restaurant, Adolphshaus 38,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Rixdorf: Vereinsbrauerei, Hermannstr. 214/219, abends
8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Charlottenburg: Volkshaus, Rosenstr. 3, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Steglitz: Restaurant Schellhase, Thorsstraße 15a, abends
8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vortrag des Kollegen W. S. J. n.

Köpenick u. Friedrichshagen: Lindengarten,
Friedrichshagen, Friedrich-
straße 74, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Neuwahl der Bezirksleitung.

Spandau: Restaurant Vorwärts, Schönwalder Str. 80,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ober-Schöneweide: Restaurant Wernicke,
Wilhelminenhoffstr. 18, abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagesordnung:

Bericht von der letzten Generalversammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Bahrscheinl. Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

S. Goffner

G. M. B. H.

Warenhaus mit Kreditbewilligung.

Wer sich nicht von den gebotenen
Vorteilen überzeugt, schadet sich
selbst, denn unsere Preise beim

Kauf auf Kredit

sind nur wenig höher,
als unsere Baarpreise.

Herren- und Damen-Konfektion

1 Anzug 15 M.	Anzahl: 3 M.	1 Paletot 18 M.	Anzahl: 4 M.
1 Anzug 21 M.	Anzahl: 4 M.	1 Paletot 30 M.	Anzahl: 3 M.
1 Anzug 24 M.	Anzahl: 7 M.	1 Ulster 32 M.	Anzahl: 6 M.
1 Anzug 40 M.	Anzahl: 8 M.	1 Ulster 36 M.	Anzahl: 8 M.

Wäsche □ Pelzsachen □ Möbel

Abzahlung pro Woche
1 Mark an.

Rosenthalerstr. 54, I. Etage.



Preiswerte Weihnachts-Angebote.

Paletots u. Ulster

hochmod. eleg. Ausmusterung,
vornehme Fassung u. vorzügl.
Ausführung. Viele hundert
Exemplare vorzügl. Fassform.

50.00	45.00	40.00	36.00	33.00	15.00
30.00	27.00	24.00	21.00	18.00	15 M.

Sakko-Anzüge

Viele hunderte Exemplare
auserlesener Geschmacks-
richtung.

58.00	55.00	50.00	45.00	40.00	36.00	15.00
33.00	30.00	27.00	24.00	21.00	18.00	15 M.

Loden-Joppen

Viele hunderte Exemplare, viel-
seitige Fassung, nur beste aus-
geprobte Stoffe m. gutem war-
men Futter u. echt Feinstoff.

30.00	24.00	22.00	20.00	18.00	6.00
16.00	14.00	12.00	10.00	8.00	6 M.

Stoff-Hosen

Viele hunderte Exemplare in
hochmodernen Mustern.

20,	19,	18,	17,	16,	15,	14,	13,	12	2.50
11,	10,	9,	8,	7,	6,	5,	4,	3	M.

Phantasiewesten

Fassendes Weihnachtsgesch., viele
hundert Exemplare, entzück. Neu-
heiten i. Wolle u. Seide. Modernst.
Schnitt, eleganteste Verarbeitung.

15.00	14.00	13.00	12.00	11.00	10.00	9.00	2.50
8.00	7.00	6.00	5.00	4.00	3.00		M.

Alle Angebote sind in jeder Größe fertig am Lager

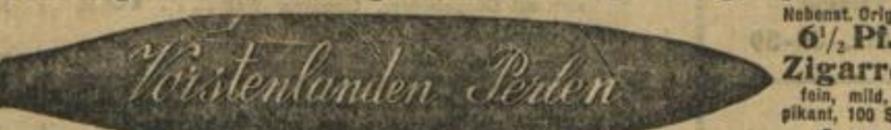
Leske & Lehrer

Spezial-Haus guter Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Mass.

78 Kottbuser Damm 78

Lieferanten der Berliner Konsum-Genossenschaft

Kein Laden — nur 1 Treppe
Fest-Zigarren zu außergewöhnlich billigen Engrospreisen



Nebenst. Orig.-
6 $\frac{1}{2}$ Pf.
Zigarre
fein, mild,
pikant, 100 St.
4.85

Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Sorte (400 Stück portofrei), Nachnahme
Czollek & Geballe Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7
Engros, vis-a-vis Haupting. Stadtbahnhof Büro.

Telephon Amt III Nr. 1939. Preisliste kostenfrei.

CONSTANTIN CIGARETTEN

verdanken ihr Renommee der hervor-
ragenden Qualität und Bekömmlichkeit

In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

Innungs-Frankenasse
der Dach-, Schiefer- und
Ziegeldächer in Berlin,
Am 16. Dezember, abends 8 Uhr,
bei Grande, Weinstr. 11:
Wahlversammlung.

1. Wahl von 11 Delegierten der
Arbeitgeber pro 1911. 2. Wahl von
22 Delegierten der Arbeitnehmer pro
1911. 3. Wahl von 11 Ersatzmännern
der Arbeitnehmer pro 1911. 4. Wahl
von vier Frankentraktoren.
Der Vorstand:
Gustav Hohdorf, Vorsitzender.

Vorwärtsleser! Aufgepaßt!

Prinzen-Wandliche, Prinzen-
straße 34, 1 Treppe (kein
Laden), Monatsgarderobe
und defallene Bländer, für jede
Figur passend, bestehend in Winter-
paletots von 8-25, Anzügen von
10-25, Josen von 2.50 an, Betten,
Wäpfe, Gardinen, Portieren,
Teppiche, Goldbläsen, Uhren,
Ketten, Ringe, Feig-Stoles im
Besah verfallen, samend billig.
Kinnonen-Borselger erhält Fahr-
geld, Prinzen-Wandliche, Prinzen-
straße 34, 1 Treppe (zwischen
Hinterstraße und Kottplatz).

Monats-Garderobe!

Die besten Winter-Paletots
und Anzüge für Herren, Smolung-
Anzüge, Frackanzüge, sowie von
Kavalieren getragene, fast neue
Sachen, für jede Figur passend, in
größter Auswahl zu unübertrieben
billigen Preisen.
1 Treppe, deshalb billiger wie im
Laden. 134/11*
Hirsch Kletterbaum, Wassortor-
straße 12/13 I
(früher Weidenstr. 33).

Für nur 1 Mk.

wöchentliche Teilzahlung
Herren-
Damen- u.
Kinder-
Garderoben
nur Neuheiten in Riesens-
Auswahl.

Teppiche, Portieren
Wäsche
für Herren und Damen
Mannaktur-, Leinen- und
Baumwollwaren.

Betten
nur federdicke Inlette
und staubfreie Füllung.
Gaskronen etc.

In getrennten Räumen:

MÖBEL

Stube und Küche

Anzahl. 15 Mark
von 15 an

Einzelne Möbelstücke
Anzahl. 3 Mk. wöchentl.
von 3 an 1 Mk.

M. Beiser

Lothringer Strasse 67
I. u. II. Etage
zwischen Schönhäuser u. Rosen-
thaler Tor, Ecke Gormannstr.

Sonntags bis 2 Uhr
geöffnet.

Mass- Schneiderei

für elegante

Herren-Moden

Fertig u. nach Mass. Garantie für
tadellosen Sitz u. beste Verarbeitung. Auf

Teilzahlung

Wochenrate von 1 M. an.

J. Kurzberg

Rosenthaler Str. 40, direkt am
Markt, 1. Laden u. 1. Et.

Kein Waren-Kredit-Haus.



Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich
Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für Monats-Garder-
oben, Große Frankfurter Straße 93, mit gedruckter
moderner Kleidung zu versehen. Wir beziehen unsere
Anzüge, Paletots etc. teils aus ersten Abonnement-
häusern, teils von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere etc.,
die nur bei ersten Schneidern arbeiten lassen. Es bieten
sich daher für jedermann ganz enorme Vorteile, da sich
unsere Garderoben durch besonders gute Verarbeitung
(Weißsch auf Seide) und tadellosen Sitz aus-
zeichnen. Wir empfehlen getragene Moh-Anzüge
8 M., 14 M., 18 M., Moh-Paletots 6 M., 12 M.,
16 M. etc. Gesellschafts-Anzüge werden billigst versehen.

Kaufhaus für Monats-Garderoben

nur Große Frankfurter Str. 93 nur

Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng reelles, christl. Geschäft. Keine Fikalen am Plage.
Abteilung II Neue Garderoben.

Nur Große Frankfurter Straße 93

Greifenhagen

Brunnenstr. 17-18

Veteranenstr. 1-2

Unser Weihnachts-Verkauf

ist eröffnet.

Alles, was Ihnen ein grosses, erstklassiges Geschäft zu bieten vermag, finden Sie in unserem Geschäfte in reichstem Masse. — Eine enorme Auswahl, vorzügliche reelle Waren, sehr billige Preise, eine zuvorkommende Bedienung.

Ausserdem erhalten Sie bei allen Einkäufen Norden-Marken.

Einheitspreis
2.50
Mark

Für diese Woche

veranstalten wir einen Weihnachts-Verkauf in allen Lägern

zu dem Einheitspreise von M. 2.50

Einheitspreis
2.50
Mark

Für diesen Preis sind sehr vorteilhafte, gediegene Artikel zusammengestellt, und zwar:

- | | | | | |
|---|---|--|--|--|
| 1 Damen-Paletot aus schwerem Winterstoff 2.50 | 2 Paar schwarze reinwollene Frauenstrümpfe 2.50 | 1 Paar Herren-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle 2.50 | 1 gutes Normalhemd und 1 Normalhose 2.50 | 1 Damen-Golfbluse 2.50 |
| 1 warme Damenbluse 2.50 | 4 Paar schwarze gestrickte Frauenstrümpfe 2.50 | 1 Paar Damen-Lederhausschuhe mit warmem Futter 2.50 | 1 Trikot-Rock mit feiner bunter Bordüre 2.50 | 1 farbiger Damen-Sweater 2.50 |
| 1 elegante Spitzenbluse 2.50 | 4 Paar reinwollene Herrensocken 2.50 | 1 Paar Damen-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle 2.50 | 2 Kinder-Normaltrikots für 5 u. 8 Jahre 2.50 | 2 schöne Kinder-Sweater 2.50 |
| 1 Mädchen-Jackott aus gutem Stoff 2.50 | 6 Paar starke Socken 2.50 | 1 Paar Damen-Filzschuhe und 1 Paar Pantoffel 2.50 | 2 gute Damen-Jacken mit ganzen Ärmeln 2.50 | 1 schönes Taillentuch 2.50 |
| 1 Kinderkleidchen mit 2 Volants und Lackgürtel 2.50 | 3 Paar imit. Kamelhaar-Socken 2.50 | 1 Paar Herren-Filzschuhe mit Ledersohle 2.50 | 2 Futter-Untertailen mit ganzen Ärmeln 2.50 | 1 guter Herren-Sweater 2.50 |
| 1 Knaben-Kittelanzug 2.50 | 2 Paar schwarze gestrickte Kinderstrümpfe für ca. 8 Jahre 2.50 | 1 Paar Herren-Kamelhaarstoff-Haushuhe mit Ledersohle 2.50 | 1 Reform-Damenhose und 1 eleganter Korsettschoner 2.50 | 1 Damen-Kapotte und 1 Taillentuch } zusammen 2.50 |
| 1 Knaben-Lodenjoppe 2.50 | 2 Paar schwarze gestrickte Kinderstrümpfe für ca. 10 Jahre 2.50 | 1 Paar Damen-Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel 2.50 | 1 Trikot-Kleidchen mit Ärmeln, 1 Paar Anknüpfhöschen } 2.50 | 1 gestricktes Kinderkleidchen und 1 Unterröckchen } 2.50 |
| 1 Winter-Unterrock mit Volant 2.50 | 3 Paar reinwollene bunte Kinderstrümpfe für ca. 5-8 Jahre 2.50 | 1 Paar Damen-Sammettschuhe 2.50 | 2 reinwollene rosa Korsettschoner mit Ärmeln 2.50 | 1 schwarze Trikottaille 2.50 |
| 1 schwarzer Cloth-Unterrock warm gefüttert 2.50 | | | | 1 Horren-Walkjacke 2.50 |
| | | | | 1 Lammfelljackchen und 1 Häubchen } 2.50 |

1 halbselden. Regenschirm 2.50
für Herren und Damen, mit Futteral

6 Paar schwarze reinwollene Ersatzfüsse 2.50

1 Paar Kinder-Kamelhaars otfschuhe u. ein Paar Kinder-Pantoffeln 2.50

1 Mädchen-Reform-Hose und 1 Kinder-Trikot 2.50

1 weisses Kinder-Cape 2.50

- | | |
|---|--|
| 1 Ball-Schal 2.50 | 1 gezeichnetes Handtuch 2.50 |
| 1 Ball-Fächer 2.50 | 1 gezeichnete Tischdecke 2.50 |
| 1 Ball-Haarspange 2.50 | 1 gezeichnete Topflappentasche 2.50 |
| 3 Damenkragen mit Hohlsaum 2.50 | 1 gestickter Kissenbezug 2.50 |
| 1 Damen-Krawatte oder Jabot 2.50 | 1 gestickte Bürstentasche 2.50 |
| 1 eleganter Gürtel 2.50 | 1 gezeichnetes Paradehandtuch 2.50 |
| 1 elegantes Turbanband 2.50 | 1 gezeichneter Wandschoner 2.50 |
| 1 elegantes Jabot im Präsentkarton 2.50 | 1 gezeichneter Besenvorhang 2.50 |
| 1 Ball-Schal mit Taupfropfen, in vielen neuen Farben 2.50 | 1 gezeichnete Eimerspindeldecke 2.50 |
| 1 eleganter Damengürtel im Präsentkarton 2.50 | 1 gezeichnete Serviertischdecke 2.50 |
| | 1 gezeichneter Tischläufer 2.50 |
| | 1 Bestecktasche gezeichnet 2.50 |
| | 1 Nähmaschinendecke gezeichnet 2.50 |

- | | |
|--|--|
| 1 Phantasie-Damenhemd 2.50 | 1 Tischdecke 2.50 |
| 2 Barchent Nachjacken m. Langu. 2.50 | 1 Kommodendecke 2.50 |
| 1 Herren-Taghemd m. Säumchen 2.50 | 1 Nähtischdecke 2.50 |
| 1 Damen-Hemd und 1 Kniebeinkleid 2.50 | 1 Erbstül-Läufer 2.50 |
| 1 grosser Deckbett-Bezug 2.50 | 1 grosse Decke 2.50 |
| 1 bunter Barchent-Anstanderock 2.50 | 2 kleine Decken 2.50 |
| 1 buntes Barchent-Beinkleid 2.50 | |
| | 1 eleg. Sofakissen doppelseit. m. Vel. 2.50 |
| | 1 gute Schlafdecke 2.50 |
| | 1 Filztuch - Tischdecke retez bestickt 2.50 |
| | 1 Phantasie - Tischdecke gemustert, mit Franzen 2.50 |
| | 1 Plüsch-Nähtischdecke 2.50 |

- | | | |
|-----------------------------------|----------------------|-----------------------|
| 1 Frack - Korsett 2.50 | 1 Taschentücher 2.50 | 1 Madeira-Tücher 2.50 |
| mit Spirale
1 Karton Schweizer | | |

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1 Tischdecke 2.50 | 1 Plüsch-Lambrquin mit Durchbruch 2.50 |
| 1 Kommodendecke 2.50 | 1 englische Tüll-Bettdecke 2.50 |
| 1 Nähtischdecke 2.50 | 1 englische Tüll-Store 2.50 |
| 1 Erbstül-Läufer 2.50 | 2 Barchent-Laken 2.50 |
| 1 grosse Decke 2.50 | 1 Kaffeegedeck mit 6 Servietten 2.50 |
| 2 kleine Decken 2.50 | 1 weisses Tischtuch 2.50 |
| | 1/2 Dtz. Gerstenkorn-Handtücher 2.50 |
| | 1/2 Dtz. Dreilhandtücher 2.50 |
| | 1 Hänge-Reformschürze 2.50 |
| | 1 weisse Tändelschürze 2.50 |
| | 1 bunte Tändelschürze 2.50 |
| | 1 schöne Miederschürze 2.50 |

1 Pfund gute schwarze Strickwolle 2.50

1 Klammerbeutel 2.50
1 Brotbeutel
1 Hackemesserbezug

2 engl. Tüllscheiben 2.50
m. Volant

Ein Plüsch-Fenstermantel gemust. 2.50

Zwei bunte und 1 weisse Zierschürze 2.50

- | | |
|---|--|
| 1 Tafelservice weiss, 23 Teile 2.50 | 2 Blumenkübel (Majolika) 2.50 |
| 1 Satz - 7 Salattieren 2.50 | 1 Satz - 6 Salats, 12 Speiseteller, } 2.50 |
| 12 Teller 2.50 | 6 Dessertteller 2.50 |
| 1 Bratenplatte 2.50 | 1 Bierservice 7-teilig 2.50 |
| 1 Sauciere 2.50 | 1 Tischlampe u. 1 Küchenlampe 2.50 |
| 6 Vorratsstößen und 2 Salz- und Mehlmassen 2.50 | 1 Porzellan-Kaffeoservice 7-teilig, u. 6 Milchtopfe dekoriert 2.50 |
| 1 Waschgarnitur u. dekor. neue Form 2.50 | 6 Porzellan-Speiseteller, 6 Dessertteller, 6 Kompotteller m. Goldrd. } 2.50 |
| 1 Toilette-Eimer mit Elsass 2.50 | 12 Paar Porzellan-Portionstassen 2.50 |
| 1 Etagere mit 6 Gewürzstößen 2.50 | |

- | | |
|---|---|
| Damentuche reinwollene früherer Wert bis 7.50, jetzt Motor 2.50 | 1 Reibemaschine 2.50 |
| Damassé reinseidene für Kleider u. Blusen, schwere Qualität früherer Wert bis 6.50, jetzt Motor 2.50 | 1 Fleischmaschine 2.50 |
| Blusenstoffe Rest-Ab-schnitte von 2 Metern, doppeltbreit m. Seidenfäden, früherer Wert bis 3.75, jetzt Motor 2.50 | 1 Wirtschaftswage 2.50 |
| | 1 Wandkaffeemühle 2.50 |
| | 1 Wärmflasche, vernickelt mit Patentverschluss 2.50 |
| | 2 dekorierte Eimer 2.50 |
| | 1 ovale Wanne 2.50 |
| | 2 Schmoröpfe u. 1 Kasserolle m. Ring 2.50 |
| | 12 Paar Messer u. Gabel mit schwarzem Holz 2.50 |

- | |
|---|
| 1 Standuhr oder Wecker 2.50 |
| 2 Blumenvasen u. 1 Büste 2.50 |
| 1 Photographie-Album 2.50 |
| 1 Holz-Salonsäule 2.50 |
| 1 gutes Paneelbrett 2.50 |
| 1 feiner Bauernstisch 2.50 |
| 1 Bürstengarnitur in weiss und } 2.50 |
| 1 Karton Blumenseife 2.50 |
| 1 feine Damentasche 2.50 |
| 1 Kakesdose, 1 Zuckerdose, 1 Eierservice 2.50 |

- | |
|--|
| 1 Waschtänder, 1 Wasserkanne, 1 Emailbecher, 1 Set wapt, zusammen 2.50 |
|--|

- | |
|--|
| 1 Postkarten-Album für 600 Karten u. 1 Poesie-Album 2.50 |
|--|

Eine schöne Küchen-Uhr 2.50

Ein Porzellan-Kaffee-Service 2.50
für 6 Personen

5 Mtr. Haus-Kleiderstoff 2.50
doppeltbreit

1 Waschtänder, 1 Wasserkanne, 1 Emailbecher, 1 Set wapt, zusammen . 2.50

1 Postkarten-Album für 600 Karten u. 1 Poesie-Album 2.50

Grosse Spielwaren- und Puppen-Ausstellung

I. Etage: Schneewittchen und die 7 Zwerge. □ Dornröschen. □ Hänsel und Gretel. □ Der Zauberer.

Die alten Rabattbücher werden nur noch bis 10. Dezember inkl. eingelöst.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis (6. Abteilung). Morgen, Sonntag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, in Habels Brauereiausbaust, Bergmannstraße 57: Familienabend. Vortrag des Genossen P. L. Nachher: Tanz. Eintrittskarten a 10 Pf. sind bei den Bezirksführern zu haben.

Charlottenburg. Heute, Sonnabend, abend veranstalten die 2. und 7. Gruppe Gruppenvergüngen im Volkshaus. Die reichhaltigen Programme versprechen den Besuchern einen heiteren Abend. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Biesdorf. Sonntag 8 Uhr: Flugblatt- und Broschürenverbreitung von Gustav Berlin, Marzahnstr. 24, aus.

Friedrichsfelde. Sonntag, den 4. Dezember, morgens 8 Uhr: Wichtige Flugblattverbreitung. Die Bezirksleitung.

Friedrichshagen. Am Sonntag, den 4. Dezember, früh 8 1/2 Uhr. findet von den Bezirkskollegen aus eine Flugblattverbreitung statt.

Rudow. Am Sonntag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Palm, Köpenicker Str. 51.

Berliner Nachrichten.

Auf historischem Boden Alt-Berlins.

Die jetzt dem Abbruch bestimmten Häuser der Stralauer Straße stehen zum großen Teil auf historischem Grund und Boden, speziell auf Gelände, das zuerst von Berlin bebaut worden ist. Unter anderen war das Haus Nr. 50 der Stralauer Straße ein sehr altes Gebäude. Es gehörte in der katholischen Zeit dem Kloster zu Sinna, dessen Abt es bei seinem Aufenthalt in Berlin bewohnte. Nach der Reformation kam es an den Amishandlmann zu Nitterbog, von Nibing, später an einen Bürger Korn und 1681 an den Hauptmann v. Brügge. Seitdem hat es vielfach den Besitzer gewechselt und war 1830 Eigentum des Butterhändlers Wlung. Das Haus Nr. 56 steht auf der Stelle, an welcher sich bis 1685 die Kalfscheune des Berliner Magistrats befand. Im genannten Jahre mußte die Scheune auf Befehl des Kurfürsten abgebrochen und vor die Stadt verlegt werden. Ihren Platz bezeichnet die Kalfscheunengasse, nahe der Ziegelstraße. Der gewonnene Platz wurde mit zwei Häusern, 56 und 57, besetzt, die von den Bürgern Koppin und dem Porzellanbrenner Wollbeer errichtet wurden. Hinter der Kalfscheune lag der alte Stadthof, auf dessen Terrain später das Friedrichs-Hospital, nachher Waisenhaus, erbaut wurde. Dagegen befand sich neben dem erwähnten Hause Nr. 56 das Grundstück eines Färbers, Nr. 55, welches nach dem Besitzer noch im 18. Jahrhundert die „blaue Hand“ genannt wurde. Im Stadthof hat sich in sehr alter Zeit jedenfalls ein Gefängnis und eine Folterkammer befunden und es geht auch die Sage, daß die berüchtigte „eiserne Jungfrau“, die der Volksmund gern nach dem Grimen Gut im alten Schloß verlegt, hier im Stadthof in Wirklichkeit gewesen sei. Ein Verzeichnis des Magistrats von 1717 führt diese Eiserne Jungfrau tatsächlich auf und es ist auch möglich, daß sie in Berlin angewandt worden ist. Indessen hat sich bisher nichts Näheres darüber nachweisen lassen und man weiß nicht einmal, zu welchen Zeiten dieses Werkzeug „mode“ gewesen ist, denn auch auf dem Gebiete der Folter haben sich bekanntlich mannigfache Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte bemerkbar gemacht.

Sternrunder.

Es ist Vollmond und sternklarer Himmel. — Welt reicht der Blick ja nicht inmitten der Häusermauern, aber so weit er reicht, ist nirgends ein Wölkchen zu sehen; vorhin noch schwammig im Norden zwei winzige Federwolken, die wollten nach Süden hinüber, aber auch sie sind nun plötzlich fort — spurlos — zerflossen oder versunken. . . Von der lichtblauen Kuppel, an der langsam der Mond aufsteigt, rieselt milchiges Licht hernieder, dazwischen sprüht und blinkt und funkelt es von Myriaden von Sternen. . .

In den Anlagen des Bittenbergplatzes, abseits vom Wege, („Die Straße dient dem Verkehr“, Jagow.) steht eine seltsame Gruppe. Auf den ersten Blick ein Häuflein Menschen, aus deren Mitte ein langes Rohr schräg gen Himmel ragt. Vor dem Rohr aber stolziert ein Männlein auf und ab, macht einladende Handbewegungen und wiederholt unaufhörlich mit einer gewissen komischen Würde:

„Sternklarer Himmel. . . Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, meine Herrschaften! Sie sehen durch dieses verteilbare hochprima Jesh-Fernrohr (mit einer Bewegung nach oben) unseren ständigen treuen Trabanten — den Mond —, den berühmten Wunderplaneten Saturn, genannt „der Stern mit den Ringen“ — mit den Feuerzungen —; des ferneren auf besonderen Wunsch und gegen eine einmalige Nachzahlung von zehn Pfennig (Kinder und Soldaten die Hälfte) unseren Nachbarplaneten Mars, zu dem der amerikanische Luftschiffer Wellmann demnächst aufsteigen wird — bestimmt aufsteigen wird — ja. . . sehen Sie sich diesen Planeten deshalb rechtzeitig an. . . wie? . . . jawohl! — ich bitte sehr, meine Herrschaften!“

Die meisten Passanten, wohlhabende Bürger des Westens, gehen achlos an dem hochprima Fernrohr vorüber, — wenn es sie lockt, Astronomie zu treiben, so fahren Sie eben zur Sternwarte hinaus; andere aber, zumieist keine Handwerker und Arbeiter, bleiben stehen, überlegen und treten schließlich heran, bereit für einen Ausflug zum Mond oder zum „Wunderplaneten Saturn“ ihren Döbuls zu opfern.

Allmählich gibt es ein regelrechtes Gedränge. „Immer der Reihe nach, meine Herrschaften,“ sagt das Männlein, „immer der Reihe nach. . .“

Vor dem Fernrohr ordnen sich die Reihen. Allzulange währt der Ausflug zum Saturn und zum Mond allerdings nicht, denn das Männlein ist auf seinen Profit bedacht, was es damit begründet, daß „der Mond ja bald wieder weggeht“ und die Dinstenstehenden „wollen auch noch was sehen“. Immerhin hat man Zeit, Krater und Höhenzüge des Mondes ein Weilchen zu betrachten und der Phantasie Lauf zu lassen.

Im übrigen aber ist das Warten so schlimm nicht, denn wer Sinn für Humor hat, amüsiert sich köstlich, — besser (und billiger!) als in manchem Berliner Theater.

Um die Zeit zu füllen, werden Gespräche angeknüpft, Wiße gerissen und alle möglichen Fragen an die Sternrunder gerichtet. Die meisten antworten nur mit Anurzen, denn sie gehen ganz in der Beobachtung auf, dann aber kommt ein

Witzbold an den Apparat, der erzählt, berichtet und unterhält die ganze Gesellschaft.

„Am Eingang zum Mars patrouillieren zwei preussische Schulleute. . .“ Die billigeren Fleischpreise stehen noch immer — in den Sternen. . . Das alles wird eifrig die Reihe entlang kolportiert und weckt Schmunzeln und Lachen.

„Wie —? Was hat er gesagt?“ Lärm und Gelächter.

Der Witzbold will noch was entdeckt haben.

„Er sagt,“ berichtet der Vordermann, — es tut ihm leid, sagt er, aber es scheint, die preussische Wahlreform — —“

„Dho — o!“

„Ja, die Wahlreform liege — im Monde“

„Na, da irrt er aber gewaltig!“

„Und selbst wenn sie da wäre,“ sagt ein junger Arbeiter, „na, da käme sie eben runter! Keine Sorge, dafür werden wir schon sorgen! . . .“

Neue Sternrunder. Neue Gespräche, neue Wiße. Die Kette der Wartenden wird länger. Nach wie vor aber stolziert das Männlein vor der Gruppe auf und ab, weist gen Himmel, macht einladende Handbewegungen und erklärt begeistert:

„O — oh, sternklarer Himmel! . . . Sie sehen hier unseren treuen Trabanten — den Mond —, den Wunderplaneten Saturn, genannt „der Stern mit den Ringen“ — mit den Feuerzungen —; des ferneren gegen einmalige Nachzahlung von 10 Pfennigen (Kinder und Soldaten die Hälfte) den „ersten Stern“, unseren Nachbarplaneten Mars, zu dem Wellmann demnächst aufsteigen wird — bestimmt aufsteigen wird — wie. . .? jawohl, — hier. . . ich bitte sehr, meine Herrschaften. . .“

Zwangsverband Groß-Berlin.

Wie die „Postische Zeitung“ berichtet, finden seit einiger Zeit im Ministerium des Innern Verhandlungen mit Vertretern einer Reihe Gemeindeverwaltungen von Groß-Berlin über die Bildung eines Zwangsverbandes statt. Zu Grunde liegt den Beratungen ein im Ministerium ausgearbeiteter Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung der Stadt Berlin und der benachbarten Kommunalverbände zu gemeinschaftlichen Wahrnehmung kommunaler Angelegenheiten.

Der Verband soll zuständig sein für 1. die Regelung des Verhältnisses zu den öffentlichen Personentransportmitteln (Monzessionierung, Linienführung, Erwerb, Tarife u. dergl.);

2. die Festsetzung des Bebauungsplanes und die gutachtliche Mitwirkung bei Erlaß einer Bauordnung für das Gesamtgebiet des Verbandes;

3. die Erwerbung, Ausgestaltung und Erhaltung größerer, von der Bebauung freizuhaltender Flächen (Wälder, Wiesen, Parks, Schmuß, Spiel-, Sportplätze usw.).

Die Verbandversammlung, die beschließende Körperschaft soll hundert Mitglieder zählen; den Vorsitz soll der Oberbürgermeister von Berlin führen. Der Anteil an der Versammlung bestimmt sich nach der Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden; indessen soll Berlin nur ein Drittel der Gesamtstimmzahl erhalten. Neben der Verbandversammlung soll ein Ausschuß gebildet werden zur Führung der Geschäfte.

Für Beschlüsse über den Erwerb von Bahnunternehmungen, umfassende Bauten und ähnliche Maßregeln ist eine Zweidrittelmehrheit vorgegeben.

Bei Eindringung von Vermögenswerten, beispielsweise Bahnunternehmungen, in den Verband sollen Streitigkeiten über die Höhe der Entschädigung in letzter Instanz vom Obergericht entschieden werden.

Auf der Steinhilfsstation Hermannstraße in Rixdorf haben sich in den frühen Morgenstunden Zustände herausgebildet, die aller Beschreibung spotten. Die Züge sind so überfüllt, daß viele Arbeiter entweder nicht mitkommen oder aber bei dem Gedränge und bei dem Kampf um einen Platz vielfach ihr Leben aufs Spiel setzen. Tolle Szenen spielen sich oft um 6 Uhr 33 Min. morgens ab, wenn der Vollzug abfahren soll. Die Besetzung ist nicht nur eine unvollkommene, sondern auch eine menschenunwürdige. Auch die Arbeiter haben ein Recht, für ihr Geld lothek befördert zu werden. Der Eisenbahnverwaltung kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie diesen Zuständen tatenlos zusieht, denn es ist nicht das erste Mal, daß über unzulängliche Beförderung von der Station Hermannstraße geklagt wird. Sollen erst Personen zum Krüppel gefahren werden, ehe eine Änderung dieses unerhörten Zustandes eintritt?

Eine neue Automobil-Dunstablinie eröffnet die Allgemeine Omnibus-Gesellschaft am nächsten Montag, den 5. Dezember. Sie erhält die Bezeichnung 24 Görlitzer Bahnhof — Stettiner Bahnhof. Die Linie geht durch die Wiener und Dramenstraße, Heinrich- und Oranienplatz, Moritzplatz, Prinzen-, Reander-, Präden-, Alexanderstraße, Alexanderplatz, Platz, Weinmeister-, Glis-, August-, Kleine Hamburger, Garten- und Invalidenstraße. Die Wagen verkehren alle 6 Minuten. Der erste Wagen geht werktags vom Görlitzer Bahnhof 5.15, vom Stettiner Bahnhof 5.11. Die letzten Wagen gehen 12.52 und 12.49. Sonntags dauert der Betrieb von beiden Endpunkten von 7.00 früh bis 1.41 nachts. Die ganze Strecke kostet 15 Pf., auf dem Deck 10 Pf. Teilstrecken zu 10 Pf. sind Görlitzer Bahnhof — Holzmarktstraße, Heinrichplatz — Alexanderplatz, Dramenplatz — Kaiser-Wilhelm-Straße, Moritzplatz — Rosenhäger Straße, Köpenicker Straße — Wollfener Straße.

Berechtigten Unwissen rief ein Vorgang hervor, der uns von einem Augenzeugen so geschildert wird: Am Mittwochsabend wurde von Arbeitern in der Nähe des Domes ein junger Mann aus der Spree gezogen, der in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, loeben ins Wasser gesprungen war. Man rief nach einem Schuttmann. Ein Beamter der Strompolizei kam hinzu. Der dem Wasser entzogene Lebensmüde stand schon wieder auf dem Trocknen. Da sagte der Schuttmann zu ihm: „Warum bist Du nicht bei der Schleuse hineingesprungen, da hätte Dich niemand herausgeholt.“ Als der junge Mann die Landungstreppe hinaufgefahren wurde und dabei schwankte, rief ihm der Schuttmann zu: „Wenn Du nochmal verurteilt, wieder ins Wasser zu springen, dann habe ich Dir eins hinter die Ohren.“ Dies Verhalten des Schuttmannes erregte Unwissen bei dem Publikum, welches sich inzwischen angelammelt hatte. Jemand aus dem Publikum rief dem Beamten die treffende Bemerkung zu: „In Noth ist die Polizei seit drei Wochen Mühe, nachzuweisen, daß sie nicht schlägt, wenn sie nicht schwer angegriffen wird, und hier bietet ein Polizeibeamter einem hilflosen Menschen Schläge an.“ — Der Schuttmann antwortete nicht auf diese Kritik seines Verhaltens. Hossentlich hat er eingesehen, daß sie berechtigt ist.

Auf der Brandstätte in der Köpenicker Forst hat die Situation sich wenig verändert. Die Berliner Feuerwehre ist noch mannschaft mit 3 Dampfkrühen und der Püttlerpumpe tätig. Aus dem Tank VI sind bis jetzt 17 000 Liter Benzin abgezapft worden. Man hat aber diese

Arbeit wieder einstellen müssen, da das Benzin zu heiß und die Gefahr somit zu groß war. Sehr gefährdet sind nach wie vor die Tanks III und IV.

Aus der Potsdamer Gesellschaft berichtet eine Korrespondenz: „Ein unliebsames Vorwissen bei dem Bazar, den das Prinzenpaar August Wilhelm vor einigen Tagen in Potsdam veranstaltete und bei dem auch zahlreiche Damen und Herren der ersten Gesellschaftskreise aus Berlin anwesend waren, beschäftigt zurzeit die Potsdamer Gesellschaft. Einer Teilnehmerin des Bazaris ist eine Bosa im Werte von 500 M. abhanden gekommen. Das Schmuckstück ist spurlos verschwunden. Die Nachforschungen, die man inzwischen angestellt hat, sind ergebnislos gewesen. Man will immer noch nicht recht daran glauben, daß eine böswillige Absicht im Spiele ist und hofft, daß eine Verwechslung vorliegt. Es ist jetzt nochmals ein dringlicher Appell an alle Besucherinnen des Bazaris gerichtet worden, das geeignete zu tun, um die Sache aufzuklären. Wenn das nicht Erfolg hat, muß die Kriminalpolizei die Sache weiter verfolgen.“

Zur Klacht des Direktors a. D. Karl Wahl aus der Dr. Weiler'schen Privatirrenanstalt in Westend werden uns noch die folgenden Angaben gemacht: Aus Briefen der Gattin des Entflohenen, welche am 5. Oktober 1910, ein halbes Jahr nach der unter ihrer Beihilfe bewirkten Internierung des Ehemannes Selbstmord durch Vergiften und Erschießen verübte, geht klar hervor, daß der Selbstmord aus Gewissensbissen erfolgte. Nebenbei hat sich die Ehefrau auch in der Hoffnung, die Vermögensverwaltung in eigene Hände zu bekommen, bitter getäuscht gesehen. Bekanntlich wird nach der psychiatrischen „Wissenschaft“ jeder Selbstmörder und sogar jeder Selbstmordkandidat als Geisteskranker betrachtet. Als die Ehefrau ihren Mann brieflich für „nicht mehr“ geisteskrank erklärte und ihn wieder heraus haben wollte aus der Weiler'schen Anstalt, widersprachen die Anstaltsärzte in Westend, wo für Wahl nach Vereinbarung mit dem Vormund, wie aus den Akten hervorgeht, ein Pensionspreis von jährlich 8000 Mark bezahlt worden ist! Der Internierung war eine höchst charakteristische Szene vorausgegangen. Direktor Wahl war passionierter Sportsman und u. a. Mitglied der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen. In dieser Eigenschaft besah er zu Hause eine ganze Anzahl Pistolen, Revolver und Gewehre. Während er eines Tages gewohnheitsmäßig ein Gewehr nachsah, schrie die Ehefrau plötzlich laut auf, alarmierte das Gefinde und erklärte, daß ihr Ehemann sie erschießen wolle. So war vor „Zeugen“, wie sie ja leider jedem modernen Psychiater und der Polizei genügen, der erwünschte Grund zur „Gemeingefährlichkeit“ und damit zur Internierung gefunden. In der Weiler'schen Anstalt wurde Wahl äußerst abgeschlossen gehalten. Niemand außer den allernächsten Verwandten fand Zutritt ohne Genehmigung des Vormundes. Jedem wurde die Nennung des Namens des Vormundes verweigert. Selbst Dr. Ehrenfried als prozessvollmächtigter Anwalt Wahls mußte sich die Zulassung zu seinem Klienten, den er in Begleitung eines bekannten Berliner Kervenarztes aufsuchte, erst erkämpfen. Dem zuständigen Vormundschaftsrichter in Charlottenburg ist Mitte November von dem genannten Rechtsanwalt sowie von dem Redakteur der Zeitschrift „Irenrechtserform“ die feste Zusicherung gegeben worden, daß man die Befreiung Wahls aus einer Anstalt, wo er mit der Zeit wirklich geisteskrank werden könne, nur auf durchaus legalen Wege zu erreichen wünsche. Wie die Befreiung aus der geschlossenen Anstalt bewerkstelligt worden ist, entzieht sich vorläufig der Erörterung. Direktor Wahl befindet sich heute im Auslande. Die Gerichtsverhandlungen dürften nähere Aufschlüsse in der ganzen Angelegenheit geben.

Einbruchdiebstahl im städtischen Armenamt. Gestern früh 4 Uhr ist im städtischen Armenamt in der Turmstr. 30 ein Einbruch verübt worden. Das Armenamt liegt im ersten Stock, der Spitzhube ist mit einer Leiter vom Hof aus, nach dem Einbruch des Fensters, in die Räume eingestiegen. Er hat dann drei Kasse erbrochen und stark beschädigt. Dabei stelen dem Einbrecher 1600 M. in Wertpapieren und 166 M. in barem Gelde in die Hände. 40 M., die sich außerdem noch in dem Kasse befanden, hat der Dieb übersehen. Der Förster, der über dem Armenamt wohnt, wurde durch das Geräusch wach und benachrichtigte die Polizei. Der Dieb konnte noch auf der Flucht ergriffen werden. Er entsappte sich auf der Wache als ein schon mit 8 Jahren vorbestrafter Sälloffer Matmann aus der Perleberger Straße 4. Die Beute wurde noch bei dem Einbrecher vorgefunden.

Einen Unfall hat Donnerstag abend der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Arnim zu Ruslau erlitten. Der Graf wollte gegen 7 Uhr vor dem Hause Großmannstr. 38, Ecke des Kurfürstendamms, die Straße überschreiten und bemerkte nicht, daß etwa drei Meter vor ihm der Motormagen 1684 der Stroßenbahnlinie 90 in der Richtung nach Charlottenburg herannahte. Der Führer des Bahnwagens sah die Gefahr, in der sich der alte Herr befand, gab sofort Warnungssignal und bremste. Trotz alledem, bei der nahen Distanz konnte das Gefährt nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, und wußt durch das Warnungssignal überfaßt und erschreckt, blieb der Graf auf dem Gleis stehen, wiewohl er mit zwei Schritten aus jeder Gefahr gewesen wäre. Er wurde umgestoßen und geriet mit dem rechten Arm und rechten Bein unter den Schutzhaken des Vorderperons. Mittels mitgeführter Binden wurde der Verunglückte von den Straßenbahnbeamten aus seiner gefährlichen Lage befreit, so daß die vom Publikum alarmierte Schar der Charlottenburger Feuerwehre nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Der Graf, der die erste Hilfe auf der Unfallstation am Zoologischen Garten erhielt, wurde nach der Privatklinik des Professors Israel, Augsburger Straße 60, gebracht, wo festgestellt wurde, daß Graf v. Ruslau eine schwere Gehirnerschütterung sowie Verletzungen am rechten Arm und am rechten Bein erlitten hatte. Das Befinden des greisen Patienten hat sich im Laufe des gestrigen Vormittags ein wenig gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am gestrigen Nachmittage in der Koloniststraße. Als gegen 1/2 Uhr mittags die Kinder aus der dort belegenen Gemeinderchule auf die Straße hinausströmten, kam die Autodrosche 9902 im schärfsten Tempo herangefahren und fauste mitten in die Kinderchar hinein. Die Kleinen stoben ächzend auseinander und es gelang drei von ihnen noch kurz vor dem Fahrzeug den rettenden Bürgersteig zu gewinnen. Die achtjährige Gertrud Werner, Gergierstr. 15 wohnhaft, vermochte sich jedoch nicht mehr zu retten und geriet unter den Kraftwagen, dessen Räder der Kleinen über den Unterleib hinweggingen. In hoffnungslosem Zustande wurde das Kind nach dem Krankenhaus in der Reichen-dorfer Straße übergeführt.

Ein zweiter Unfall ereignete sich vor der Gemeinderchule in der Moritzstraße zu Rixdorf. Dort saß die Kraßdrosche 7420 in eine Schar spielender Jungen hinein und schlederte den zehnjährigen Walter L. Wadstr. 19 wohnhaft, gegen den Bürgersteig, so daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Die Schuld trifft nach Zeugenaussagen in beiden Fällen die Chauffeure.

Aus der besten der Welten. Wegen Arbeitslosigkeit Selbstmord verübt hat der Tischler Richter aus der Cuvrystraße. H. war schon längere Zeit ohne Beschäftigung und da er bedürftig, er werde sobald nicht wieder Arbeit erhalten, zog er es vor, sich das Leben zu nehmen. Er erhängte sich am Heidekampweg am Treptower Park an einem Baum.

Ein Handtaschenräuber ist gestern abend in der Corneliuststraße aufgetreten. Er entriß einer Frau Charlotte B. vom Alexandersufer ihre braune Strohdilleberstasche und lief mit der Beute nach dem Tiergarten zu davon. Der Räuber wurde zwar noch verfolgt, entkam jedoch unerkannt.

Mindererford. Die Leiche eines neugeborenen Knaben wurde gestern von einem Arbeiter im Luisenstädtischen Kanal gefunden, vor dem Hauke Eßkoberger 5/8 gefunden und nach dem Schauhaufe gebracht. Sie war unterkühlt. Vielleicht ist eine Papierhülle im Wasser herabgefallen. Spuren äußerer Gewalt sind an der kleinen Leiche nicht sichtbar.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Ein gewaltiger Dachstuhlbrand, wobei ein Brandinspektor und vier Feuerwehrleute verletzt wurden, wütete in der letzten Nacht in der Windscheidstraße 20 am Stuttgarter Platz. Als die Gefahr von einem gegenüberliegenden Hause gegen 10 Uhr abends bemerkt wurde, schlugen aus dem Dachgeschoß schon an verschiedenen Stellen Flammen vermischt mit Rauch hervor. Auf mehrfachen Alarm rückte bald die gesamte Charlottenburger Feuerwehr unter Führung des Branddirektors Bahrt an. Da das Feuer bereits den ganzen mittleren Teil vom Dachstuhl des Vorderhauses ergriffen hatte, ließ der Branddirektor sofort zwei Dampfspritzen in Tätigkeit treten. Der Lösungsangriff erfolgte von der Windscheidstraße und vom Stuttgarter Platz aus. Als eine Abteilung die eiserne Bodentür an der Windscheidstraße gewaltsam öffnete, bildete sich im Bodenumraum eine scharfe Stielflamme, die bis zu der Bodentür am Stuttgarter Platz durchschlug, wo eine andere Lösungsabteilung Posten gesetzt hatte. Die Stielflamme traf den Brandinspektor v. Seupoldt, zwei Oberfeuerleute und zwei Feuerwehrleute, die sämtlich Verletzungen am Gesichte erlitten. Die Abkühlung der Flammen erfolgte mit sechs Schlauchleitungen. Da auch über eine mechanische Leiter wirksam gegen das verheerende Element vorgegangen werden konnte, so blieb das Feuer auf den Dachstuhl des Vorderhauses beschränkt. Gegen Mitternacht war die Gefahr beseitigt, doch zogen sich die Aufräumungsarbeiten bis 3 Uhr morgens hin.

Schöneberg.

Das Ergebnis der zur Beratung der Frage einer Arbeitslosenversicherung eingesetzten Kommission liegt nunmehr in zwei Entwürfen vor, die von dem hiesigen Magistrat ausgearbeitet worden sind. In der einen Ordnung wird die Ausführung von Kostensarbeiten geregelt, während der zweite Entwurf die Selbstversicherung der Arbeiter und Angestellten, sowie die Selbsthilfe einzelner durch Einlegung von Spargeldern bei der Schöneberger städtischen Sparkasse behandelt. Die prinzipielle Frage, ob für Schöneberg die Einführung einer Arbeitslosenversicherung sich empfiehlt, ist für die städtischen Körperschaften von großer Bedeutung, denn Schöneberg würde die erste unter den Gemeinden Groß-Berlins sein, die die seit langem theoretisch erörterte Materie in die Wirklichkeit umsetzt. Der Magistrat ist nach eingehender Prüfung zu dem Entschluß gelangt, daß von einer Voreinrichtung von Mitteln für Kostensarbeiten Anknüpfung abzusehen, dagegen eine Förderung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu empfehlen sei. Die Magistratsvorlage sieht zwei verschiedene Arten der Unterstützung Arbeitsloser vor. Nach der ersten Form, dem sogenannten Center System, hat die Stadt einen Zuschuß an die Versicherungsstellen der Vereinigungen von Arbeitern und Angestellten zu zahlen. Nach der zweiten Form ist ein Zuschuß an die einzelnen Personen abzuführen, die aus irgendeinem Grunde einem Versicherungsverein oder einer Organisation nicht angehören, aber bei der städtischen Sparkasse über Spargelder verfügen. In beiden Fällen wird den Arbeitslosen nur Geld geboten; für die empfangenen Zuwendungen haben sie keinerlei Arbeiten zu leisten.

Wahlvereinsversammlung. Der vorgesehene Vortrag über „Die politische Lage“ wurde wegen Abwesenheit des Referenten ausfallen. Die Versammlung beschäftigte sich dafür mit organisatorischen und politischen Fragen. — Die schon früher, so werden auch in diesem Jahre empfehlenswerten Jugendschriften und Klassiker im Großhiesigen Tunnel ausgestellt werden, und zwar in den Abendstunden des 4., 10., 11., 17., 18., 20., 21. und 22. Dezember. — Die Versammlung des Wahlvereins und der Frauen-Abend fanden im Dezember aus, dagegen wird am 9. Januar ein gemeinsamer Jahlabend der Frauen abgehalten werden. — Am 27. Dezember (8. Feiertag) veranstalten die Genossinnen in den „Neuen Rathhäusern“ ein Weihnachtsfest, das in seinem Programm u. a. auch eine Kindervorstellung enthält und durch den mäßigen Eintrittspreis von 30 Pf. (Tanz 50 Pf.) den Besuch von Eltern und Kindern ermöglichen wird. — Die Aufführung des Theaterstücks „Kosernelk“ hat solchen Anlauf gefunden, daß für Mitte Januar nächsten Jahres eine zweite Aufführung in Aussicht genommen ist.

Anstellung von Schulärzten im Hauptamt. Der Magistrat hat beschlossen, am 1. April 1911 an Stelle der jetzt nebenamtlich beschäftigten sieben Schulärzte zwei Schulärzte im Hauptamt anzustellen, die als höhere Beamte gelten und ein Gehalt von 6000 M. beziehen. Die Anstellung ist zunächst auf eine Dauer von 6 Jahren in Aussicht genommen. Den jetzigen sieben Schulärzten und den Assistenten der Tuberkulose-Fürsorgestelle und der Sänglings-Fürsorgestelle soll am 1. April 1911 gekündigt werden. Zunächst wird sich die Stadtverordnetenversammlung damit zu beschäftigen haben.

Nikdorf.

Die Vergewaltigung der Arbeiterjugend durch die Polizei oder die Aufführung der freien Jugendorganisation Nikdorf-Bezirk, lautet das Thema, über das am Sonntag, den 4. Dezember, mittags 12 Uhr, in der „Neuen Welt“, Döberitz, in einer großen Protestversammlung Reichstagsabgeordneter Eichhorn sprechen wird. Es wird auf Aufseherdienst getraut.

Unter der Ägide des Krankenautos geriet vorgestern nachmittag der neun Jahre alte Sohn Martin des Gastwirts Fabricius aus der Kaiser-Friedrich-Str. 248, als er den Damm überqueren wollte. Der Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde von seinem Vater gleich zu einem Arzt und von dort nach dem städtischen Krankenhaus in Ludow gebracht, wo er sehr bedenklich danielerliegt. Nach Aussage des Vaters des Verunglückten soll der Führer des städtischen Krankenautos auf der falschen Straßenseite gefahren sein. Deshalb soll auch der Knabe den Wagen übersehen haben.

Der Austausch der alten Straßenbahnabonnementkarten gegen neue kann von jetzt an bis zum 29. Dezember im Warenhaus Joseph u. Co., Berliner Straße, vorgenommen werden.

Pfälzer Tod. Der 47 Jahre alte Versicherungsbeamte Alfred Rode aus der Wilmersdorfer Str. 68 kam gestern morgen um 8 1/2 Uhr in die Gastwirtschaft von Kozykmarl an der Ecke der Malower und Fontanestraße und bestellte eine Kaffe. Während die Wirtin diesen in der Küche zurecht machte, hörte sie in der Gaststube plötzlich ein hartes Gepolter. Sie eilte hin und fand den Gast regungslos am Boden liegen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie nach dem Schauhaufe bringen.

Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Die Sitzung begann nach Erledigung verschiedener eingegangener Schreiben mit der Beratung einiger Etats. Zunächst der Schlachthofkostenetat, der in Einnahme und Ausgabe mit 130 000 M. balanziert. Hierbei stellte sich heraus, daß der Etat ein Defizit von 27 000 M. aufweist, das entstanden ist durch den Rückgang der Schlachtungen und aus dem 88 000 M. betragenden Reservefonds gedeckt werden soll. Es wurde hierbei auch die Frage angeschnitten, woher denn der Rückgang und

das Defizit komme. Der Oberbürgermeister Koelke und der Stadtverordnete Schlachtermeister Schaub führten den Rückgang auf das Preizugängigkeitgesetz zurück, monoch auswärts geschlachtetes und hier eingeführtes Fleisch nicht mehr nachuntersucht werden braucht. Ferner wurde die Schuld auf das Warenhaus, auf die Wochenmärkte und auf den Militärstilus, der die Lieferung nach Berlin vergeblich, geschoben. Keinem der Stadtverordneten fiel es ein, die Frage zu prüfen, ob denn nicht etwa infolge der Grenzsperrung, überhaupt der ganz verkehrten Zollgesetzgebung, eine derartige Verzerrung des Fleisches herbeigeführt worden ist, daß ein großer Teil der Einwohner auf den Fleischgenuß verzichten oder denselben wesentlich einschränken muß. Der Etat wurde in der angegebenen Höhe festgesetzt. Beim Straßencleaningetat, der eine Einnahme von 51 192 M. und eine Ausgabe von 51 192 M. aufweist, wurde vom Oberbürgermeister bekannt gegeben, daß der städtische Zuschuß diesmal über 100 000 M. betragen werde. Er mühte zugestehen, daß dies daher komme, weil man die Reinigung der Straßen, welche früher den Hausbesitzern oblag, auf Stadtkosten übernommen habe. Aus der Rede des Oberbürgermeisters klang deutlich das Bedauern über diesen damaligen Beschluß, den natürlich die Hausbesitzer durchgedrückt, trotzdem ihn die Sozialdemokraten beifällig, heraus. Der Etat wurde in der oben genannten Höhe festgesetzt. Der Friedhofsetat weist eine Einnahme von 11 708 M. und eine Ausgabe von 1825 M. auf. Von einer Verbilligung der Friedhofgebühren oder von einer Vereinfachung der Begräbnisformalitäten war diesmal keine Rede. Das einzige, was der Genosse Pieper durchdrückte, war eine Verbesserung des Waldweges durch die Risseln und die Auffüllung eines Untergrundraumes für auf dem Friedhof beschäftigte Handwerker. Als unger Medner in seinem Schlußwort als Referent nach dem Verbleib seines Antrages, die Redebeile auch der freien Gemeinde zur Verfügung zu stellen, fragte, wurde ihm diese Frage vom Vorkämpfer als unzulässig im Schlußwort abgeschnitten. Der Etat wurde genehmigt. — Für den Ausbau des Tiefwerderweges wurden 56 000 M. für die Herstellung einer Entwässerungsanlage in Hofelhorst 192 000 M. bewilligt. — Trotz des heftigen Protestes des Genossen Pieper und des Stadtverordneten Tiede erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß die Arbeiterwochen-Lotarien bei der Straßenbahn nur an einheimische Arbeiter und nicht auch an die Arbeiter von Pichelsdorf, Tiefwerder und Amalienhof abgegeben werden. — Vom Magistrat war die Vorlage eingebracht, jedem der hiesigen Kriegsveteranen ein Ehrengeldchen von ganzen 10 M. zu machen. Es handelt sich um circa 500 Veteranen. Die Vorlage wurde nochmals zurückgegeben. — Die Versammlung sollte sich ferner damit einverstanden erklären, daß die Maurer- und Putzarbeiten beim Rathausneubau nicht der mindestensfordernden Firma Burghard in Vildersfelde, sondern der nächstfordernden, über 5000 M. teureren, Firma Makowka, Spandau, übertragen werden. Besonders interessant wird die Sache noch dadurch, daß zwei Ausschreibungen stattgefunden haben. Die erste wurde wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt. Hier war auch die Firma Burghard die billigste. Der Inhaber der Firma Makowka ist Stadtverordneter und Mitglied der Baukommission. Er mochte der Öffnung der Offerten, trotzdem er selber eine solche abgegeben, in seiner Eigenschaft als Mitglied bei und wirkte auch wohl mit, daß die erste Ausschreibung für ungültig erklärt wurde. Bei der zweiten Ausschreibung ging er dann mit dem Preise herunter, kam aber doch nicht unter die Firma Burghard. Von verschiedenen bürgerlichen Stadtverordneten wurde hervorgehoben, daß es auch um Interesse der hiesigen Arbeiter läge, wenn ein hiesiger Unternehmer die Arbeit erhalte. Wie aber gerade dieser Firmeninhaber Stadtverordneter Makowka die hiesigen Arbeiter berücksichtigt, das hat man bei der Abtragung der Festungswälle gesehen. Unter unwürdige Arbeiter, ja sogar Frauen wurden zu niedrigen Lohnsätzen eingestellt und die Spandauer Arbeiter und Arbeitslosen konnten zusehen, wie die polnischen und russischen Frauen den Sand abforsteten. Ein Antrag des Genossen Pieper, zu beschließen, daß bei Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern der Bau nicht ruhen dürfe, wurde abgelehnt. Trotz eines eingegangenen schriftlichen Protestes der Firma Burghard stimmte die Versammlung der Vorlage zu und schenkte ihrem Kollegen Makowka die Arbeit zu. Als nach Annahme der Vorlage der Stadtverordnete Makowka wieder in dem Saal erschien, wurde er von seinem Kollegen Tiedrich mit sanftem Händedruck beglückwünscht. — Der Krankenhaustat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 316 481,37 M., der des Siechenhauses mit 17 348,35 M. Der Tarif wurde nicht geändert und der Etat genehmigt. — Auch der Armenassistentat wurde ohne jede Debatte in Einnahme und Ausgabe mit 230 000 M. festgesetzt. — Beim Kanalisationsetat versuchte der Vorsitzende des Grundbesitzervereins, Stadtverordneter Siefert, indem er ein großes Agelsted über die armen Grundbesitzer anstimmte, eine Herabsetzung der Gebühr von 2 1/2 auf 2 1/4 Proz. des Nutzungswertes herbeizuführen. Es gelang ihm dies zwar noch nicht, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Nach seinen Andeutungen sieht zu erwarten, daß die Grundbesitzer auch die Kanalisationsgebühr auf die Allgemeinheit abwälzen wollen. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe mit 494 000 M. festgesetzt. — Der Wasserwerketat balanziert, mit 640 000 M. in Einnahme und Ausgabe und wurde in dieser Höhe festgesetzt. — Der Sparassistentat wurde mit 50 200 M. festgesetzt.

Die Delegiertenwahlen für die Allgemeine Ortskrankenkasse fanden am Mittwochabend im Restaurant Krause, Schönwolder Straße 2, statt. Es waren zu wählen 41 Delegierte und 41 Stellvertreter der Arbeitgeber und 88 Delegierte sowie 88 Stellvertreter der Arbeitnehmer. Die Wahlbeteiligung der Arbeitgeber war für diese eine wahrhaft beschämende. Von etwa 300 in Frage kommenden Wählern waren außer den drei Vorstandsmittgliedern ganze zwei Mann erschienen. Darunter befand sich noch der Wirt des Lokals, in dem die Versammlung stattfand. Die Beteiligung der Arbeitnehmer dagegen war in diesem Jahre stärker als in den Vorjahren. Es sätien 310 Personen, darunter verhältnismäßig viel weibliche Mitglieder ihr Wahlrecht aus. Die vom Gewerkschaftsrat und von den Arbeitgebern aufgestellte Liste wurde mit 300 resp. 5 Stimmen gewählt. — In der sich anschließenden General-Versammlung wurden in den Vorstand neu resp. wiedergewählt: von den Arbeitgebern Hausmann und Rothe; von den Arbeitnehmern Burghard, Albert Kemnitz, Hermann Horn, Fritz Hoffmann und G. Klingberg. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt Kaufmann Preger von den Arbeitgebern, Max Weiß und Emil Wilde von den Arbeitnehmern. Der Antrag, die Versammlung abwechselnd im Restaurant Krause und im Restaurant Vöhl, Havelstraße, abzuhalten, gelangte zur Annahme.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Die freie Jugendorganisation veranstaltet heute abend 7 1/2 Uhr im großen Saale der „Neuen Rathhäuser“ die Schlachthof-Künstlerisches Programm unter Mitwirkung des Fr. Vorkämpfer, Lieber zur Laute und Rezitation Derr E. Durrmann. Eintritt für Erwachsene 30 Pf., für Jugendliche 15 Pf., Kinder 10 Pf., Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Jugendliche unter 18 Jahren 25 Pf. Die Arbeiterkassette wird um regen Besuch gebeten.

Gerichts-Zeitung.

Bruhn gegen die „Freiknauze Zeitung“.

Ein Verleumdungsprozeß, den der Verleger der „Wahrheit“, Wilhelm Bruhn, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Freiknauze Zeitung“, Dr. Reinhold Giberneer, angeklagt hatte, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dieckhoff das Schöffengericht Berlin-Schöneberg. Gegenstand der Privatklage bildete ein am 20. Oktober d. J. in der „Freiknauze“ unter der Spitzmarke: „In Sachen des Abgeordneten Bruhn und seiner „Wahrheit“ erscheinender Artikel. In diesem wurde der Verdacht ausgesprochen, daß Bruhn vor der bei ihm stattgefundenen Hausdurchsuchung Belastungsmaterial verbrannt und alles beseitigt habe, was gegen ihn zeugen könnte. Als Beweis hierfür wurde erwähnt, daß man in dem Ofen ganz und halberbrannte Papiere gefunden habe. Wegen dieses Artikels erhob Bruhn die vorliegende Privatklage. Auf Vorladung des Amtsgerichtsrats Dieckhoff wurde von dem Rechtsanwalt Paul Brebered für Bruhn und Rechtsanwalt Dr. Hugo Sonnenfeld folgender Vergleich formuliert: Der Beklagte erklärt, daß er den in der „Freiknauze“ vom 20. Oktober ausgesprochenen Verdacht, daß sich unter den verbrannten Papieren Belastungsmaterial gegen den Kläger befunden habe, nicht aufrecht erhalte und erkennt an, daß der Verdacht einer strafbaren Handlung des Klägers durch das Urteil der ersten Instanz des Landgerichts I vom 8. November dieses Jahres beseitigt ist, auch nimmt er sonstige in dem Urteil vom 20. Oktober etwa enthaltene Verleumdungen bereitwillig zurück.“ Dieser Vergleich wurde von den Parteien genehmigt, die Kosten übernahm der Beklagte.

Ein Prozeß gegen Homosexuelle.

Ein Prozeß gegen 17 Homosexuelle begann am Donnerstag vor der Strafkammer des Magdeburger Landgerichts zur Verhandlung. 17 junge Leute, fast sämtlich den besseren Gesellschaften angehörig, Schauspieler, Söhne reicher Fabrikbesitzer, Kaufleute, Handlungsgehilfen usw., haben sich wegen Verfehlungen im Sinne des § 175 des Strafgesetzbuchs zu verantworten. Die Angeklagten, von denen einige in Haft sind, haben angeblich einen „Freundschaftskreis“ gebildet, Zusammenkünfte in verschiedenen Hinterstuben besserer Lokale, aber auch in Privatwohnungen gehabt, wobei vielfach Geburtstage gefeiert wurde. Bei diesen Gelegenheiten sollen sie die Verfehlungen begangen haben. Die Angeklagten behaupten fast alle, homosexuell veranlagt zu sein und aus innerer Herzgenugung sich gegenseitig geliebt zu haben, bestreiten aber, gegen die Bestimmungen des § 175 verstoßen zu haben. Die Angeklagten geben ferner zu, daß einige von ihnen jahrelang feste Liebesbeziehungen untereinander unterhalten haben, die zur innigsten Freundschaft geführt haben. Nur ein Angeklagter stellt in Abrede, homosexuell zu sein, gibt aber zu, sich gegen Bezahlung pervertierten Leuten hingeeben zu haben. Ein 18-jähriger Sattlerlehrling, der aus aus Herzgenugung, wie er behauptet, mit einem 23-jährigen Schauspieler ein Liebesverhältnis unterhalten haben will, hatte sich durch Redensarten und sonstiges Verhalten bei seinem Meister verdächtig gemacht. Der Meister nahm den Lehrling ins Gehele, darauf legte der junge Mann schließlich ein offenes Geständnis ab. Auf dieses Drängen machte er den Freundschaftskreis namhaft, worauf der Meister der Polizei Anzeige erstattete. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden zahlreiche Liebesbriefe gefunden, die von gegenseitigen Liebesbeteuerungen, den heißesten Schwüren der Treue und größten Hörtlichkeiten überfloßen. Die Angeklagten, die zum Teil in Magdeburg, einige in Berlin und Braunschweig wohnen, stehen fast sämtlich im Alter von 18 bis 24 Jahren. Zwei Leute sind außer wegen homosexueller Verleumdung auch wegen Kuppelei angeklagt. Zu dem angeklagten „Freundschaftskreis“ gehörte auch ein Offiziersbediente, der sich jedenfalls vor dem Kriegsgericht wird verantworten müssen. Über den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

Berliner Arbeiter-Schulklub.

Osten I: jeden Dienstag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Wilmersdorfer Str. 2A.
Osten II: jeden Donnerstag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Webersstr. 6.
Südost: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Reichsberger Straße 86, Ecke Magauer Straße.
Süd: jeden Dienstag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Wasserlorenz-Str. 8.
Westen: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Karstadt 17, Ecke Blattwitzstr.
Nordost I: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Karstadt 13b.
• II: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Dombritter Str. 4.
• III: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Boganz, Soudstr. 3.
• IV: jeden Sonntag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Bernauerstr. 69, Ecke Salm-münder Straße.
Nordwest: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Soudstr. 10.
Charlottenburg: jeden Donnerstag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Sprestr. 17.
Schöneberg: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, W.-Vogelstr. 59.
Ober-Schöneberg: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Wilmersdorfer-Str. 64, Ecke Wilmersdorfer-Str.
Nikdorf I: jeden Dienstag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Reuterstr. 46.
• II: jeden Donnerstag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Hermannstr. 100, Ecke Kaiser Straße.
• III: jeden Freitag 7 1/2 Uhr bei Vöhl, Wilmersdorfer-Str. 59, Ecke Wilmersdorfer Straße.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 9 Uhr, Vöhl-Allee 15-17 und Nikdorf, Jodelstraße: Freireligiöse Versammlung; vormittags 11 Uhr, Kleine Franziskaner Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille: „Das Unendliche.“ Damen und Herren als Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Beantwortung Ander Wilmersdorfer Str. 69, Bonn vier Treppen - Fahrstuhl B., wachsmäßig des 4. bis 7. Uhr abends, Sonntagabend von 4 1/2 bis 6 Uhr, nachmittags hat. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist in Form eines Briefes anzulegen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Bitte fragen tragen man in der Beantwortung vor.

St. 100. 1. Ka. wenn begründeter Antrag vorliegt, 2. In den Regierungspräsidenten. Kosten unersch. — G. O. C. 59. 1. Leider nicht 2. Der Unterhaltungsanspruch Ihrer Mutter geht durch den Aufenthalt in Berlin nicht verloren. Von dem zur Unterhaltung verpflichteten Ort kann aber die Unterbringung Ihrer Mutter in seine unmittelbare Nähe — also die Kasse — verlangt werden. — **Duch 1909.** 1a. Sachanhang Vorwärts. b. Concert. Preis 50 Pf. 2a. Brieflich Gassen-Sauer, keine italienische Spandauer mit Schloß. b. Genannte Buchhandlung Vorwärts, zum Preise von 250 M. 3a. Polizeipräsident am Berlin. b. fünf Jahre. c. Geburtsurkunde, etwaige Militärpapiere. — **W. G. 18.** Erkundigen Sie sich bei Stadtmann, Reuterstraße 46. — **St. 100. Ja.** — **W. B. 218.** 1. Die Höhe des Honorars unterliegt der Vereinbarung mit dem Verleger. 2. Eine solche Straftat dürfte als Scheidungsgrund ausreichen. 3. Ka. 4. Die Kosten des Scheidungsprozesses richten sich nach dem vom Gericht festzusetzenden Objekt als Grundlage für die Objektbestimmung dienen die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Parteien. — **W. A. 1.** 1. Ja. Sie können außerdem Ertrag des Betriebes des abhanden gekommenen Hundes verlangen. 2. Ihr Bruder hat, wenn er angeklagt war, Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts, für den Fall der Dienstunfähigkeit Anspruch auf Pension. — **W. A. 3. 52.** Ein Kurrecht an den Haushaltgegenständen haben die Geschwister nicht. — **Fritz W. 100.** Niemand, da Vorlage oder große Sachanhang nicht nachweisbar erscheint. — **W. G. 1.** Rein. Klage bei dem zuständigen Gericht. 2. Rein. Mitteilung an den Gemeindevorstand. — **Rigoren 22.** Anmündungsfrist besteht. Zuständig zur Entgegennahme ist die Gemeindevorstand (Magistrat). — **W. G. 23.** 1. Die kurze zwei-jährige Verjährungsfrist beginnt erst mit Ende des Jahres, in dem die Forderung entstanden ist. 2. In diesem Falle handelt es sich um ein Darlehen, das erst in 30 Jahren verjährt. — **Puch. Köpfer.** In Fragen des Landverkehrs müssen Sie selber entscheiden. — **G. M.** Das jetzt geltende geltende Invalidenversicherungsgesetz ist mit dem 1. Januar 1900 in Kraft getreten.

Wasserstands-Nachrichten

Wasserstand		Wasserstand	
am	seit	am	seit
1. 12. 30. 11.	1. 12. 30. 11.	am	seit
em.	em.	em.	em.
Remel, Müll	236 ⁷ -6	Saale, Großh.	200 -54
Bregel, Ankersburg	514 ¹ -9	Saale, Spandau ⁷	93 -1
Weiße, Thurn	60 ¹ -10	Saale, Rathenow ⁷	129 -2
Ober, Rathor	265 ¹ -3	Elbe, Ebersberg ⁷	150 -40
• Krossen	236 ¹ -7	• Dessau	144 -2
• Frankfurt	248 ¹ -12	• Eiser, Rindow	78 -11
• Saale, Eßmann	55 ¹ -3	• Rindow	99 -42
• Landaberg	40 ¹ -2	• Rade, Waggitzland	565 -22
• Rega, Barchau	8 ¹ -2	• Rade	419 -50
• Elbe, Reimberg	154 ¹ -28	• Rade	553 -29
• Dresden	10 ¹ -16	• Rade, Weidmann	204 -57
• Darda	275 ¹ -14	• Rade, Weidmann	273 -32
• Magdeburg	218 ¹ -3	• Rade, Weidmann	401 -33

• + bedeutet Hoch, — Niedrig. — • 1) Unterpost. — • 2) Starkes Ustreiben. — • 3) Ustreiben der Angeruppelnde Eisland. — • 4) Ustreiben in 1/2, Strombreite. — • 5) Ustreiben.

Vorort-Nachrichten.

Zehlendorf (Wannseebahn).
 Aus der Gemeindevertretung. Eine schriftliche Aufgabe Thornton ging dahin, ob der Gemeindevorstand beabsichtigt, ein Erbstatut vorzulegen, das den unbauten Grundbesitz stärker besteuern soll wie bisher. Der Bürgermeister versprach, die Frage dem Gemeindevorstand vorzulegen. Der Gemeindevorstand, in dem ja gerade einige der Herren sitzen, die Herr Thornton treffen will, dürfte kaum ein Interesse haben, der Frage näher zu treten. — Wir zeigten vor einiger Zeit, welchen Dampf die Willenbesther der Gemeindevertretung zu machen wissen, daß das vor nicht zu langer Zeit in Verbindung mit der Oberrealschule beschlossene Reformrealgymnasium möglichst umgehend gebaut wird. Aber die Umsätze an die Bewohner von Zehlendorf-West war nur der Anfang. Jetzt ist es ihnen schon gelungen, eine Anzahl Gemeindevorretter zu einer unerbittlichen Sitzung zusammenzubringen. Im Auftrage dieser Sitzung unterbreitete der Vertreter Minger ein Paket von Vorschlägen, die sofort diskutiert werden sollten, und die bezweckten, daß die ganze Angelegenheit möglichst fortgesetzt wird. Die Vertretung trug diesem Dringlichkeitsantrag insofern Rechnung, als sie beschloß, in aller nächster Zeit eine besondere Sitzung mit der ganzen Angelegenheit zu beschäftigen. Die Herren haben ihren Zweck erreicht. — Daß sich die Besitzenden auf jede Weise vor Steuern zu drücken wissen, ist ja ein offenes Geheimnis und brauchte nicht mehr konstatiert zu werden. Interessant ist es aber doch, die verschiedenen Methoden kennen zu lernen, mit denen es ihnen immer wieder gelingt, den Steuergefahren eine Rase zu drehen. So sah sich die Vertretung genötigt, einem Antrage des Vorstandes zuzustimmen, die Ordnung für die Erhebung von Gemeindesteuern bei dem Erwerb von Grundstücken, einer Aenderung zu unterziehen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Wertzuwachssteuer vielfach umgangen wird. Wie es gemacht wird, leitet folgender Fall. Eine Berliner Terraingesellschaft hat im Südgelände von Zehlendorf von einem Urbesitzer — darunter versteht man hier solche, die länger wie 30 Jahre im Besitz der Ländereien sind — einen größeren Baublock gekauft, hat sich aber die Auflassung noch nicht geben lassen. Sie verkauert nun fortgesetzt einzelne Grundstücke und veranlaßt die Auflassung dann direkt an ihren Käufer durch den Urbesitzer. Damit will sie ganz offenbar die Steuer umgehen oder mindestens den Satz herabdrücken. Sogenannte Urbesitzer zahlen nämlich eine weit geringere Wertzuwachssteuer, als wenn der Rechtsnachfolger, in diesem Falle die Terraingesellschaft, nach kurzer Zeit das Grundstück weiter veräußert. Sie würde mit einem entsprechend höheren Satz belastet werden. Der Schöffe Rohde meinte zwar, daß der Steuerverlust der Gemeinde ein verhältnismäßig geringer sei, und suchte den Anschein zu erwecken, daß die Vorlage nur auf Grund des Zeitblickes des Gemeindevorstandes entstanden sei. Wir können dieser optimistischen Auffassung aber nicht zustimmen, sind vielmehr der Meinung, daß sich bei näherer Prüfung ganz gewaltige Beträge ergeben. Denn dadurch, daß der Urbesitzer an den Käufer aufläßt, kann er nur zu den Beträgen herangezogen werden, und zwar zu den sehr ermäßigten auf Grund seines Urbesitzrechts, die nach dem Kaufpreis, den er erhalten hat, zutreffend ist. Die wirkliche Besitzerin aber, die Terraingesellschaft, tritt hier in der Rolle einer Vermittlerin auf, die hohe Gewinne in die Tasche steckt, aber steuertechnisch zur Wertzuwachssteuer gar nicht herangezogen werden kann. — Von der Schuldeputation lag ein Antrag vor, die Michaelisklassen eingehen zu lassen. Dabei zeigte sich in den Ausführungen des Referenten, Herrn Rektor Hoffmeister, die ganze Buntschichtigkeit unseres Volksschulwesens. Zehlendorf hat nämlich

drei Arten von Volksschulen, eine einklassige in Schönow, eine dreiklassige in Schlachtensee und eine siebenklassige in Zehlendorf selbst. Die beiden ersten haben nur Oterklassen. Weil es sich durch die im Bau befindliche Schule in der Wilhelmstraße, die am 1. April 1912 eröffnet werden soll, möglich machen läßt, sollen fortan nur Oterklassenschulungen vorgenommen werden. Ein Nachteil für die Kinder entsteht dadurch nicht. Die Befähigteren aus den Michaelisklassen sollen durch Nachhilfestunden so gefördert werden, daß sie schon nach einem halben Jahre die höhere, also in diesem Falle die Oterklasse erreichen, während die schwächeren Kinder 1½ Jahre in derselben Klasse verbleiben würden. Dieses Uebergangsstadium bestände nur, solange noch die jetzige Schulgeneration vorhanden ist und wäre demnach in acht Jahren erledigt. Die Vertretung stimmte dem zu, mit der Maßgabe, daß schon vom 1. April 1911 an die Michaelisklassen in Fortfall kommen.

Sutow.
 „Was uns not tut“, dieses Thema wurde vor ein paar Tagen in einer vom „Bund der Landwirte“ im Lokal von Schwarz einberufenen schwach besuchten Versammlung behandelt. Der Referent, Herr Minger aus Rantow, schien seine Aufgabe sonderbar aufzufassen, denn anstatt den eingeladenen Landwirten, Handwerkern und Geschäftsleuten zu sagen, wie ihre nicht gerade rosige Lage verbessert werden könne, sprach der Herr von der Notwendigkeit, Heer und Flotte zu stärken. Hierauf zog er über die Sozialdemokratie in der den Aposteln des Bundes der Landwirte eigenen Art vom Leder. Zum Schluß leistete sich der Redner noch einen kleinen Ausfall gegen das den Mittelstand ruinierende Ueberhandnehmen der Warenhändler. An der Diskussion beteiligten sich als einzige Redner unsere Genossen Händel und Friedrich, die dem leichtem Geschwätz des Referenten auf den Grund gingen und die gegenwärtige politische Lage vom sozialistischen Gesichtspunkt beleuchteten. Als zum Schluß Genosse Händel nochmals ums Wort bat, meinte der Referent: „Das geht doch nicht, daß nur Sie als Gegner hier sprechen.“ Ein Beweis, wie unangenehm es ihm war, daß unsere Genossen ihm in die Parade gefahren waren. Andere Diskussionsredner meldeten sich nicht zum Wort.

Marienfelde.
 Der letzten Gemeindevorretterführung lag ein Gesuch des Direktors Ardenhold von der Dreptower Sternwarte vor, worin auf die Nützlichkeit des Instituts hingewiesen und um eine materielle Unterstützung gebeten wurde. Das Gesuch wurde einstimmig abgelehnt. Ein Antrag des Turnvereins „Jahn“ wegen unentgeltlicher Ueberlassung der Gemeindefeuerwehrhalle für die Schülerabteilung wurde angenommen. Für die Benutzung der Halle durch die Männerabteilung zahlt der Verein jährlich 72 M., ferner für den Schuldiener für jede Stunde 60 Pf. Beim Berliner Magistrat ist eine Separationskarte von Marienfelde aus dem Jahre 1901 aufgefunden worden. Es wurde beschlossen, davon eine Kopie anfertigen zu lassen, die Kosten sollen 120—150 M. betragen. Die Bibliothek des Ortsvereins soll unentgeltlich in den Besitz der Gemeinde übergehen. Um das Baubrot für die Parallellstraße aufzuheben, beschloß die Vertretung die betreffende Straße im nächsten Jahre pflastern zu lassen. Für den Bau des Feuerwehrgebäudes ist eine Nachbewilligung von 1300 M. notwendig. Die Mehrkosten sind dadurch entstanden, daß der Amtsbaurat, trotzdem er selbst die Zeichnungen angefertigt, auch den Bau gegen Entschädigung geleitet hatte, bei der Abnahme Mängel fand, die abgeändert werden mußten. Bei der Beratung über die Verwendung des Gemeindegeländes in der Dorfstraße reate Vertreter Veltz an, das Grundstück nicht zu verpachten, sondern an Unterstützung nachsuchende Einwohner unentgeltlich zu verteilen. Es wäre dann

so gekommen, daß man anstatt den Bedürftigen bar Geld, ein Stück Land zur Bewirtschaftung übergeben hätte. Vom Vertreter Beyrodt wurde angeregt, den Platz mit Rosen zu bepflanzen und der Jugend und den Turnern als Spielplatz zu überlassen.

Drahendorf (Kreis Neesekow).
 Die erste öffentliche Versammlung am hiesigen Orte fand am Sonntag, den 27. November, im Gasthose von Lehmann statt. Das Referat hatte der Abgeordnete des Kreises, Genosse Fritz Zubeil, übernommen. Aus der näheren und weiteren Umgegend waren die Bewohner, unter ihnen auch einige Frauen, herbeigeeilt und füllten das Lokal. Nach langwierigen Bemühungen war es nun endlich gelungen, in diesen schwarzen Winkel des Kreises Presse zu legen. Kam es doch in dem nahe gelegenen Pfaffendorf bei der Reichstagswahl 1907 noch zu Täuschlichkeiten gegen unsere Genossen durch dortige Eingekessene. Nun sind die ersten Samenfelder gelegt, hoffentlich tragen dieselben bald reiche Früchte. Es geht überall vorwärts.

Rummelsburg.
 Ein öffentliches Turnen der Jünglingsabteilungen veranstaltet die Freie Turnerschaft Rummelsburg und Umgegend am Sonntag, den 4. d. M., nachmittags von 3—5 Uhr, in der Turnhalle, Eingang Wählischstraße. Zu dieser Veranstaltung ist die jugendliche Arbeiterschaft, sowie deren Eltern freundlichst eingeladen.

Neu eröffnet! H. L. T. - Neu eröffnet!
Halenseer Lichtbild-Theater
 im Konzertsaal des Johann-Georg-Hauses,
 Johann-Georg-Straße 19.
 Täglich: Erstklassiges Programm u. Konzert d. Wiener Salonkapelle.
 Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Im weißen Saale jeden Sonntag und Mittwoch: Ball.
 Empfehle meinen allbekanntesten
Mittagstisch
 zu kleinen Preisen; außerdem bei
 Versammlungen 1/2 Bier 10 Pf.
Thüringer Würststube
 89B* Hindenburgstr. 61.
Wilhelm Jurrant.

Berliner Ulk-Trilo.
 Felix Scheuer Stralsunderstr. 1
Charlottenburg
 F. Kunstmann Wallstr. 1
 Moderne Uhren u. Goldwaren

ca. 300 Paletots und Ulster
 englischer Art
 Serie I M. 20.—; II M. 25.—; III M. 30.—
 früher teilweise bis M. 50.—
:: Herren-Anzüge in bekannter Güte ::
Adolf Raitzig
 107, Frankfurter Allee 107.

Ganz besonders preiswert

und noch in reichster Auswahl finden Sie bei mir zu

Weihnachts-Geschenken

geeignete

Herren- und Knaben - Bekleidung

die ich, um mein grosses Lager für den bevorstehenden Umbau zu räumen, wesentlich im Preise herabgesetzt habe

- Pelz-Paletots Imitation** 45 M.
90.— 85.— 80.— 75.— 65.— 60.— 55.—
- Winter-Paletots** 18 M.
52.— 45.— 38.— 35.— 27.— 22.—
- Winter-Ulster** 18 M.
50.— 40.— 35.— 28.—
- Gehrock-Anzüge** 36 M.
70.— 60.— 50.— 45.— 40.—
- Sakko-Anzüge** 15 M.
55.— 45.— 35.— 28.— 23.— 19.—
- Beinkleider** 3⁵⁰ M.
18.— 14.— 12.— 10.— 8.— 6.— 3.—

- Pelz-Joppen m. echt Pelzfutter** 18 M.
50.— 45.— 35.— 30.— 25.— 22.—
- Winter-Joppen** 5 M.
25.— 20.— 18.— 12.— 10.— 7.— 6.—
- Phantasie-Westen** 2⁵⁰ M.
15.— 12.— 10.— 7.— 6.— 5.— 4.— 3.—
- Schlafröcke** 9 M.
35.— 25.—
20.— 19.—
18.— 15.— 12.—
- Knaben-Anzüge** 4 M.
16.—
12.—
10.— 8.— 6.— 5.—
- Knaben-Paletots** 4 M.
15.—
12.—
10.— 9.— 7.— 6.—



Bekleidungs-Haus
 grössten Stils für
Herren u. Knaben
 mit eigenen Werstaten für
 Lager und Massanfertigung

Doppelt schenkt, wer praktisch schenkt

Gottlieb Weiss

Schöneberg
 Haupt-Str. 161
 Ecke Stubenrauch- u. Kaiser-Friedrichstr.

S. Weissenberg

Berlin O. Gr. Frankfurterstr. 126. Eckhaus Koppenstr.

Mein diesjähriger

Weihnachtsverkauf

in Kleiderstoffen, Seidenwaren, Blusen, Jupons, Costümröcken, Schürzen, Pelzwaren und Schirmen

hat begonnen

und bietet Ihnen ganz enorme Vorteile.



Grosser Weihnachts-Verkauf zu enorm billigen Preisen

Sämtliche Konfektion, auch für stärkste Damen passend, in unerreichter Auswahl.

Plüsch-Mäntel, Jackets u. Paletots aus prima Velours du Nord und feinstem recht englischen Seal - laut - mit reicher Stickerei - und mit Pelzgefütterung **22⁵⁰, 28⁵⁰, 36, 45, 54, 69 M.**

Ein gr. Posten Zurückgesetzter Jacketkleider aus hellen und dunklen Kammgarnstoffen, blau Cheviot und englischen Stoffen, Jacket gefüttert **8⁵⁰ M.**

Jacketkleider kleidsame Fassons, aus gemusterten u. glatten, hellen u. dunkeln Stoffen. Jacket auf Serge gefüttert. Wert bis 27.- M. **jetzt 12 M.**

Paletotkleider aus gediegenen, halbharen, oegl. Stoffen Paletots 70-90 cm lang, zum Teil auf Seide gefüttert. Wert bis 39.- Mark . . . **jetzt 21 M.**

Paletotkleider aus pr. dunkelblauem Tuch u. Kammg.-Cheviot, Paletots 70-110 cm lang, m. Seidenstück auf Seide gefüttert. Wert bis 32.- M. **jetzt 33 M.**

Eleg. franz. Kleider | Ball- u. Gesellschaftskleider jetzt **22⁵⁰, 28⁵⁰, 36, 45 M.** Batist, Wolle, Tüll und Seide, von Mark **9⁵⁰ an**

Elegante Abend- u. Theatermäntel aus dicken, weichen Veloursstoffen und feinen Tüchen in wunderbaren Licht- und Tagfarben, auf Satin und Seide gefüttert, mit leichtem warmen Zwischenfutter **9, 12, 15, 21, 27, 33, 42 M.**

Eskimo - Paletots

Beste Schneider-Arbeit

ganz u. halb anliegend aus eleg. tuchartigen Qualitäten auf prima Klot und Seide gefüttert von M. **16⁵⁰ an**

Frauen - Mäntel

vorzüglich sitzend

einfachen Genres bis zu den eleg. Ausführungen mit feinsten reicher Seidenstickerei von M. **15⁰⁰ an**



Unsere Konfektion bietet durch Verarbeitung erstklassiger Stoffe und Zutaten vollständige :: Garantie höchster Reellität ::

1200 lange Paletots aus engl. Stoffen 7⁵⁰, 9, 10⁵⁰, 12, 13⁵⁰, 15, 16⁵⁰, 18, 21, 27 M.

1800 moderne Kostümröcke, alle Grössen und Längen, tadelloser Sitz, beste Verarbeitung, aus prima Satinwech **6.50, 9, 10, 12, 15, 18 Mk.** Fussfreie Röcke aus englischen Stoffen, garantiert regeuecht, **4.5, 6, 8, 10, 12.50 Mk.** Faltenröcke aus blauem Chev. **6.75, 11 bis 15 Mk.** Neues Fassons aus dunkel kariert. Stoff **7.50, 9, 11, 15 Mk.** Elegante Tuchröcke **18, 22.50 b 68 Mk.**

Enorm billig Blusen u. Unterröcke Enorm billig

Kinder- u. Backfischmäntel 3, 5, 7, 10 M.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse

12 Schaufenster

2 Häuser vom Dönhofsplatz

Sonntags geöffnet

Wäsche-Golde

119 Große Frankfurter Str. 119.

Betten. Bekannt gute Waren. Prima Näherei. Bettfedern. Billigste Preise. Eigene Fabrikate.

Lühower Str. 5a

am Rathaus

Nur Sonnabend, Sonntag:

Schneidmessen, Schaller 70 u. 75 Pf.

Rasier- und Fr. Messer 80 u. 90

Schneidmesser u. Schult. . . . 85

Schneidmesser, Kautschuk. . . . 90 an

Dommelente, Haken. . . 75 u. 80 Pf.

6 Pfd. gemildete Butter. . . 4 u. 5 Pf.

Hüte In allen Preislagen.

R. Weidner, Hutmacher.

Prinzenstr. 57, an der Dresdener Str.

Fahrgeld wird vergütet.

HERREN KNABEN KLEIDUNG
S. LEVY, CHARLOTTENBURG SCHARRENSTR. 36.

Teilzahlung 50 Pf. an.
Herrn-Paletots, Anzüge, Damen-Jackets, Röcke, Blusen, Pelzstoles, Betten, Tischdecken, Wäsche, Portieren, Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Spiegel, Bilder, Uhren, Zithern, Mandolinen, Grammophone.
Puppenwagen, elegante Kleider.
F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23, nur 1. Etage.

Wilhelm Schulze RIXDORF

40 Berliner Strasse 40

1 Treppe, Ecke Münchener Strasse

Toupets, Locken, **Zöpfe** von **2,60 M.** an.
Dauerbrandeln von 5.75 M. an, Rossmalchinen, Gashöcker (patent), Maybach-Ufer 17/19 (Reitbuser Straße) und Charlottenburg, Knesebeckstr. 6/7 (a. Stric).
billigste Bezugsquelle. Nur reelle Ware.
O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3. **Wolff,**

Wild, Geflügel und Fische
Otto Grimm
Berlin NO. Landsberger Allee 28. Berlin NO. Beste Ware! Fernsprecher: Amt VII, 90. Billigste Preise!
Achtung! Nur diese Woche:
Blutfrische extra Riesen-Hasen zum Aussehen gestreift Stück **3,50 M.**
Prima große Kaninchen
Hirschfleisch
pfundweise. Wirklich allerfeinste
Mastgänse in bekannter Güte
Suppenhühner, Enten usw. sehr billig.

Wäsche, eigenes Fabrikat
Trikotagen
Schneiderartikel
Margarete Dietrich, Mirbachstr. 25
Ecke Samariterstraße.

Modewarenhaus M. Grünberg Nachf.

Petersburger Straße 39, Ecke Kochhannstraße.

Lieferant der
Konsum-
genossen-
schaft
Berlin und
Umgegend.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager in

Kleiderstoffen, Ausstattungen, Wäsche, Trikotagen,
Strümpfen, Handschuhen, Gardinen, Teppichen.

Sämtliche Schneidereiartikel.

Lieferant der
Konsum-
genossen-
schaft
Berlin und
Umgegend.

Streng reelle, höfliche Bedienung.

Total-Ausverkauf

Das gesamte Warenlager der unterzeichneten Firma, welche 1879 gegründet wurde, im Werte von ca. **225 000 M.** soll wegen Aufgabe des Geschäfts vollständig ausverkauft werden.

Unter anderem

zirka 1400 Herren-Paletots und 1800 Herren-Anzüge

früher 18 bis 25 M. Jetzt **12⁵⁰** M.

früher 26 bis 35 M. Jetzt **18⁰⁰** M.

früher 36 bis 48 M. Jetzt **24⁰⁰** M.

Jünglings-Paletots und Anzüge

früher 14 bis 20 M. Jetzt **10⁵⁰** M.

früher 21 bis 32 M. Jetzt **14⁰⁰** M.

Knaben-Paletots und Anzüge

früher 6.50 bis 10 M. Jetzt **4⁵⁰** M.

früher 11 bis 20 M. Jetzt **7⁵⁰** M.

Herren-Hosen

früher 3 bis 4.50 M. Jetzt **1⁸⁵** M.

früher 5 bis 8 M. Jetzt **3²⁵** M.

früher 8.50 bis 12 M. Jetzt **5⁰⁰** M.

Phantasie-Westen

früher 3 bis 5 M. Jetzt **2⁰⁰** M.

früher 5 bis 9 M. Jetzt **3⁷⁵** M.

Julius Lindenbaum

Grosse Frankfurter Strasse 141.

Karl Dittmann

Spezialgeschäft für Wild, Geflügel, Fische,

Fernspr. No. 400.

Rixdorf, Berliner Straße 42

Fernspr. No. 400.

gegenüber dem Amtsgericht.

Große Zufuhr!

Große Zufuhr!

Hasen, blutfrisch, gestreift (ohne Fell) **3,40** zum Ausschneiden!

Hasen, gespickt 4.00	Rehkulen 5.00-6.50
Hasen-Keulen, gespickt 1.75	Rehrücken 6.00-7.50
Hasen-Rücken, gespickt 1.75	Rehblätter 1.75-2.25

Spießfleisch, Pfund 0.30, 0.40, 0.50 Mark.

Große Fasanen-Hähne . . . 2.50 | Große Fasanen-Hennen . . . 2.00 | Große Kaninchen . . . 1.00-1.25

Warthebrucher Mast-Gänse 0,65-0,70 Mark

Gänse-Rümpfe, Leber, Linsen Junge Brathühner 1.00-1.75

Junge Enten 3.00-4.00 | Junge Kapuzen 2.00-3.00

Fette Suppenhühner, Stück 2,25, 2,50, 2,75 Mark etc.

Lebende Fische

Lebende Hechte . . . Pfd. 1.10, 0.90 | Lebende Schlei Pfd. 1.20

Lebende Karpfen . . . Pfd. 0.90, 0.80 | Lebende Plötzen Pfd. 0.60, 0.70

Lebende große Biele . . . Pfd. 0.60 | Lebende starke Aale Pfd. 1.10, 1.20

Prima Fluß-Zander Pfd. 0.65-0.75.

Seefische, Kablian, Schellfisch, Flundern, Rotzungen zu billigsten Tagespreisen.



Weihnachts-Präsente.
Uhren, Gold- und Silberwaren
Regulatoren, Freischwinger, Stand- und Weckuhren.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Georg Guhke, Frankfurter Allee 150, neben Prachtallen des Ostens.

Reste

Damentasche, schwarz und farbig, Kostümstoffe, neueste Muster, Samt, Seide, Plüsch, Astrachan, Krimmer, Kammergarn, Cheviot und sämtliche Futterstoffe.
J. Pfister, Waldemarstr. 13, Vorgelegter d. Simons & Co.

Ihre

Anzüge

Paletots und Uster können viel billiger u. eleganter sein, wenn Sie von **Tuchgesellschaft, Kottbuser Damm 16/17** kaufen. Anzüge, dauerhafteste Qualität und vornehmster Sitz, in allen Mannsgrößen 8,50 bis 45,- M. Uster und Paletots 9,- bis 62,- M. Knaben-Anzüge in allen Macharten 1,50 bis 96,- M. Knaben-Hosen von 60 Pf. an. Maß-Anzüge, schickster Sitz 35,- bis 85,- M. Hosen 2,10 bis 14,- M. Tuche enorm billig. **Händlern Rabatt.** Bitte zwanglose Besichtigung. Verlangen Sie ohne Kaufzwang unsere Vertreter mit Mustern. Vorzeiger dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Kauf meine
Seifen und Haushaltungsgegenstände
alte „Vorschau“-Seifen
doppelte Rabattmarken
oder
10 Prozent in bar.
Teichert, Cabiner Str. 3.

Moderne
Damentaschen
Einzelverkauf
direkt in der Werkstatt.
E. Dietrich,
Warschauer Str. 86,
bei der Frankfurter Allee.

Gustav Blumenfeld & Co.

Gegenüber dem Rathaus

RIXDORF

Berliner Strasse 47-48

Bekanntmachung!

Die Hauptauszahlungen aller vollen Sparbücher des Rabattsparvereins Rixdorf erfolgt dieses Jahr am Mittwoch, den 14. d. Mts., auf die Namen A-L und Donnerstag, den 15. d. Mts., auf die Namen M-Z Bergstrasse 147, nachmittags 2-5 Uhr.

Um denjenigen unserer werten Kunden, die ihre Sparkarten noch nicht vollgeklebt haben, Gelegenheit zu geben, dies bis zu genanntem Zeitpunkt zu erreichen, verabfolgen wir bis Freitag, den 9. Dezember

Doppelte Rabattmarken

Extra billiger Weihnachts-Verkauf in allen Abteilungen. = Grosse Spielwaren-Ausstellung II. Etage.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Von
Sonnabend, den 3. Dezember
bis Montag, den 12. Dezember

in allen Abteilungen zu
besonders wohlfeilen Preisen

Von
Sonnabend, den 3. Dezember
bis Montag, den 12. Dezember

Damen-Wäsche

Phantasie-Hemden
mit breiter Stickerei
Achselschluss-Hemden
mit gestickter Passe
Achselschluss-Hemden
mit Langette
Kniebeinkleider
mit breiter Stickerei
Barchent-Beinkleider
mit Stickerei
Barchent-Nachtjacken
mit Umlege-Kragen

durchweg
jedes
Stück
1 35

Phantasie-Hemden
diverse Ausführungen
Kniebeinkleider
mit Stickerei und Langette
Achselschluss-Hemden
mit Madeira-Passe
Achselschluss-Hemden
starkfädige Stoffe mit Langette
Barchent-Nachtjacken
mit Langette und Falten
Anstands-Röcke
mit Volant, Diagonal-Barchent

durchweg
jedes
Stück
1 65

Phantasie-Hemden
feinfädige Stoffe, elegante Ausführung
Achselschluss-Hemden
mit garnierter Passe
Barchent-Nachtjacken
mit reicher Stickerei
Kniebeinkleider
mit Ein- und Ansatz
Anstands-Röcke
Piqué mit Stickerei und Langette
Herren-Hemden
Renforcé, Vorderteil mit Fältchen

durchweg
jedes
Stück
1 95

Bettwäsche

Deckbett und zwei Kissen
Reife 60 Garnitur 5.95, 4.85, **2 95**
Deckbett und zwei Kissen
Linen Garnitur 7.50, 6.25, **4 25**
Bettlaken, Dowlas
130 x 200 Stück **1 25**
Bettlaken, la Dowlas
150 x 200 Stück **1 95**
Bettlaken, Halbleinen
140 x 200 Stück **1 95**
Bettlaken, Halbleinen
150 x 200 Stück **3 25**

Handtücher

Drell - Handtücher grau,
48/110 1/2 Dutzend **2 35**
Handtücher weiss mit bunt,
Gerstenkorn und Drell, 1/2 Dutz. **2 50**
Handtücher weiss Drell und
Jacquard 1/2 Dutzend **3 75**
Damast-Handtücher in Halb-
leinen, 50 x 110, gesäumt und ge-
bändert 1/2 Dutzend **4 25**
Damast-Handtücher in Halb-
leinen, 50 x 130, Gerstenkorn, ge-
säumt und gebändert 1/2 Dutzend **5 75**

Taschentücher

Linon-Taschentücher **95 Pf.**
gebrauchsfähig, 1/2 Duz. 1.75, 1.20.
Taschentücher „Rein Leinen“ **1 45**
mit kleinen Webefehlern . 1/2 Dutzend

Untertailen

Untertailen mit reicher
Stickerei 1.95, 1.65, **95 Pf.**
Amerikanische Untertailen **1 65**
mit Rückenschluss 2.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe gewebt, **75 Pf.**
engl. lang Paar 1.35, 95.
Damen-Strümpfe gestrickt, **65 Pf.**
deutsch lang Paar 1.25, 95.
Damen-Strümpfe engl. lang, **85 Pf.**
derfarb. glatt u. durchbr. 1.65, 95.
Herren-Socken gestrickt, **38 Pf.**
Wolle plattiert Paar 65, 45.
Herren-Socken gestrickt, **95 Pf.**
reine Wolle Paar 1.45, 1.25.
Herren-Schweiss-Socken **48 Pf.**
Paar 78, 65.

Weisse Röcke mit Stickerei- und
Spitzen-Ein- und An-
satz in eleg. Ausführ. **5 75 4 65 3 95 2 95**

Garnitur: Fantasie-Hemd, Kniebeinkleid **3 50**
mit reicher Stickerei komplett

Korsetts

Korsetts mit Spirale und Nieder-
gürtel **95 Pf.**
Korsetts Frackfas., m. 2 Haltern,
gestreift und geblümt **2 65 1 85**
Directoire-Kors. einfarbig u.
gestreift **2 75 1 95**
Directoire-Korsetts m. 4 Haltern,
geblümt **3 75**

Wollwaren

Tallentücher neueste
Muster 3.75 2.45 1.65 **95 Pf.**
Kopftücher hell und dunkel,
unterlegt 1.25 75, **65 Pf.**
Anstands-Röcke Velours mit lan-
guettierem Volant 1.95 **1 65**
Beinkleider Velours mit
Langette 1.95 1.70 **1 25**

Schuhwaren

Herren-Schnürstiefel **9 50 7 50**
Paar
Herren-Schnürstiefel
Prima Boxcalf, Chevreau,
Goodyear Welt Paar **12 50**
Herren-Hausschuhe **3 25 2 15**
Kamelhaarseff Paar
Herren-Hausschuhe **3 50**
mit Leder-Sohle und Flock Paar
Leder-Reise-Schuhe **2 45**
mit biegsamer Sohle Paar

Damen-Stiefel **8 50 7 75**
Boxcalf Paar
Damen-Stiefel neueste Formen, Chevreau
oder Boxcalf, Goodyear **12 50 10 50**
Welt Paar
Schnallenstiefel **3 75 2 75**
Kamelhaarseff Paar
Leder-Schnallenstiefel **6 75**
mit Friesfutter Paar
Leder-Hausschuhe mit Futter,
schwarz oder bordeaux Paar **1 95**

Roben

Robe 6 Meter gestreifter Stoff . . . **3 95**
Robe 6 Meter Stoff, engl. Geschmack **4 95**
Robe 6 Meter Stoff, reine Wolle **5 95**
Robe 6 Meter Kostümstoff, 110cmbr. **6 95**
Robe 6 Meter, Perlé, reine Wolle, **8 75**
elegante Neuheit
Halbfert. Bluse reine Wolle m.
Seidenstickerei **1 95**

Schirme

Regenschirme reine Seide, für **5 25**
Herren u. Damen, moderne Griffe . . .
Directoire-Schirme prima Stoff, **7 50**
schwarz u. couleur, aparte Krücken .

Um unserer werten Kundschaft Veranlassung zu geben, die
Weihnachts-Einkäufe schon frühzeitig vorzunehmen, geben
wir während dieser Verkaufstage **auf alle Einkäufe**

Gratis als Geschenk:

Beim Einkauf von M. 2 an
Beim Einkauf von M. 3 an
Beim Einkauf von M. 5 an
Beim Einkauf von M. 10 an
Beim Einkauf von M. 15 an

1 Kalender mit grossem Block
1 Kleiderbürste m vernickelt. Rücken
1 Spargelschale, dekoriert, Porzellan
1 Glas-Kompott-Schüssel
1 Poesie-Album
1 Handtasche
1 Blumenkübel mit bunten Quadern
1 Nickel-Butterkühler
1 Haussegel, imitiert Brandmalerei
1 Kupfer-Ascher
1 Terrakotta-Figur künstlerisch ausgeführt
1 Brotkorb, fein lackiert
1 Limonaden-Service
1 Gewürz-Etagère, Hartholz
1 Kupfer-Cabaret mit Glaseinsatz
1 japanischen Handschuhkasten
1 Brotbüchse fein lackiert

Beim Einkauf von M. 20 an
Beim Einkauf von M. 30 an
Beim Einkauf von M. 50 an
Beim Einkauf von M. 75 an
Beim Einkauf von M. 100 an

1 Phonograph und 1 Walze
1 Terrakotta-Büste künstl. ausgeführt
1 Petroleum-Kocher
1 elegante Holztruhe Eiche mit Beschlag
1 grossen Phonograph und 1 Walze
1 Stilleben unter Glas im Eichenrahmen.
1 grosse Metallkartenpresse
1 eleganten Tafelaufsatz
1 Grammophon und 1 Platte
1 Bier-Service Kanne u. 6 Gläser bunt dekor.
1 altdeutsche Holzbank
1 Säulenständer imitiert Nusabaum
1 eleg. Tischlampe Onyx-Fuss, bunt. Schirm
1 hohe Salon-Stehlampe
1 hochelegant, Kaffee Service 9teilig
mit 12 Gläsern
reich dekor.
6 Personen
1 Porzellan-Tafelservice
Stroumster

Diese Geschenke sind im Parterre ausgestellt und werden am Tage des
Einkaufs nur gegen Vorzeigen des Kassenscheines ausgehändigt

A. Weiss & Co. Nachf.

Inh.: Fritz Prieur

BERLIN-SCHÖNEBERG

Haupt-Strasse 11

Ecke der
Vorbergstr.

Trotz dieser besonderen Vergünstigung geben wir bei Einkäufen die üblichen Rabattmarken!